

# Takin

Vereinspublikation der Gemeinschaft der Förderer  
von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.

HEFT 1\_2026/35. Jahrgang



ISSN 1436-3364



**Freunde**  
Hauptstadtzoos



Einen sicheren Ort zum Wohlfühlen gibt es auch bei der WG MERKUR eG, ganz in der Nähe des Tierparks.



**Merkur**

Wohnungsgenossenschaft  
Seit 1957

*gemeinschaftlich wohnen und leben*

 [www.wg-merkur.de](http://www.wg-merkur.de)  51 58 87 44

<b>Aus dem Verein</b>	<b>5</b>
Einladung zur Mitgliederversammlung	5
70 Jahre Förderverein + 70 Brillenpinguine	6
Unser Wappentier braucht Hilfe: Takin-Patenschaften	7
Förderverein hat Kooperation mit SOS-Kinderdorf Berlin abgeschlossen	8
Kurz informiert: Beiratsmitglied Konstantin Ruske leitet Zoo Neunkirchen	9
Silber-Freunde Hauptstadtzoos: Senioren-Treff im Tierpark und im Zoo	10
Freunde Hauptstadtzoos auf Berliner Freiwilligenbörse im Berliner Rathaus	11
Interview mit Thomas Schmitt, langjährigstes Mitglied im Förderverein	12
Rückblick: Informationsveranstaltung "Tierpark - aktuelle Entwicklung u. Ausblick"	14
Exkursionen: Exklusive Busreisen	16
<b>Aus der Stiftung</b>	<b>20</b>
Neue Zukunftsanteile: Tierpark und Zoo dauerhaft und nachhaltig unterstützen	20
Neuer Stiftungsfonds: Unterstützung Bildungsarbeit mit Kindern im Tierpark	21
Sanierung der Skulptur „Sprea“ und der ehemaligen Rousseau-Insel	22
Benefizkonzert: Der Zauber des Advents	24
<b>Aus den Hauptstadtzoos</b>	<b>25</b>
Willkommen in Berlin: Kordofan-Giraffe „Vizuri“ im Zoo Berlin eingezogen	25
Giraffen-Nachwuchs im Tierpark Berlin	27
Neues aus dem Tiger-Revier im Zoo Berlin	28
Im Tierpark Berlin Jungtier bei den Sumatra-Tigern	31
Jungtier bei den Brillenbären im Tierpark: Förderverein übernimmt Patenschaft	32
Die Botanische Seite (Teil 25): Die Serbische Fichte	34
Neu im Tierpark: Zwei Cuviergazellen eingezogen	38
Vorgestellt: Doktorfische im Zoo-Aquarium	39
Zeitzeugen gesucht: VW-Miniaturzug im Berlin Zoo - Wir suchen Fotos u.a.	40
Der Tierpark Berlin im Fotoarchiv von Dr. Wolfgang Dreier (Teil 1)	42
<b>Vermischtes</b>	<b>46</b>
Das Aussterben der Brillenpinguine geht weiter	46
Erstzuchten in europäischen Tiergärten	49
Riesennashorn: Größer als eine Giraffe	53
Der Hoden von Aal Max - Wie ich eines der Lieblingstiere von Prof. Dathe rettete	54
Die Tiergärten der DDR (Teil 4): Die Bezirke Dresden bis Karl-Marx-Stadt	56
Aus der Geschichte vom Schloss Friedrichsfelde: Carl von Treskow erwirbt das Schloss	62
Lesetipp: Berliner Tiere - Ein kleiner Guide für Naturbanausen und Stadtkinder	65
Achtung, Schwarzer Panther! Zu den Werbeplakaten des Tierparks (Teil 1)	66
Die Fantastischen Vier: Offizielle Anerkennung von vier Giraffenarten	70
IZW-Forschung: Neue Software für die Biodiversitätsforschung	72
Zootier des Jahres 2026: Der Kronenkranich	74
Vorgestellt: Tiere des Jahres 2026	76
Die Zitterpappel - Der Baum des Jahres 2026	77
Zoos setzen sich für bedrohte Feuchtgebiete ein	80
<b>Aus anderen Zoos</b>	<b>82</b>
Edenya: Pairi Daiza setzt mit der größten Tropenhalle der Welt neue Maßstäbe	82
Das neue Zuhause für die Seehunde im Tierpark Bern	84
Nachhaltig und visionär: Neues Gebäude des Frankfurt Conservation Centers	86
Zum 100. Jubiläum: Im Tierpark Gera wird kräftig gebaut und modernisiert	87
Deutsches Meeresmuseum in Stralsund leitet Forschungsprojekt zu Schweinswalen	88

**Titelfoto:** Brillenpinguin im Tierpark Berlin, Foto: Patrick de Castro

**Foto Umschlagseite 3:** Großer Panda im Zoo Berlin, Foto: Andreas Röhr



4

## Liebe Mitglieder, liebe Freunde von Tierpark Berlin und Zoo Berlin,

der Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. feiert in diesem Jahr sein 70-jähriges Jubiläum. In einer Zeit voller Veränderungen und Orientierungsproblemen ist der Förderverein ein wichtiger Garant für die Unterstützung der Hauptstadtzoos. Gleichzeitig steht er für das persönliche Engagement von vielen Menschen.

Es gebührt den vielen Menschen, die sich im Förderverein an den unterschiedlichsten Stellen engagieren, ob als Ehrenamtlicher, als Spender oder als Mitglied, unser Dank. Jener Vielzahl von verantwortungsbewussten Menschen, die mit Idealismus und persönlichem Einsatz die Idee der Gründungsfrauen und -männer täglich mit neuem Leben erfüllen.

Danken möchte ich auch allen ehemaligen und verstorbenen Vorstandsmitgliedern, die in den vergangenen sieben Jahrzehnten die Geschicke des Vereins bestimmt haben und bei einem solchen Jubiläum in der Erinnerung vieler wieder lebendig werden. Denn auch das ist eine schöne Wirkung unseres Vereinsjubiläums, dass der Zusammenhalt für die Zukunft durch die gemeinsame Vergangenheit gestärkt wird.

Daher habe ich auch keine Zweifel, dass der Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. auch in der Zukunft zu den Aktivposten für die Hauptstadtzoos zählen wird. So, wie der Förderverein mit vielen helfenden Händen seit seiner Gründung die jeweiligen Aufgaben und Herausforderungen bewältigt hat, so wird er auch die nächsten 70 Jahre Vereinsgeschichte anpacken.

Es wird auch in den folgenden Jahren und Jahrzehnten immer wieder Herausforderungen für den Förderverein geben. Diese sollten aber kein Hindernis für die bewährte und erfolgreiche Vereinsarbeit bedeuten. Unter dem Motto „Das Ziel ist der Weg“ können die nächsten 70 Jahre der Vereinsgeschichte angegangen werden. Hierfür wünsche ich uns allen alles Gute und weiterhin viel Erfolg.

Ihr

Thomas Ziölko  
Vorsitzender

## Einladung zur Mitgliederversammlung

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde der Hauptstadtzoos,

herzlich möchten wir Sie im Namen des Vorstandes der Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. zur nächsten Mitgliederversammlung einladen:

5

**Freitag, 19. Juni 2026**

**Einlass: 17.00 Uhr - Beginn: 18.00 Uhr**

**Trabrennbahn Karlshorst - Tribünenhalle**

**Treskowallee 159 in 10318 Berlin**

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
- 1.1. Beschluss zur Tagesordnung
- 1.2. Wahl der Versammlungsleitung
2. Rückblick
- 2.1. Bericht des Vorstandes
- 2.2. Bericht der Kassenprüfungskommission
3. Bericht des Beirats
4. Ehrenamt
5. Ehrungen
6. Fragen und Antworten
7. Beschlüsse
8. Schlusswort

Die Versammlung ist nicht öffentlich. Gemäß § 8 Abs. 3 der Vereinssatzung kann beim Vorstand schriftlich eine Ergänzung der Tagesordnung bis zum 5. Juni 2026 beantragt werden. Die Unterlagen zum Finanzbericht 2026 sowie der Bericht des Vorstandes können ab dem 5. Juni 2026 in der Geschäftsstelle telefonisch, per Email oder per Post angefordert werden.

Mit freundlichen Grüßen  
Vorstand

**Anfahrt:** S-Bhf. Karlshorst (S3), Tram: 21, 27, 37, M17  
**Parkplätze:** vorhanden

## LASSEN SIE UNS FEIERN!

Für die bessere Planung bitten wir um Anmeldung unter  
Tel. 030-51 53 14 07 oder  
E-Mail. [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)

**Einladung zur Geburtstagsfeier**  
Im Anschluss an die Mitgliederversammlung findet die Geburtstagsfeier anlässlich des 70. Jubiläums des Fördervereins von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. statt. Beim gemeinsamen Anschneiden der Geburtstagstorte und gemeinsamen Grillen und Freigetränken möchten wir mit Ihnen unseren Vereinsgeburtstag feiern.

## 70 Jahre Förderverein + 70 Brillenpinguine

6



In diesem Jahr erwartet der Tierpark Berlin weiteren Nachwuchs bei den Brillenpinguinen. Gegenwärtig werden 66 Brillenpinguine im Tierpark gehalten, sodass in diesem Jahr 70 Brillenpinguine im größten europäischen Landschaftszoo gehalten werden. Passend zu unserem 70. Jubiläum möchten wir über diese stark bedrohten Tiere eine Patenschaft übernehmen.

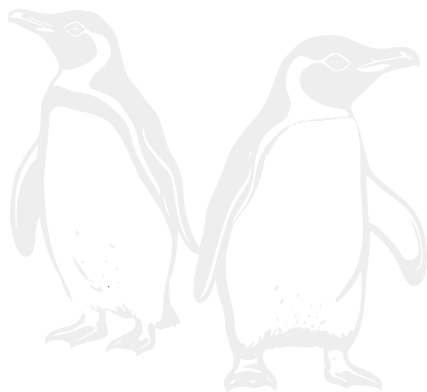
Pinguine lieben Gesellschaft, brüten in Kolonien und gehen auch gemeinsam auf Futtersuche. Das hat einen lebenswichtigen Grund, denn in der Gruppe sind sie besser vor Feinden geschützt. Steht Nachwuchs ins Haus, graben Brillenpinguine vor der Sonnenwärme schützende 30-90 cm tiefe Erdlöcher, in die das Weibchen etwa zwei Eier legt. Beide Partner, die übrigens nicht selten ein Leben lang zusammen bleiben, brüten abwechselnd etwa sechs Wochen lang im Schichtbetrieb. Diese Geselligkeit und Treue steht damit auch symbolisch für uns als Förderverein und unserem Engagement für die Hauptstadtzoos. In schwierigen und herausfordernden Zeiten stehen wir an der Seite vom Tierpark und vom Zoo.



Gleichzeitig ist die Haltung der Brillenpinguine auch ein Symbol für das Engagement im Artenschutz in den Hauptstadtzoos. Auch wir als Verein engagieren uns seit vielen Jahren für den Schutz der Brillenpinguine und finanzieren ein Artenschutzprojekt in Südafrika. Mit der Übernahme der Patenschaft über Brillenpinguine können wir auch auf dieses nachhaltige und wichtige Engagement aufmerksam machen.



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos - Commerzbank  
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX  
Betreff: Spendenprojekt 2026



# Unser Wappentier braucht Hilfe: Takin-Patenschaften

Die in ihrer Heimat vom Aussterben bedrohten Takine werden nur selten in einem Zoo gehalten. Sie kommen vom östlichen Himalaya bis nach Indien und China vor. Kaum ein anderes Tier in den Hauptstadtzoos steht so für die Einheit von Zoo und Tierpark. Es ist seit vielen Jahren auch das Wappentier des Fördervereins von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V., der als gemeinnütziger Verein die Hauptstadtzoos ideell und materiell fördert.

**70** Jahre **Förderverein**  
Freunde Hauptstadtzoos seit 1956

7



Wappentiere präsentierten sich auf Schutzschildern ab dem frühen Mittelalter und damit weit vor unserer Zeit. Aber ähnlich wie ein Schutzschild früher ist heute der Förderverein der Hauptstadtzoos engagiert und sichert den Bestand sowie die Weiterentwicklung von Tierpark Berlin und Zoo Berlin ab. Gerade die steigenden Kosten bei Energie, Futter und Investitionen machen unser gemeinsames Engagement für die Hauptstadtzoos notwendig. Zoo und Tierpark benötigen unsere Hilfe gerade in diesen schwierigen Zeiten.

Der Takin steht für Robustheit, Widerstandsfähigkeit, ist ein Herdentier und stark bedroht. Mehr Symbolik braucht es nicht, um in der Gegenwart gemeinsam für die Unterstützung der Hauptstadtzoos zu stehen und Menschen zur Unterstützung einzuladen.



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos - Commerzbank  
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX  
Betreff: Spendenprojekt 2026

## Kinderpatenschaft: Förderverein hat Kooperation mit SOS-Kinderdorf Berlin abgeschlossen

8

Seit 2007 engagiert sich der Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. auch sozial und gründete den Fonds „Kinderpatenschaft“. Ziel des Projekts ist es, dass durch Spenden Kinder aus finanziell benachteiligten Familien einen kostenfreien Besuch im Tierpark oder im Zoo ermöglicht bekommen. Bereits seit Abschluss der Kooperation zu Beginn des Jahres wurden über 100 Kinder, die von SOS-Kinderdorf in Berlin betreut werden, durch den Förderverein in den Zoo bzw. in den Tierpark eingeladen.



Kinder von SOS-Kinderdorf bei ihrem Besuch im Zoo Berlin. Foto: SOS-Kinderdorf

Jedes dritte Berliner Kind lebt unterhalb der Armutsgrenze. So können sie Freizeit- und Kulturangebote oftmals nicht wahrnehmen. Gerade Kinder lieben Tiere! Tierpark, Zoo und Zoo-Aquarium sind Orte, an denen Kinder auf Tiere aus allen Teilen der Welt treffen und auf Entdeckungsreise gehen können. Die Kinder tauchen ab in eine andere Welt, vergessen die Sorgen des Alltags. Diese Verbindung zwischen der Tierwelt und den Kindern ist ein unvergessliches Erlebnis in der Großstadt Berlin. Das Projekt „Kinderpatenschaft für kleine Freunde der Hauptstadtzoos“ möchte diesen Kindern einen Besuch im Tierpark, im Zoo und im Zoo-Aquarium ermöglichen.

Gerade für Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen sind positive Erlebnisse im Alltag wichtig. Neue Eindrücke fördern die Entwicklung eines Kindes und stärken das kindliche Selbstvertrauen. Genau dieses wollen wir mit Ihrer Unterstützung ermöglichen. Kinder, die in Sozialleistungen beziehenden Familien leben, dürfen nicht das Gefühl erleben, von der Gesellschaft ausgegrenzt zu sein.

Eine Spende von 10 Euro ermöglicht einem Kind einen ganztägigen Besuch in den Hauptstadtzoos. Hier erleben Kinder Tiere und erfahren Wertschätzung unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund. Der Förderverein arbeitet im Rahmen dieses Projekts mit Vereinen der Jugendhilfe zusammen und Ehrenamtliche begleiten die Kinder bei ihrem jeweiligen Besuch. Mit einer Spende verschenken Sie ein unvergessliches Erlebnis!



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos - Commerzbank  
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX  
Betreff: Kinderpatenschaft

## Mitgliederführungen

Wenn die Sonne langsam untergeht und Ruhe einkehrt, zeigen sich der Zoo Berlin oder der Tierpark Berlin von einer ganz besonderen Seite. Bei einer exklusiven Abendführungen für die Mitglieder des Fördervereins mit einem Guide geht es auf Entdeckungsreise.

### **Abendführung: Savannenlandschaft im Tierpark Berlin**

**Dienstag, 9. Juni 2026, 18 Uhr**

Treffpunkt: Eingang Bärenschaufester (U-Bhf. Tierpark)

### **Abendführung: Der Tierpark Berlin und seine Geschichte**

**Dienstag, 14. Juli 2026, 18 Uhr**

Treffpunkt: Eingang Bärenschaufester (U-Bhf. Tierpark)

### **Exklusive Abendtour durch den Zoo Berlin**

**Dienstag, 11. August 2026, 18 Uhr**

Treffpunkt: Löwentor (ggü. Bahnhof)

### **Abendführung: Himalaya-Landschaft im Tierpark**

**Dienstag, 8. September 2026, 18 Uhr**

Treffpunkt: Eingang am Schloss Friedrichsfelde

### **Exklusive Abendführung im Aquarium Berlin**

**Dienstag, 13. Oktober 2026, 18 Uhr**

Treffpunkt: Aquarium-Eingang an der Budapester Str.

**Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl ist eine Anmeldung zwingend erforderlich:  
Tel. 030-51 53 14 07 oder E-Mail: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)**

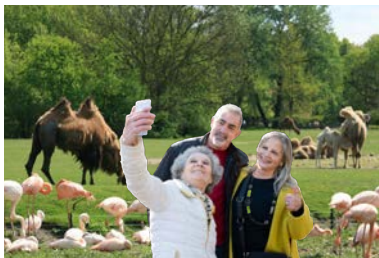
## Kurz informiert: Beiratsmitglied Konstantin Ruske ist neuer Direktor vom Zoo Neunkirchen

Seit 1. März 2026 ist Konstantin Ruske, der seit vielen Jahren im Förderverein engagiert ist und Mitglied des Beirats ist, neuer Direktor vom Neunkircher Zoo. Der Vorstand des Fördervereins übergab Konstantin Ruske als Dank für sein jahrzehntelanges Engagement für die Freunde Hauptstadtzoos eine Zeichnung eines Liszt-äffchens von Gustav Mützel (1839-1893), der ein bekannter deutscher Tiermaler und Zeichner aus Berlin war. Er ist insbesondere für seine präzisen Illustrationen in der zweiten Auflage von Brehms Tierleben bekannt. Die Zeichnung war im Besitz von zwei Berliner Zoo-Direktoren: Zunächst Lutz Heck (1892-1983), der sie dann Bernhard Blaszkiewitz (1954-2021) schenkte. Nun ziert die Zeichnung das neue Büro in Neunkirchen von Konstantin Ruske, dem wir viel Erfolg in seiner neuen Tätigkeit wünschen. Wir freuen uns auf eine weitere gute Zusammenarbeit im Beirat. Konstantin Ruske arbeitet seit 18 Jahren in der Zoobranche und war vorher unter anderem in Zoos in Magdeburg, Leipzig und Teneriffa beschäftigt. Zuletzt leitete der Diplom-Biologe den Tierpark Germendorf in Brandenburg.



# Silber-Freunde Hauptstadtzoos: Senioren-Treff im Tierpark und im Zoo

10



Ab September 2026 möchte der Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. unter dem Titel „Silber-Freunde Hauptstadtzoos“ einen monatlichen Treff von Seniorinnen und Senioren in den Hauptstadtzoos anbieten.

An jedem zweiten Mittwoch des Monats findet der Treff der Seniorinnen und Senioren der Freunde Hauptstadtzoos statt; wobei jeden geraden Monat das Treffen im Tierpark und jeden ungeraden Monat das Treffen im Zoo stattfindet.



Bei einem gemeinsamen Spaziergang wird über Neuigkeiten aus den Hauptstadtzoos informiert. Gleichzeitig schaffen wir in einer oft hektischen Welt Raum für Begegnungen sowie für Plaudern und Zuhören. Hier werden Freunde von Zoo und Tierpark zusammengebracht.

## Haben Sie Lust auf neue Kontakte und ein Miteinander?



Durch die regelmäßigen Treffen knüpfen Sie neue Kontakte und tauschen sich über Erfahrungen sowie Erlebnisse aus. Der Senioren-Treff ist die Gelegenheit für interessante Gespräche und einen Austausch über Tiererlebnisse in unseren Berliner zoologischen Einrichtungen und darüber hinaus. Alle interessierten Mitglieder sind herzlich eingeladen, dabei zu sein.



Nach dem gemeinsamen Rundgang findet der Nachmittag individuell im Restaurant seinen Ausklang.

Uhrzeit: mittwochs, 14 Uhr, Treffpunkt:

Tierpark: Bärenschaufenster; Zoo: Löwentor

kostenfreies Angebot, lediglich der Eintritt in den Tierpark bzw. in den Zoo muss gezahlt werden.

**Gerne können Sie sich bei Interesse bereits bei uns melden,  
sodass wir Sie rechtzeitig zum ersten Treffen einladen  
und Ihnen die Termine senden können:  
Tel. 030-51 53 14 07 - E-Mail. [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)**

## Freunde Hauptstadtzoos wieder auf der Berliner Freiwilligenbörse im Berliner Rathaus

Zum festen Bestandteil des Kalenders des Fördervereins von Tierpark und Zoo e.V. gehört seit vielen Jahren die Berliner Freiwilligenbörse, die im Berliner Rathaus stattfindet. Auch am 24. April 2026 waren die Freunde Hauptstadtzoos hier wieder präsent. Unter dem Motto „Gutes tun - tut gut“ stellte der Förderverein seine Ehrenamtsprojekte vor und hat für das freiwillige Engagement und damit für die ideale Unterstützung der Hauptstadtzoos geworben.

Wir wollen mit unseren Ehrenamtsangeboten die Beziehung zwischen Menschen und Tieren fördern. Dabei steht die Vermittlung vom Wissen über die bedrohte Tierwelt im Mittelpunkt sowie das Miteinander von Menschen. Unsere ehrenamtlichen Aufgabengebiete sind so nützlich wie interessant und vielfältiger Natur. **Informationen zu unseren Ehrenamtsprojekten finden Sie unter: [www.freunde-hauptstadtzoos.de/unterstuetzung/ehrenamt](http://www.freunde-hauptstadtzoos.de/unterstuetzung/ehrenamt)**



Thomas Kötter (Vorstandsmitglied) und Linda May Gordon (stellv. Vorsitzende) vertraten u. a. den Förderverein bei der Freiwilligenbörse.

A collection of merchandise items for 'Freunde Hauptstadtzoos' displayed on a red background. The items include a light blue hoodie, a blue t-shirt, a green t-shirt with a tiger illustration, a pair of white socks with a tiger design, a large blue tiger plush toy, a small green bear plush toy, a pink tote bag, a blue tote bag with a tiger illustration, a white mug with a giraffe illustration, and a white water bottle with a black cap. The 'Freunde Hauptstadtzoos' logo is visible on several items.

Die Vereinskollektion im Internet:  
<https://shop-freunde-tierpark-zoo-ber.myspreadshop.de>

*Und das Beste: Sie können die Artikel individuell gestalten und mit eigenen Fotos und Texten Ihr neues Lieblingsstück kreieren.*

**Freunde  
Hauptstadtzoos**

# Interview mit Thomas Schmitt, langjährigstes Mitglied im Förderverein von Tierpark und Zoo

12



Anlässlich des 70-jährigen Jubiläums vom Förderverein im Jahr 2026 führten wir ein Interview mit Thomas Schmitt. Er wurde 1951 in Berlin geboren und ist seit 8. Januar 1957 Mitglied im Förderverein. Er ist der Sohn von Erich Schmitt (1924-1984), dem bekannten Karikaturisten.



Thomas Schmitt als Kind mit seinem Vater Erich Schmitt und einem Orang-Utan im Tierpark Berlin.

**F: Herr Schmitt, Seit Ihrem 5. Lebensjahr sind Sie Mitglied im Förderverein, der damals 1957 „nur“ den Tierpark gefördert hat. Welche Kindheitserinnerung verbinden Sie mit dem Tierpark?**

**A:** Wo soll ich da anfangen? Wir waren fast jede Woche im Tierpark, bis 1961 noch abwechselnd auch im Zoo. Einmal trafen wir Herrn Hempel, der das frisch eingetroffene Elefantenmädchen „Kosko“ an einem Strick durch den Park führte. Auf Biten meines Vaters setzte er mich auf „Koskos“ Rücken, die mich sofort wieder abwarf. Ich landete in den Armen meines Vaters, während der Elefant Hempel auf den Fuß trat, sich losriss und davonlief – aber bald wieder eingefangen wurde.

**F: Wer sich mit der Geschichte vom Tierpark befasst, kommt an Ihrem Vater nicht vorbei. Aus seinen vielfältigen Cartoons über den Tierpark wird ersichtlich, dass er dem**

**Tierpark und seinen Mitarbeitern äußerst eng verbunden war. Welche Anekdote haben Sie für uns von Ihrem Vater mitgebracht?**

**A:** Wenn wir sonnabends im Tierpark waren, trafen wir gelegentlich Prof. Dathe mit der „Runde“, der uns begrüßte mit „Herr Schmitt und höchst dero Sohn“!

**F: Sie selbst sind Graphiker später geworden; haben Sie ein Lieblingscartoon von Ihrem Vater?**

**A:** „Karl Gabels Weltraumabenteuer“ und „Ede, der Tierparklehrling“.

**F: Sie sind vor allem bekannt als Gründer, Sänger und Texter der Gruppe MTS, die Sie vor über 52 Jahren mitgegründet haben. Was war als Mitglied der Gruppe MTS Ihr schönster Moment und was macht Ihre Musik aus?**

**A:** Wir hatten sehr viele schöne Auftritte, z.B. beim Tierparkfest 1987 und 2013. Und natürlich geht es bei uns hauptsächlich um den Humor.



MTS heute - v.l.n.r.: Thomas Schmitt mit seinem langjährigen musikalischen Begleiter Frank Sültemeyer. Foto: Werner Popp

**F: Wann kann man MTS im Jahr 2026 live erleben?**

**A:** Fast das ganze Jahr auf der alten „Ostrunde“. In den gebrauchten Bundesländern kennt uns ja niemand.

**F: Zurück zur Berliner Tierwelt: Über welches Tier würden Sie gerne ein Lied machen?**

**A:** Ein ehemaliger Kollege hat mal ein Lied auf mein Lieblingstier geschrieben, das „Liebeslied für Dagmar“. Gemeint war die afrikanische Elefantenkuh „Dashi“, die in den Tierpark-Wegweisern „Daggi“ genannt wurde. Mein Vater liebte die Krokodile, daher schrieb ich für einen meiner Auftritte im Kinderfernsehen den Liedtext „Krokofant und Eledil“.



13

**F: Was war in den zurückliegenden Jahrzehnten Ihr persönlicher Höhepunkt in Verbindung mit Tieren in den Hauptstadtzoos?**

Thomas Schmitt mit einem Elefanten in einer seiner eigenen Cartoons. Foto: Thomas Schmitt

**A:** Dank Reviertierpfleger Bodo Förster, der später ein Elefantencamp in Thailand gründete, durfte ich 1990 richtig auf „Kosko“ reiten.

**F: Wie beurteilen Sie die Entwicklung des Fördervereins, der 2026 auf 70 Jahre seines Bestehens zurückblicken kann?**



Thomas Schmitt mit seinen Töchtern im Tierpark.

**A:** Die vielen vom Verein gesponserten Häuser und Anlagen sprechen für sich! 1958 (glaube ich) durfte ich die Anlage für Muntjaks einweihen, auf der heute Kängurus leben.

**F: Könnten Sie sich vorstellen, als Grafiker auch Cartoons über die Hauptstadtzoos zu machen?**

**A:** Ja.

**F: Was wünschen Sie sich für den Förderverein?**

**A:** Dass seine wichtige und erfolgreiche Arbeit mehr gewürdigt wird.

Das Interview führte Thomas Ziolko.

## Rückblick: Informationsveranstaltung „Tierpark – aktuelle Entwicklung und Ausblick“

14

Am 18. Februar 2026 hat der Förderverein zusammen mit der Tierpark-Geschäftsführung zu einer Informationsveranstaltung über die Entwicklungen im Jahr 2026 eingeladen. Gleichzeitig wurde seitens des Fördervereins über die Aktivitäten im Jubiläumsjahr berichtet. Zur Veranstaltung kamen ca. 140 Mitglieder des Fördervereins.

Da Herr Dr. Andreas Knieriem, Direktor von Tierpark Berlin und Zoo Berlin, aufgrund eines Trauerfalls in der Familie nicht kommen konnte, gab es zu Beginn der Veranstaltung eine Videobotschaft von ihm und dem zoologischen Leiter der Hauptstadtzoos, Herrn Christian Kern.



Blick in die Baustelle des Elefantenhauses. Foto: Tierpark Berlin

Hierin betonten beide, dass Höhepunkt des lfd. Jahres für den Tierpark die Rückkehr der Afrikanischen Elefanten sein wird. Im Sommer des Jahres wird mit dem Einzug der Afrikanischen Elefanten gerechnet. In den nachfolgenden Monaten werden dann die Tieranlagen für Erdmännchen, Erdferkel, Buschschliefer, Rüsselhündchen, Nacktmulle, Zwergmangusten und Gundis, die ebenfalls ins

neue Elefantenhaus einziehen sollen, beendet. Insgesamt werden die Kosten bei ca. 67 Millionen Euro liegen. Ein kompletter Neubau wäre deutlich teurer geworden. Gerade die steigenden Baukosten in den letzten Jahren haben sich hierbei nachteilig ausgewirkt.

Darüber hinaus ist für das Jahr 2026 die Fertigstellung der Flamingo- und Pelikan-Volieren geplant sowie die Anschaffung von Großfrost- bzw. Kühlanlagen. Des Weiteren ist geplant, dass bis zum Ende des Jahres die Sanierung der Freilichtbühne, wofür wir als Förderverein im letzten Jahr 180.000 Euro gespendet haben, abgeschlossen ist. Eine weitere erfreuliche Nachricht war, dass der Senat die jährliche Zuwendung um eine halbe Million Euro erhöht hat.

Die größten Herausforderungen, insbesondere vom Tierpark Berlin, sind die in den letzten Jahren gestiegenen Energie-, Futter- und Personalkosten sowie die dramatisch gestiegenen Baukosten. Hinzu kommt, dass sich die Entwicklung der Besucherzahlen in den letzten Jahren nicht so gestaltet hat, wie ursprünglich geplant.

Des Weiteren wurde durch die Vertreterinnen und Vertreter des Tierparks transparent und

offen dargestellt, welche Hintergründe zur Schließung der Fasanerie und Teilen vom Haus- tierbereich führten. Ein Teil des dortigen Tierbestands soll in andere Bereiche vom Tierpark oder in den Zoo umziehen. Dabei wurde betont, dass eine Herausgabe von Flächen vom Tierpark gegenwärtig nicht geplant ist. Der Tierpark Berlin wurde durch Christiane Reiss (Leiterin Kommunikation und Vertrieb), Philine Hachmeister (Leiterin Kommunikation), Max Jäger (Leiter Vertrieb und Umweltbildung), Katharina Naumann (Kooperationen) sowie den Kuratoren Martin Kränzlin und Tim Meschke vertreten.

Erfreulich war die Information, dass der Wasserspielplatz im Jahr 2027 hoffentlich wieder uneingeschränkt geöffnet werden könnte. Hintergrund sind Baumängel und eine diesbezügliche rechtliche Auseinandersetzung, die zur Schließung geführt hatte.

Im Vorfeld der Veranstaltung konnten Fragen eingereicht werden, die auf der Veranstaltung umfangreich beantwortet wurden. Auf diesem Wege möchte sich der Vorstand vom Förderverein für die Veranstaltung beim Tierpark Berlin und dessen Vertretern herzlich bedanken. Das transparente Veranstaltungsformat zur gegenwärtigen Entwicklung war durch die angenehme Atmosphäre ein Erfolg.

Thomas Ziolko

## Gemeinsam für Seniorinnen und Senioren in den Hauptstadtzoos: Senioren-Treff im Tierpark & im Zoo

Ab September 2026 möchte der Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. unter dem Titel „Silber-Freunde Hauptstadtzoos“ einen monatlichen Treff von Seniorinnen und Senioren in den Hauptstadtzoos anbieten.

An jedem zweiten Mittwoch des Monats findet der Treff der Seniorinnen und Senioren der Freunde Hauptstadtzoos statt; wobei jeden geraden Monat das Treffen im Tierpark und jeden ungeraden Monat das Treffen im Zoo stattfindet.



Das Projekt wird gegenwärtig aufgebaut, sodass Sie Ihre Erfahrungen und Ihr Wissen in die Projektentwicklung aktiv einbringen können.

Auf gemeinsamen Rundgängen mit den Senioren soll über Neuigkeiten aus den Hauptstadtzoos informiert werden. Die Rundgänge dauern ca. 45 bis 60 Minuten und enden bei einem individuellen Ausklang im Restaurant im Tierpark bzw. im Zoo.

Ziel des Projekts ist es, dass Senioren neue Kontakte knüpfen und interessante Gespräche führen können. Mit dem Projekt soll ein Raum für Begegnungen geschaffen werden. Wir wollen Generationen miteinander verbinden und Momente der Freude und des Miteinanders mitten in den Hauptstadtzoos schaffen.

Wenn Sie Freude in der Arbeit mit Senioren haben und sich für die Tierwelt im Zoo und im Tierpark begeistern können, sind Sie genau richtig bei uns.

**Wir freuen uns, wenn wir Ihnen das Projekt in einem persönlichen Gespräch vorstellen können: Tel. 030-51 53 14 07 oder E-Mail: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)**

## Exkursionen: Exklusive Busreisen

Liebe Vereinsmitglieder und Exkursionsfreunde,  
wir freuen uns, Ihnen wieder drei spannende Busfahrten anbieten zu können:

### Mehrtagesfahrt: Stralsund und Vogelpark Marlow 10. September bis 13. September 2026

Die in Vorpommern gelegene Hansestadt Stralsund ist nicht nur generell einen Besuch wert, sondern für jeden Zoofreund ein Muss. Daher entführt uns die Mehrtagesfahrt am ersten Tag in die Hansestadt ins Meeresmuseum. In einer ehemaligen Klosterkirche aus dem Mittelalter zeigt das traditionsreiche Meeresmuseum in der Altstadt von Stralsund die bunte Unterwasserwelt der Tropen, außerdem riesige Modelle von Haien und Walen.



Meeresmuseum und Ozeaneum in Stralsund.

Am zweiten Tag wird das Ozeaneum in Stralsund besucht. Wissenschaftliche Ausstellungen werden hier mit atemberaubenden Aquarien kombiniert. Besonders beeindruckend ist die weltweit größte Ausstellung über Wale mit Nachbildungen

der Meeresgiganten. Eine Multimediashow vermittelt Besonderheiten und Informationen über die Gefährdung der Wale. Nach dem Besuch vom Ozeaneum wird per Schiffsrundfahrt der Hafen von Stralsund erkundet.

Am dritten Tag geht es in den Tierpark Stralsund, dem größten Zoo in Mecklenburg-Vorpommern. Mit rund 1.000 Tieren in über 150 Arten zeigt der Stralsunder Zoo biologische Vielfalt, getreu dem Motto „Vom Bauernhof bis in den Dschungel“. Beginnend in der Prärie mit Bisons, Präriehunden und weißen Wölfen über die tropische Natur Südamerikas bis hin zu den Löwen und Schimpansen Afrikas. Als besonderes Highlight darf die Flugshow gelten, bei der über 100 Vögel in Einsatz kommen und einen einmaligen Eindruck vermitteln. Auch die historische Mühle verdient hier einen Besuch.



Tierpark Stralsund und Vogelpark Marlow

Der letzte Tag führt von Stralsund abfahrend in den Vogelpark Marlow, von dem es nach Berlin zurückgeht. Hier werden nicht nur Vögel präsentiert, sondern auf der 22 ha großen Anlage Tiere von allen Kontinenten. Tier- und Flugshows lassen die Herzen der Tierfreunde höher schlagen. Ein Muss, wenn man in Mecklenburg-Vorpommern ist. Gegen 19 Uhr sollte dann mit tierischen Erlebnissen bereichert Berlin erreicht werden.

#### Der Exkursionspreis beträgt pro Person

**für Mitglieder 588 Euro - Doppelzimmer (DZ) bzw. 678 Euro - Einzelzimmer (EZ)**

**für Nichtmitglieder 603 Euro - Doppelzimmer (DZ) bzw. 693 Euro - Einzelzimmer (EZ)**

(im Reisepreis inklusive: Fahrt im First-Class-Reisebus, Eintrittspreise, Hotel-Übernachtung inkl. Frühstück und Abendessen)

**Die Mindestteilnehmerzahl ist 45 Personen, Anmeldeschluss: 15. August 2026**

**Abfahrt: 8.00 Uhr vom Hauptbahnhof Berlin, Washington Platz**

## Tagesfahrt zum MV-Wildpark in Güstrow 10. Oktober 2026

Auf 200 Hektar lädt der Wild- und Landschaftspark in Güstrow zum tierisch wilden Abenteuer ein. In großzügigen und zum Teil begehbaren Gehegen kann die heimische Tier- und Pflanzenwelt entdeckt werden.

Im Güstrower Wildpark-MV wartet ein Erlebnistag auf die ganze Familie. Natürlich wild und bärenstark - so präsentiert sich der Park mit heimischen Tieren, begehrter Unterwasserwelt und Schauaufführungen.

Entdecken Sie die Raubtier-WG mit Bären, Wölfen, Luchsen und Wildkatzen sowie verschiedenen Themenwelten, wie den AQUA-Tunnel oder die WiesenWelten.

Der Wildpark-MV ist im östlichen Teil von Güstrow in eine Parklandschaft unweit der Trebel eingebettet. 1959 als Heimattiergarten gegründet und nach 1990 stark erweitert und mit völlig neuem Konzept versehen, firmierte das 200 Hektar große Areal bis 2015 unter dem Namen Natur- und Umweltpark Güstrow und ist heute einer der größten Tierparks in Mecklenburg-Vorpommern.

Auf der Fahrt zum MV-Wildpark gibt es ein Sektfrühstück mit Canapés und Prosecco. Gegen 16 Uhr startet die Rückfahrt, sodass gegen 18.30 Uhr die Ankunft in Berlin ist.

**Der Exkursionspreis beträgt pro Person für Mitglieder 83 Euro und für Nichtmitglieder 87 Euro**

(im Reisepreis inklusive: Fahrt im First-Class-Reisebus, Eintrittspreise, Piccolo-Picknick)

**Die Mindestteilnehmerzahl ist 45 Personen, Anmeldeschluss: 15. September 2026**

**Abfahrt: 8.00 Uhr vom Hauptbahnhof, Washington Platz**



## Mehrtagesfahrt zum schönsten Zoo Europas: Pairi Daiza sowie Allwetterzoo Münster, Zoo Duisburg und Zoo Osnabrück 6. September bis 12. September 2027

18

Mit dieser Mehrtagesfahrt ist ein einmaliges Zooerlebnis verbunden. Der erste Tag dient der Fahrt nach Münster, wo am zweiten Tag der Allwetterzoo besucht wird. Auf 30 ha leben 2.800 Tiere in 260 Arten. Dank Allwettergängen und begehbaren Tierhäusern ist der Zoo bei jedem Wetter ein Erlebnis. Besondere Begegnungen gibt es bei den Elefantenfütterungen, in Affenanlagen und in der neuen Meranti-Halle, Europas erster regenerativer Tropenhalle.

Am dritten Tag wird auf dem Weg nach Pairi Daiza der Zoo Duisburg besucht. Hier kann man in die Unterwasserwelt im Aquarium eintauchen und auf Seekuh-Expedition gehen. Das Koalahaush sollte nicht verpasst werden, bevor die Vorstellungen von Seelöwen und Delfinen begeistern.

Dass ein einziger Tag in Pairi Daiza, Europas schönstem Zoo, nicht wirklich ausreicht, versteht man schon beim Betreten dieses einzigartigen Zoos, der in Belgien liegt. Der Park entführt auf eine Reise durch fünf Kontinente in zehn Themenwelten, in denen über 1.000 Tierarten einzigartig in Europa gezeigt werden. Große Pandas, Elefanten, Eisbären, Orang-Utans, seltene Vögel, Gorillas, Walrosse und vieles mehr werden in einer authentischen Architektur präsentiert.



Hinzu schaffen eine einmalige Bepflanzung und kulturelle Schätze eine unvergessliche Atmosphäre. Die große Neuheit ist mit „Edenya“ das größte tropische Gewächshaus der Welt. Seekühe, Jaguare, Haie, Affen, Tapire und viele mehr haben hier in spektakulärer Kulisse eine Heimat gefunden, die den Wundern des Äquatorgürtels gewidmet ist. Die Besuche in Pairi Daiza enden jeweils mit einem Abendessen in Pairi Daiza.

Der sechste Tag der Fahrt dient der Rückreise, wo in Osnabrück übernachtet wird. Der letzte Tag führt dann in den Zoo Osnabrück, der mitten im Wald unweit der Innenstadt liegt. In naturnah gestalteten Lebensräumen werden hier über 2.600 Tiere in 290 Arten gehalten. Von dort aus geht es nach Berlin zurück.

### **Der Exkursionspreis beträgt pro Person**

**für Mitglieder 1.265 Euro - Doppelzimmer (DZ) bzw. 1.510 Euro - Einzelzimmer (EZ)**

**für Nichtmitglieder 1.285 Euro - Doppelzimmer (DZ) bzw. 1.530 Euro - Einzelzimmer (EZ)**

(im Reisepreis inklusive: Fahrt im First-Class-Reisebus, Eintrittspreise, Hotel-Übernachtungen inkl. Frühstück und Abendessen)

**Die Mindestteilnehmerzahl ist 45 Personen, Anmeldeschluss: 15. Mai 2027**

**Abfahrt: 8.00 Uhr vom Hauptbahnhof Berlin, Washington Platz**

Teilnahmemeldungen werden ab sofort telefonisch bei der Wörlitz Tourist GmbH entgegengenommen.

**Die Anmeldung ist verbindlich.**

## **Mehrtagesfahrt vom 10. bis 13. September 2026**

mit Besuch vom Meeresmuseum, Ozeaneum und Tierpark Stralsund, Hafenrundfahrt sowie Vogelpark Marlow

**Mitglieder 588 Euro (DZ) bzw. 678 Euro (EZ); buchbar unter EDV 920302M**

**Nichtmitglieder 603 Euro (DZ) bzw. 693 Euro (EZ); buchbar unter EDV 920302N**

## **Tagesfahrt am 10. Oktober 2026**

zum MV-Wildpark in Güstrow

**Mitglieder 83 Euro; buchbar unter EDV: 910306M**

**Nichtmitglieder 87 Euro; buchbar unter EDV: 910306N**

## **Mehrtagesfahrt vom 6. bis 12. September 2027**

mit Besuch vom Allwetterzoo Münster, Zoo Duisburg, Pairi Daiza und Zoo Osnabrück

**Mitglieder 1.265 Euro (DZ) bzw. 1.510 Euro (EZ); buchbar unter EDV 921122M**

**Nichtmitglieder 1.285 Euro (DZ) bzw. 1.530 Euro (EZ); buchbar unter EDV 921122N**

**Buchung & Beratung im Service-Center von Wörlitz Tourist.**

**Mo-Fr 09:00 bis 19:00 Uhr und Sa von 09:00 bis 14:00 Uhr**

**Tel. 030.42 21 95 10 - E-mail: [servicecenter@woerlitztourist.de](mailto:servicecenter@woerlitztourist.de)**

## Neue Zukunftsanteile: Tierpark und Zoo dauerhaft und nachhaltig unterstützen

Die Stiftung der Hauptstadtzoos hat erstmals 2012 limitierte Kunstdrucke des Künstlers Reiner Zieger herausgegeben. Dieser Sonderdruck – in Form einer Aktie gestaltet – ist ein Dankeschön für eine Zustiftung i. H. v. 250 Euro für die Stiftung von Tierpark und Zoo. Im Jahr 2025 sind mit Nr. 25 „Kompassqualle“ und Nr. 26 „Erdmännchen“ wieder zwei attraktive Kunstdrucke erschienen.



„Mit den Zukunftsanteilen ist keine Dividende verbunden. Vielmehr besteht die symbolische Dividende darin, dass auch unsere Kinder und Enkelkinder den Zoo und den Tierpark besuchen können und einen Einblick in die fantastische Welt der Tiere erhalten.“, so Eberhard Diepgen, der Vorsitzende des Stiftungskuratoriums.

Die jeweilige Kunstserie ist nummeriert und damit ist ein exklusiver Kreis von Förderern und Stiftern garantiert. Diese einmalige Idee hat Reiner Zieger sofort begeistert. An seinem Namen kommt der Besucher, der mit offenen Augen Zoo und Tierpark durchstreift, nicht vorbei. Sein Leben ist eng verknüpft mit den hauptstädtischen Tiergärten. Unzählige Plakate, Zeichnungen, Schautafeln sowie

andere Illustrationen beider zoologischer Einrichtungen stammen von ihm.

Das besondere an diesen Zukunftsanteilen ist, dass die Zustiftung hierfür dauerhaft und nachhaltig angelegt wird. Keine andere Form der Zuwendung an Tierpark und Zoo kann dies garantieren. Mit dem Erwerb eines Zukunftsanteils wird der Spender Teil einer ewigen Förderung für die Hauptstadtzoos. Ein Zukunftsanteil kostet 250 Euro und fließt zu 100 % in das Stiftungsvermögen.

Die bisher erschienen Zukunftsanteile finden Sie unter:

<https://www.stiftung-hauptstadtzoos.de/unterstuetzen/zukunftsanteile>

Bestellung der Zukunftsanteile:

Tel. 51 53 14 07 – E-Mail. [info@stiftung-hauptstadtzoos.de](mailto:info@stiftung-hauptstadtzoos.de)

Stiftung Hauptstadtzoos

Am Tierpark 41 - 10319 Berlin

# Neuer Stiftungsfonds: Unterstützung für Bildungsarbeit mit Kindern im Tierpark Berlin

Marianne Höne gründete im Januar 2026 einen Stiftungsfonds in Erinnerung an die gemeinsame Zeit mit ihrem Mann Manfred Höne im Tierpark Berlin.

Der Tierpark ist seit vielen Jahrzehnten ein Schaufenster in die lebendige Natur. Als Bildungsort begeistert er Kinder für Tiere, vermittelt Kenntnisse über die Vielfalt des Lebens und erklärt biologische sowie ökologische Zusammenhänge.

Das Erleben von Tieren, die im Tierpark beheimatet sind, und deren Beobachtung sensibilisiert Kinder für den Schutz der Fauna und Flora. Dieser wichtigen Bildungsaufgabe fühlt sich der Stiftungsfonds verpflichtet und möchte Maßnahmen fördern, die diesem Bildungsauftrag gerecht werden und speziell auf Kinder ausgerichtet sind.

Gleichzeitig möchte der Stiftungsfonds Kindern und ihren Familien, die sich einen Besuch vom Tierpark nicht leisten können, diesen ermöglichen, um ein Bewusstsein für den Schutz der Natur zu schaffen. Gerade junge Menschen ermuntert der direkte



Der Besuch vom Tierpark soll für Kinder mit besonderen Begegnungen mit Tieren verbunden sein, wie hier bei der Fütterung der Berberaffen.

Bezug zu Wildtieren, sich auch komplexen Themen wie Nachhaltigkeit und dem Schutz der Biodiversität anzunähern.

Die Kinder können mitten in der Großstadt in eine andere Welt abtauchen und treffen auf Tiere aus allen Teilen der Welt. Diese Verbindung zwischen der Tierwelt und den Kindern sowie die Vermittlung von Wissen über die Bedrohung der Flora und Fauna möchte der gegründete Stiftungsfonds fördern.



Der Stiftungsfonds möchte Kindern ein einmaliges tierisches Erlebnis ermöglichen und gleichzeitig Wissen über die Bedrohung der Tierwelt vermitteln.



**Spendenkonto:** Stiftung Hauptstadtzoos, Deutsche Bank  
IBAN: DE14 1007 0000 0055 4410 16  
BIC: DEUTDEBBXXX  
Betreff: Zustiftung Bildungsarbeit

## Sanierung der Skulptur „Spree“ und der ehemaligen Rousseau-Insel am Lenné-Tempel

22

Im 18. Jh. wurde im Schlosspark eine Insel angelegt, die noch heute vorhanden ist und sich in unmittelbarer Nähe vom heutigen Lenné-Tempel befindet. Dabei handelt es sich um eine Rousseau-Insel, die mit Pappeln bestanden war und in deren Mitte sich eine Zierurne befand. Solche Inseln waren typisch für Gärten und Parks im 18. Jh. Sie sollten den „Entdecker“ der Natur, Jean-Jacques Rousseau, ehren, dessen Grabstätte sich ebenfalls auf einer solchen Insel befand.



Seit 1966 steht die „Spree“ auf der früheren Rousseau-Insel am Lenné-Tempel. Foto: Wikipedia.org

Wiederaufbau des Rathauses nach dem II. Weltkrieg wurde die Skulptur in den Tierpark Berlin überführt.

Im Laufe der Jahrzehnte hat die Skulptur verschiedene Schädigungen erfahren und bedarf einer fachgerechten Restaurierung. Gleichzeitig ist die ursprüngliche Inselstruktur mittlerweile nicht mehr erkennbar.

Beides bedarf einer denkmalgerechten Sanierung und stellt einen umfangreichen Kostenfaktor dar. Neben der Sanierung der Insel und der „Spree“ wäre es auch möglich, dass eine Information über diese historische „Ecke“ in Form einer „Denkmal-Informationstafel“ erfolgt

1955 wurde dem Tierpark Berlin die Skulptur „Spree“ übergeben. Bevor die Marmorfigur an den Tierpark damals übergeben wurde, wurde diese gründlich restauriert. So wurden fehlende Finger und Zehen sowie die Nase wieder ersetzt und angefügt. Zunächst fand die Skulptur einen provisorischen Standort südlich des heutigen Lamahauses. Mit der Fertigstellung der Lamawiesen 1966 wurde die „Spree“ am heutigen Platz, auf eben jener Insel, aufgebaut.

Die Darstellung der „Spree“, einer Frauengigur, symbolisiert die Spree, welche Berlin (dargestellt als Berliner Bär) mit Wasser versorgt. Diese Skulptur ist eine der ältesten Steinfiguren, die der Tierpark Berlin beherbergt und wurde von Jeremias Christensen (1859-1908) aus Marmor um 1895 geschaffen. Christensen war ein deutsch-dänischer Bildhauer.

Ursprünglich stand diese Marmorskulptur im Berliner Rathaus, wo sie 1899 in der Vorhalle zum Sitzungssaal des Magistrats aufgestellt wurde. Nach dem

und darauf verweist, wie dieser Bereich gärtnerisch und auch baulich (z. B. Verweis auf das Gothische Haus, an dessen Stelle sich heute der Lenné-Tempel befindet) gestaltet war.

Bei der Sprea müssen fehlende Finger wieder angesetzt, Wölbungen ausgeglichen, in denen sich Regenwasser sammelt, die Ergrauung abgetragen und eine Grundierung des Steines vorgenommen werden, die die Ergrauung möglichst lange verhindert.

Darüber hinaus sind Gärtnerarbeiten im Moor-Bereich um die Skulptur geplant, um sie besser sichtbar zu machen.

Insgesamt werden die Gesamtkosten auf ca. 20.000 Euro geschätzt. Die Arbeiten sollen bis Oktober 2026 ausgeführt werden. Der von Lore Koschig und Gabriele Werner gegründete Stiftungsfonds möchte die Sanierungsarbeiten unterstützen. 2021 gründeten beide einen Stiftungsfonds zur Förderung und Sicherung von Bildenden Kunstwerken und Denkmälern im Tierpark Berlin.

Der Tierpark Berlin ist seit seiner Eröffnung im Jahr 1955 immer auch ein Ort für die Präsentation von Skulpturen und darstellenden Kunstwerken der Vergangenheit und Gegenwart gewesen. Im Tierpark Berlin befinden sich über 100 Skulpturen, wovon die „Spree“ die älteste Skulptur ist.



23



**Spendenkonto:** Stiftung Hauptstadtzoos, Deutsche Bank  
IBAN: DE63 1007 0000 0055 4410 07  
BIC: DEUTDEBBXXX  
Betreff: Restaurierung Spree

*Vom Leben eines Menschen  
bleibt immer etwas zurück:  
etwas von seinen Gedanken, etwas von seinen Hoffnungen,  
etwas von seinen Träumen, alles von seiner Liebe*

Im Gedenken an

**Ursula Berger**

geb. 17. November 1934 – gest. 5. Juni 2025

Ursula Berger war den Hauptstadtzoos eng verbunden.  
Diese Verbindung hat sie über den Tod hinaus nicht verloren,  
indem sie den Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.  
im Testament bedachte.

Wir werden sie in dankbarer Erinnerung behalten.

Vorstand und Beirat  
Gemeinschaft der Förderer von  
Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.

*Benefizkonzert:*

# Der Zauber des Advents

**am Freitag, 11. Dezember 2026, 19 Uhr**

*Einlass: 18 Uhr – Eintritt: 38,50 Euro*

**Französische Friedrichstadtkirche  
am Gendarmenmarkt 5**

Drei Ausnahmetalente aus Tschechien geben zum Benefizkonzert für die Hauptstadtzoos ein Gastspiel: Das Trio Kratochvíl wird die Zuhörer mit einem besinnlichen Konzert zur Adventszeit verführen.

Aneta Kratochvílová (Sopran), Josef Kratochvíl (Klavier und Orgel) und Antonín Kratochvíl (Geige) werden ein einmaliges Klangerlebnis in der Französischen Friedrichstadtkirche präsentieren. Die musikalische Begleitung mit Klavier und auch Orgel bietet nicht nur ein breites Spektrum, sondern verschafft eine einzigartige besinnliche Stimmung.

Es erklingen u. a. Werke von Antonín Dvořák, Richard Strauss, Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert sowie Georg Friedrich Händel, Camille Saint-Saëns, Giacomo Puccini und Johann Sebastian Bach. Von barocker Erhabenheit bis klassischer Schönheit wird das Konzert eine Einladung zur Besinnung, zum Zuhören und zum Erleben. Ein einmaliges Konzerterlebnis in festlicher Atmosphäre.

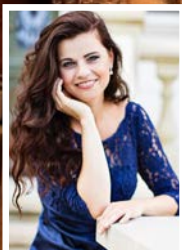
**Mit der Eintrittskarte erhalten Sie auch einen Coupon für den kostenfreien Besuch des Hauptstadtweihnachtsmarkts „WeihnachtsZauber“ am Gendarmenmarkt.**

## **Kartenverkauf:**

Tel. 51 53 14 07 oder per E-Mail an

[info@stiftung-hauptstadtzoos.de](mailto:info@stiftung-hauptstadtzoos.de)

sowie alle Vorverkaufskassen



Aneta Kratochvílová



Antonín Kratochvíl



Josef Kratochvíl

## Willkommen in Berlin: Kordofan-Giraffe „Vizuri“ im Zoo Berlin eingezogen

25

Aus dem Zoo Basel ist der am 7. Mai 2024 geborene Kordofan-Giraffenbulle „Vizuri“ in den Zoo Berlin eingezogen.

Untergebracht ist „Vizuri“ im Antilopenhaus, das derzeit umfassend umgebaut wird. Dort entsteht im nordwestlichen Teil eine kleine Savannenlandschaft. Die frühere Giraffenanlage wird mit der angrenzenden Antilopenanlage verbunden. Künftig sollen sich Giraffen und andere Savannenbewohner die Fläche teilen. Zukünftig werden hier auch die Okapis ein neues Zuhause haben. Die Arbeiten sollen im Sommer 2026 abgeschlossen sein.



„Vizuri“ im Jahr 2025. Foto: Zoo Basel



„Vizuri“ (links) mit „Mugambi“ im Zoo Berlin.  
Foto: Monika Kochhan

„Vizuri“ hat sich bereits gut eingelebt und versteht sich mit dem Netzgiraffen-Bullen „Mugambi“. Die beiden lassen sich ganz einfach voneinander unterscheiden. „Mugambi“ ist nicht nur größer als „Vizuri“. Netzgiraffen (*Giraffa camelopardalis reticulata*) haben große Flecken, die durch eine Art weißes „Netz“ unterteilt sind. Bei Kordofan-Giraffen (*Giraffa camelopardalis antiquorum*) sind die Flecken kleiner und unregelmäßiger.

Zukünftig werden im Zoo Berlin Giraffen-Bullen gehalten, die dann in Kooperation mit anderen Zoos für Nachwuchs sorgen sollen.

Die Kordofan-Giraffe ist eine Unterart der Nördlichen Giraffe und gehört zu den am stärksten bedrohten Giraffen-Unterarten der Welt. Die Weltnaturschutzunion IUCN stuft sie als „vom Aussterben bedroht“ ein. Seit den 1980er-Jahren ist ihr Bestand um mehr als 80 Prozent gesunken. Heute leben nur noch weniger als 2000 Tiere in freier Wildbahn – in Kamerun,



„Vizuri“ im Antilopenhaus vom Zoo.  
Foto: Monika Kochhan

Tschad, der Zentralafrikanischen Republik und im Südsudan. Namensgebend ist die Kulturlandschaft sowie die ehemalige sudanesishe Provinz Kordofan, heute Nordkordofan und Südkordofan.

Besonders der Lebensraumverlust, Kriege und die Jagd setzen den Beständen zu. Umso wichtiger ist die Aufgabe von Zoologischen Gärten, genetisch gesunde Populationen zu erhalten.

Die Verbreitung ist auf Grund von Nahrungspräferenzen an das Vorkommen von Bäumen gebunden. Die Kordofan-Giraffe ernährt sich, wie auch andere Giraffen, bevorzugt von Akazien, deren Blätter sie mit ihrer bis zu 50 Zentimeter langen Zunge von den Ästen abzieht. Täglich ist dieser Wiederkäuer etwa 16 bis 20 Stunden mit Nahrungsaufnahme beschäftigt und frisst etwa 30 Kilogramm Blätter, Zweige und Äste. Auch ihren Wasserbedarf deckt die Giraffe größtenteils über die Nahrung ab, sodass Giraffen selten trinken.

Unterwegs sind sie in kleinen Herden von bis zu acht Giraffen, welche von den ältesten Kühen angeführt werden. Bei Flucht können diese Tiere auch schon Mal eine Geschwindigkeit von bis zu 55 km/h erreichen.

Berlin blickt auf eine lange und erfolgreiche Tradition in der Haltung von Giraffen zurück. Die erste Giraffe war 1864 im Zoo Berlin zu sehen. Für diese beeindruckenden Tiere wurde 1872 sogar ein eigenes imposantes Haus gebaut, welches noch heute ein Wahrzeichen vom Zoo Berlin ist. Im Tierpark leben die höchsten landlebenden Säugetiere der Welt seit 1960.

### Artenschutz für das höchste Tier der Welt weiterhin wichtig

Die größte Bedrohung stellt für die Giraffe der Verlust ihres Lebensraumes dar. Hintergrund hierfür ist die stark anwachsende Bevölkerung, welche einen großen Bedarf an Holz, Nahrung und Wasser hat. Durch die Abholzung von Bäumen verschwindet die Hauptnahrungsquelle der Giraffe, das Laub. Auch die intensivere Landwirtschaft trägt zum Verlust des Lebensraumes bei. Hinzu kommt, dass sich Wilderer nicht an die Grenzen von Schutzgebieten halten.

Die Giraffe Conservation Foundation (GCF) meldet eine Erholung des Bestandes um 20 % seit 2015. In der Vergangenheit wurden Populationen der Giraffen oft von Flugzeugen aus untersucht. Nun halfen Bildmaterial und Computerprogramme, einzelne Individuen anhand ihrer Flecken zu erfassen. Am stärksten bedroht sind die Nördlichen Giraffen, wozu auch die Kordofan-Giraffe zählt. Um den Schutz dieser majestätischen Tiere aktiv zu unterstützen, möchte die Stiftung Hauptstadtzoos die Arbeit der GCF unterstützen.



**Spendenkonto:** Stiftung Hauptstadtzoos, Deutsche Bank  
IBAN: DE41 1007 0000 0055 4410 15  
BIC: DEUTDEBBXXX  
Betreff: Artenschutz Giraffen

## Giraffen-Nachwuchs im Tierpark Berlin

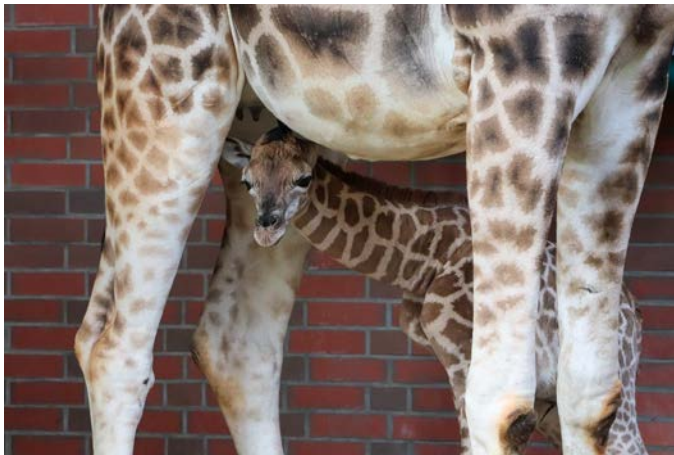
Am 28. April 2026 hat Giraffenkuh „Katharina“ ein Jungtier zur Welt gebracht. Das männliche Kalb ist wohl auf, trinkt regelmäßig bei seiner Mutter und steht bereits erstaunlich sicher auf seinen langen Beinen.

Schon 2024 brachte sie die kleine „Emily“ im Tierpark zur Welt. Vater des aktuellen Nachwuchses ist erneut Giraffenbulle „Jabulani“. Auch Schwester „Emily“ sowie die beiden Halbgeschwister „Berti“ und „Odin“, die ebenfalls 2024 zur Welt kamen, sind weiterhin Teil der Herde und erkunden zusammen mit dem Nachwuchs die Außenanlage.

Mit dem aktuellen Jungtier wächst die Herde im Tierpark auf zwölf Tiere. Das nächste Jungtier kündigt sich bereits an. Giraffenkuh „Maude“ ist ebenfalls trächtig. Mit weiterem Nachwuchs wird jedoch frühestens Anfang Juni gerechnet.



Der Giraffenbulle kurz nach der Geburt.  
Foto: Tierpark Berlin



Der neugeborene Giraffenbulle ist bereits auf der Außenanlage.  
Foto: Tierpark Berlin

ten gibt. Doch neue genetische Untersuchungen haben gezeigt, dass es in Wirklichkeit vier eigenständige Giraffenarten gibt, die teilweise mehrere Unterarten haben.

Damit wurde auch die bisherige Rothschild-Giraffe neu eingeordnet; sie gehört nun offiziell zur Nubischen Giraffe (siehe auch Artikel Seite 70).

## Neues aus dem Tiger-Revier im Zoo Berlin

Im März 2026 zogen aus dem Allwetterzoo Münster die beiden Amurtiger-Brüder „Friedrich“ und „Hubertus“, die im Mai 2024 geboren sind, in ihr neues Zuhause im Reich der Jäger vom Zoo Berlin ein. Damit leben im Zoo Berlin nun wieder Amurtiger (*Panthera tigris altaica*), auch Sibirische Tiger genannt.

28



Die beiden Amurtiger-Brüder „Friedrich“ und „Hubertus“ im Zoo Berlin.  
Foto: Andreas Röhr

Die Tigeranlage im Reich der Jäger bietet den beiden jungen Katern vielfältige Möglichkeiten zur Beschäftigung und zum Rückzug. Unterschiedliche Geländeformen wie erhöhte Liegeplätze, Höhlen und ein großzügiger Wasserbereich fördern ein arttypisches Verhalten und laden die Tiere dazu ein, ihre Umgebung aktiv zu erkunden.

Amurtiger leben in großen, dichten Wäldern im Osten Russlands und Chinas. Früher lebten sie in großen Teilen Chinas und Koreas. Aufgrund der

Tigerjagd war die Art in den 1940er Jahren fast ausgerottet und nur noch schätzungsweise 20 Amurtiger lebten in freier Wildbahn. Dank des Schutzes des Tigers und seiner Beutetiere in Russland leben heute wieder etwa 400 bis 500 Amurtiger in freier Wildbahn.

Aufgrund der illegalen Jagd ist der Amurtiger auf der IUCN-Liste weiterhin als gefährdet eingestuft. Nicht nur wegen seines Fells, sondern auch, weil in vielen asiatischen Ländern geglaubt wird, dass Körperteile von Tigern als Medizin verwendet werden können. So sollen beispielsweise Tigerknochen gegen Rheuma, Kopf- und Rückenschmerzen helfen, der Schwanz gegen Hautprobleme, die Zähne gegen Fieber und die Krallen gegen Schlaflosigkeit.

Ausgewachsene Amurtiger müssen 9 bis 10 Kilogramm Fleisch pro Tag zu sich nehmen, auch um den kalten Temperaturen zu trotzen. Durch ihr dichtes und warmes Fell sowie durch eine eingelagerte Fettschicht sind die Tiere vor der Kälte in ihrer Heimat von bis zu minus 45°C geschützt. Besonders eindrucksvoll sind die kräftigen Männchen, die ein Gewicht von über 300 kg und eine Schulterhöhe von 1,1 Meter erreichen können.

Kurz bevor die beiden Brüder „Friedrich“ und „Hubertus“ in ihre Anlage eingezogen sind, ist Sumatra-Tiger „Luise“ in die gegenüberliegende neue Netzanlage zu Kater „Banyu“ gezogen. Der dritte Berliner Sumatra-Tiger „Lotte“ ist im Rahmen des Europäischen Erhaltungs- und Zuchtprogramms (EEP) nach Großbritannien umgezogen.

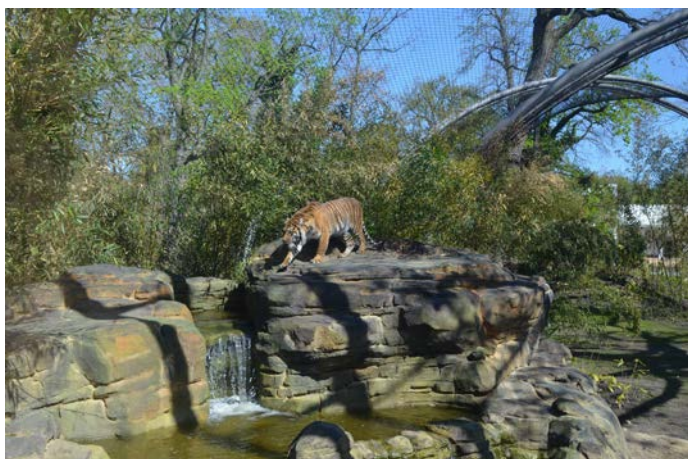
Gegenüber der bisherigen Tigeranlage im Reich der Jäger ist auf dem Gelände der ehemaligen Stelzvogelwiesen in den vergangenen zwei Jahren ein modernes Habitat entstanden, das den besonderen Ansprüchen von agilen Großkatzen gerecht wird und gleichzeitig eindrucksvolle Einblicke in das Leben dieser faszinierenden Tiere ermöglicht. Die beiden Außenanlagen bieten vielfältige Strukturen mit Wasserbecken, Flusslauf,



Mit der neuen Netzanlage am Raubtierhaus hat der Zoo ein neues Highlight bekommen. Foto: Andreas Röhr

kleinem Wasserfall, beheizten Liegeflächen sowie Kratz- und Kletterbäumen. Überspannt wird das Areal von einem rund 2.500 Quadratmeter großen Netz aus mehr als 60 Kilometern

Edelstahldraht. Sieben Doppelbögen tragen die Konstruktion: Der längste Stahlbogen misst 25 Meter, hat einen Durchmesser von 25 cm und wiegt acht Tonnen. Auch im Untergrund wurde aufwendig gebaut: Damit die Konstruktion im weichen Berliner Boden dauerhaft stabil bleibt, stehen die Stahlbögen auf sogenannten Mikropfählen aus Beton, die je nach Position bis zu 14 Meter tief in die Erde reichen. Die Glasscheiben an den Besuchereinblicken sind



Die neue Anlage für Sumatra-Tiger bietet den Tieren viel Abwechslung und Beschäftigungsmöglichkeiten. Foto: Andreas Röhr

vier Zentimeter stark und halten selbst einem 300 Kilogramm schweren Tiger problemlos stand. Ein hohler Baumstamm bietet Kindern einen abenteuerlichen Einblick in diesen neuen Dschungel-Lebensraum.

Das Bauprojekt hat insgesamt rund 7,6 Millionen Euro gekostet, der Zoo zahlte davon 3,7 Millionen Euro. Das Land Berlin förderte mit 3,9 Millionen Euro diese Anlage.

Der Sumatra-Tiger (*Panthera tigris sumatrae*) lebt nur in den Wäldern und Sümpfen auf der gleichnamigen indonesischen Insel Sumatra und ist damit die am südlichsten vorkommende noch lebende Unterart des Tigers. Früher waren die Sumatra-Tiger über die ganze Insel

verbreitet; heute leben diese beeindruckenden Raubkatzen lediglich noch in verstreuten Gebieten, die vorwiegend Schutzgebiete sind.

Vor ca. 50 Jahren gab es auf der Insel Sumatra circa 1.000 Tiger. Nach aktuellen Bestandserhebungen leben zurzeit noch etwa 400 Exemplare in der dortigen Wildnis. Der Sumatra-Tiger gehört damit zu den seltensten Unterarten des Tigers, weshalb ihn die Weltnaturschutzorganisation (IUCN) in der Roten Liste als „vom Aussterben bedroht“ einstuft.

30



Sumatra-Tiger im Berliner Zoo. Foto: Andreas Röhr

Das wirtschaftliche Wachstum und eine damit einhergehende Bevölkerungszunahme führen dazu, dass die einmalige und artenreiche Naturlandschaft Sumatras schwindet. Der Verlust des Lebensraums durch Waldrodungen für die Papier- und Palmölindustrie ist neben der Wilderei das Hauptproblem für die endemischen Tiere. Palmöl ist eines der bedeutenden Exportgüter Indonesiens. Daher werden große Waldgebiete, in denen die Tiger leben, gerodet. Auch in

Deutschland findet dieses Öl einen großen Absatz, weil es als Rohstoff für Kosmetik, Waschmittel, Fertiggerichte u.v.m. verwendet wird. Durch die Waldrodungen werden zeitgleich die Lebensräume der Beutetiere der Tiger verdrängt, sodass es ihnen an Nahrung mangelt.

Um den Schutz der Sumatra-Tiger nachhaltig und effektiv sicherzustellen, unterstützt der Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V. die gemeinnützige Artenschutzorganisation WildCats Conservation Alliance.

Die Organisation fördert auf Sumatra den Schutz der dort noch lebenden Tiger, um sie für zukünftige Generationen zu bewahren. Das Engagement von WildCats Conservation Alliance in Sumatra ist sehr vielfältig: So werden Waldpatrouillen aufgebaut und regelmäßig geschult, welche die Schutzgebiete durchstreifen und die Tiger beobachten. Auf der Grundlage dieser Beobachtungen erstellen die Wissenschaftler eine Bestandsdatenbank, die mit Hilfe von Kameraüberwachungen ständig erweitert wird.

So werden die genauen Populationsgrößen und die Verbreitung der Tiger erfasst und ihr Lebensraum und besondere Schutzgebiete gezielt überwacht. Diese werden durch die Patrouillen gesichert, die wenn nötig Wilderer verfolgen und festnehmen und deren Fallen aufspüren und vernichten. Die Unterstützung von Tiermedizinern durch „WildCats“ spielt ebenfalls eine wichtige Rolle, um kranke Tiger aufzuspüren und behandeln zu können.

Zur kooperativen Vernetzung gehört auch die Zusammenarbeit mit örtlichen und nationalen Behörden, um den Wilderern und Händlern von Tigerprodukten ein effektives Gegengewicht zu bieten.

## Im Tierpark Berlin Jungtier bei den Sumatra-Tigern

Das im Januar 2026 geborene Jungtier bei den Sumatra-Tigern wurde auf den Namen „Lilly“ getauft. Damit beginnen nun die Namen aller weiblichen Nachkommen von Mutter „Mayang“ und Vater „Jae Jae“ mit dem Buchstaben „L“. Für Mutter „Mayang“ ist „Lilly“ der dritte gemeinsame Wurf mit Tigerkater „Jae Jae“, von dem sich der Tierpark leider aufgrund einer schweren Nierenerkrankung verabschieden musste.



Sumatra-Tiger „Lilly“ mit Mutter „Mayang“ im Alfred-Brehm-Haus vom Tierpark Berlin. Foto: Andreas Röhr

31

Insgesamt haben „Mayang“ und „Jae Jae“ in Berlin fünf Jungtiere großgezogen. Die 2022 geborenen Zwillinge „Luise“ und „Lotte“ sowie die 2024 geborenen Zwillinge „Ede“ und „Kuno“ sowie nun „Lilly“. Während „Ede“ und „Kuno“ die Nachbaranlage im Tierpark bewohnen, lebt „Luise“ seit September 2023 im Zoo Berlin. „Lotte“ zog kürzlich in die Thrigby Hall Wildlife Gardens in Großbritannien.

### Sumatra-Tiger brauchen unsere Hilfe!

Sumatra-Tiger gehören zu den besonders gefährdeten Tierarten. Die Zerstörung seines Lebensraums, Drahtschlingfallen bzw. Wilderei und Aberglaube setzen dem Sumatra-Tiger enorm zu. Dort, wo ihm einst dichter Regenwald Schutz bot, wird gerodet, um Platz für riesige Ölpalm-Plantagen zu schaffen.

Eine zunehmende Bedrohung stellen zudem illegale Schlingfallen dar, die zum Fang von anderen Wildtieren wie Wildschweinen oder Hirschen ausgelegt werden. Tiger, die sich in den Schlingfallen verfangen, können beim Versuch sich zu befreien schwere Verletzungen erleiden, oder drohen in der Falle zu verenden. Jedoch werden Tiger auch gezielt gewildert. Immer noch werden Teilen von Tigern wie etwa den Knochen oder Zähnen in der traditionellen chinesischen Medizin heilende Wirkungen nachgesagt, die auf dem Schwarzmarkt hohe Preise erzielen können.



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos, Commerzbank  
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00  
BIC: COBADEFFXXX  
Betreff: Artenschutz Sumatra-Tiger

## Jungtier bei den Brillenbären im Tierpark: Förderverein übernimmt Patenschaft über „Enzo“

Im Januar 2026 ist bei den Brillenbären im Tierpark Berlin „Enzo“ geboren. Für Mutter „Tinka“ ist es der erste Wurf. Ursprünglich brachte „Tinka“ sogar zwei Jungtiere zur Welt. Dass bei Erstgebärenden nicht immer beide Jungtiere aufwachsen, ist jedoch keine Seltenheit bei Brillenbären.

32



„Enzo“ bei seinem ersten Ausflug auf der Außenanlage.  
Foto: Tierpark Berlin

„Im natürlichen Lebensraum kommt es durchaus vor, dass sich nur ein Jungtier durchsetzt“, ordnet Kurator Martin Kränzlin ein. „Brillenbären bekommen in der Regel ein, manchmal zwei und sehr selten sogar drei Jungtiere. Dass Tinka bei ihrem ersten Wurf gleich Zwillinge zur Welt gebracht hat, hat uns natürlich sehr gefreut, war aber auch mit einer gewissen Herausforderung verbunden. Umso schöner ist es zu sehen, wie fürsorglich sie sich um ihren Nachwuchs kümmert.“, so Kränzlin weiter. Vater von

„Enzo“ ist Brillenbär-Männchen „Bernardo“, genannt „Bernie“, der erst im Dezember 2024 aus England in den Tierpark Berlin gezogen ist.

Der kleine Brillenbär „Enzo“ ist seit April auch in der Bärenschlucht zu sehen. Pate des Jungtieres ist der Förderverein von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e.V.

Seinen Namen verdankt der Brillenbär (*Tremarctos ornatus*) seiner gelbweißen Augenrundung. Sein angestammter Lebensraum ist der Wald, und da er gut klettern kann, errichtet er gelegentlich sein Lager in einem Baum. Er lebt in den Anden und vorgelagerten Gebirgszügen Kolumbiens, dem westlichen Venezuela, Ecuador, Peru und Bolivien und wird auch als Andenbär bezeichnet. Sein Speiseplan ist vorwiegend vegetarisch, doch jagt er durchaus auch Säugetiere, wie z. B. Guanakos und Vikunjas.

Auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion (IUCN) gilt der Brillenbär als gefährdet. Die hauptsächliche Bedrohung für den Brillenbären ist der schwindende Lebensraum durch die Abholzung der Regenwälder für die Landwirtschaft, für neue Verkehrswege und für den Abbau von Bodenschätzen. Durch den Verlust ihres Lebensraumes fehlt die breite Grundlage der überwiegend pflanzlichen Nahrung, sodass die Brillenbären in menschliche Siedlungsgebiete vordringen, wo sie auf den Feldern der Bauern Getreide und andere Feldfrüchte fressen und gelegentlich auch Haustiere reißen. Außerdem werden sie wegen ihres Fleisches, des Felles und der Gallenblase gejagt. Diese wird in asiatische Länder geschmuggelt

und dort in der traditionellen chinesischen Medizin verwendet.

„Das letzte Berliner Jungtier wurde 2017 geboren, umso mehr freut uns Enzos Geburt. Gleichzeitig setzt sich der Tierpark Berlin aber auch für den Schutz der Brillenbären und ihres Lebensraums in den Trockenwäldern von Tarija im Süden Boliviens ein, indem er das Andean Carnivore Conservation Program (ACCP) unterstützt“, berichtet der EEP-Koordinator. Als junger Brillenbär macht „Enzo“ dabei zugleich als Botschafter seiner Art auf die Bedrohung seiner Verwandten im natürlichen Lebensraum sowie auf das wichtige



„Enzo“ mit seiner Mutter „Tinka“. Foto: Tierpark Berlin

Schutzprojekt aufmerksam. Mit Hilfe von Kamerafallen wird im Rahmen des ACCP die Population der Andenbären überwacht und ihr Verhalten dokumentiert. Gleichzeitig fördert das Projekt nachhaltige Lebensgrundlagen in lokalen Gemeinden, etwa durch Bienenzucht und die Verbesserung der Viehhaltung. Ziel ist es, Mensch und Tier langfristig in Einklang zu bringen und den Lebensraum der Brillenbären zu sichern.

„Enzo“ mit seiner Mutter „Tinka“. Foto: Tierpark Berlin

Quelle: Tierpark Berlin

### Weißbartpekari im Zoo Berlin zur Welt gekommen

Im Zoo gibt es ein Jungtier bei den Weißbartpekari, welche größer und dunkler gefärbt sind als das Halsbandpekari. Im Zoo werden seit 1979 Südliche Weißbartpekari, auch Südliche Bissamschweine genannt, gehalten.

Wangen, Nase und Lippen sind weiß. Die Rotten der Weißbartpekari sind größer als die der anderen beiden Pekari-Arten und können mehrere hundert Tiere umfassen.

Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Südmexiko über Mittelamerika und den Nordosten Südamerikas südwärts bis Argentinien. In den indianischen Sprachen bedeutet „Pekari“ etwa „das Tier, das den Pfad anlegt“, was die Tiere tatsächlich tun. Solche Pfade benutzen die Pekari über viele Generationen auf ihren Wanderungen zu Nahrungsquellen.



Das Weißbartpekari wird von der Weltnaturschutzunion IUCN in der Roten Liste als gefährdet bewertet. Die Gründe für diese Einstufung sind der Rückgang der Population um 30 % in den letzten 18 Jahren, Verlust von Lebensraum, illegale Jagd, Konkurrenz zur Nutztviehhaltung und Epidemien. Angenommen wird außerdem, dass die Verkleinerung der Population auch in den nächsten Jahren anhält.

Foto: Monika Kochhan

## Die Botanische Seite – Teil 25: Die Serbische Fichte (*Picea omorika*)

34



In Arboretum Mustila/Finnland stehen 118-jährige Fichten von 30 m Höhe. Foto: Wikipedia.org

Schlank im Wuchs und edel im Anblick, so beschreiben viele Baumfreunde die Serbische Fichte. Und in der Tat gehört sie zu den schlanksten natürlichen Nadelbäumen Europas und bildet einen deutlichen Kontrast zu den ausladenden Gemeinen Fichten (*Picea abies*), Europäischen Lärchen (*Larix decidua*), Wald-Kiefern (*Pinus sylvestris*) oder Weiß-Tannen (*Abies alba*) unserer mitteleuropäischen Breiten. Dabei bleibt sie zeitlebens stets voll und dicht beästet und die unteren Zweige liegen gern bogig am Boden auf.

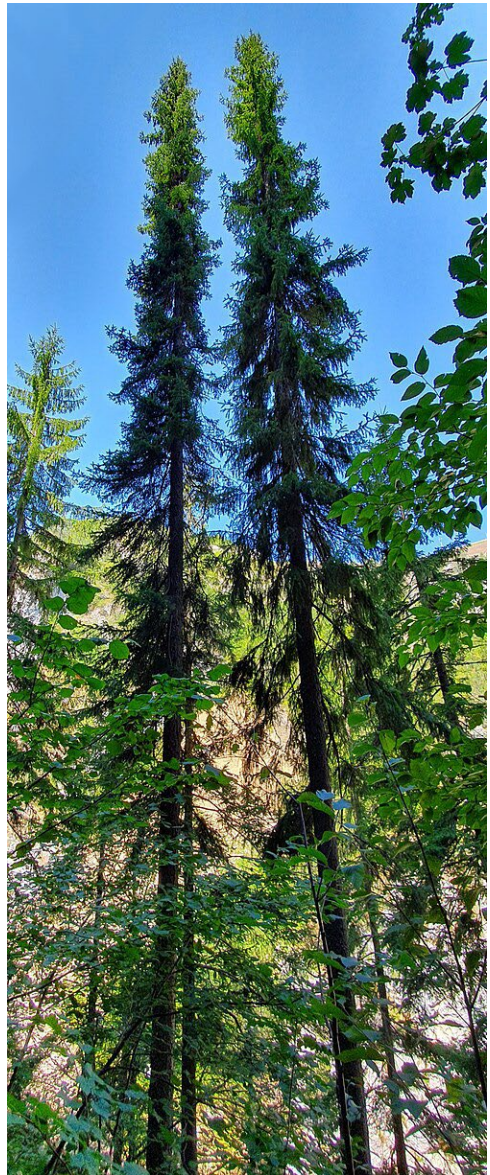
Zu den offensichtlichsten und typischen Merkmalen der Serbischen Fichte gehören u.a. ein durchgängig schlanker oder säulenförmiger Wuchs, ein geringer Stammumfang und eine sich schuppenartig ablösende Borke. Die bogigen Äste sitzen in Scheinquirlen und sind dicht verzweigt. Markant sind die dicht stehenden Nadeln. Sie sind kaum stechend, unterseits abgeflacht und etwa 1,2 bis 1,8 cm lang und nur maximal 2 mm breit. Während die Oberseite glänzend dunkelgrün in Erscheinung tritt, ist deren Unterseite mit zwei silber-

weißen Spaltöffnungsreihen versehen. Hierdurch erscheinen die Nadeln von unten silbrig bis hell bläulich – ein Charakteristikum der Art. Die einhäusigen Bäume bilden in den höheren Kronenbereichen zahlreiche rötlichgelbe männliche Blüten, die, in der Blütezeit Mai, den typischen „Fichtenstaub“ mit dem Wind verbreiten. Die weiblichen Blüten sind aufrechtstehend, anfänglich deutlich purpurrot und nur 1,2 bis 2,5 cm lang. Die aus ihnen hervorgehenden Zapfen sind hängend und im unreifen Zustand ansehnlich blauviolett. Aus ihnen entspringen mit der Herbststreife und zumeist erst im folgenden Frühjahr die beflügelten Samen.

Besonders große Serbische Fichten befinden sich heute im Naturstandort Serbien sowie in der Slowakei und in auch in Deutschland. Alle diese Bäume sind etwa 30 m hoch. Der höchste Vertreter steht im Arboretum Mustila, Finnland. Seine Höhe beträgt exakt 33 m und sein Alter wird mit genau 118 Jahren angegeben. Hinsichtlich der Altersrekorde außerhalb Serbiens soll auf das Exemplar von Murthly Castle, Birnam, Schottland verwiesen werden. Diese 31,50 m hohe Pflanze wurde im Jahre 1897 gepflanzt und ist somit 129 Jahre alt. Neben dem Altersrekord und dem fast Höhenrekord handelt es sich bei diesem Baum auch um den Umfangsrekord. In einer Stammhöhe von 1,50 m umfasste der Baum im Jahre 2017 genau 2,27 m.

Im Jahre 1875 bezog der bedeutende serbische Botaniker, Zoologe, Mineraloge und Arzt Josif Pančić (1814 – 1888) Zweige eines noch unbekanntes Nadelbaums. Bereits 1876 erfolgte die wissenschaftliche Erstbeschreibung als *Pinus omorika*, die dem Entdecker zu Ehren auch „Pančićeva omorika“ genannt wurde. Die Veröffentlichung erfolgte unter dem Gattungsnamen *Pinus* und wurde 1877 vom Naturwissenschaftler Emanuel Purkyně (1831 – 1882) in die Gattung *Picea* gestellt. Im Jahre 1877 drang Josif Pančić in seiner Expedition in das recht unzugängliche Tara-Gebirge nördlich der Kleinstadt Višegrad in Bosnien-Herzegowina vor und wollte Standorte der Baumart ausfindig machen und erforschen. Die Ergebnisse verdeutlichten ihm schnell, dass es sich bei der Serbischen Fichte um eine Reliktart handelte, die weltweit nur im Tara-Gebirge anzutreffen war. Pančić sammelte zudem Saatgut, welches er erstmals 1881 in die Schweiz und 1889 nach England sandte. Von diesen ersten Aussaaten stammen die heute ältesten Exemplare außerhalb der Tara-Region. Neben den Exemplaren des Tara-Gebirges konnten später kleinere Bestände im Grenzgebiet von Bosnien-Herzegowina und in Montenegro beschrieben werden.

Heute gehört dieses Areal zum Tara Nationalpark, der 1981 gegründet wurde und die westliche Gebirgsregion in Serbien umfasst. Der Nationalpark, auch unter der informellen Bezeichnung Pančić National Park bekannt, umfasst heute eine Gesamtfläche von 37.584 ha, wobei auf das Kerngebiet allein 22.000 ha entfallen. Etwa dreiviertel dieser Fläche sind mit dichten Wäldern bedeckt und innerhalb derer stellt die Serbische Fichte einen botanischen Schatz dar. Nur hier befindet sich der natürliche Standort der Fichtenart, um deren Erforschung sich Josif Pančić bemühte. Das einzig geschlossene Vorkommen umfasst lediglich 25 ha und befindet sich an der küstenseitigen Gipfelkette des Veliki Stolac.



Zwei schmalkronige Exemplare aus dem Tara Nationalpark/Serbien. Foto: Wikipedia.org

In der Kultur finden wir die Serbische Fichte relativ häufig. Zahlreiche Park- und Gartenanlagen pflegen diese Baumart in Gruppen, als Solitärgehölze oder gar als Baumhecken. Es wird deutlich, dass die Aufmerksamkeit auf diese Fichte zu Zeiten der DDR ausgeprägter war als heute.



Fichten im Grenzgebiet von Bosnien-Herzegowina. Foto: Wikipedia.org



Unterschiede zwischen Oberseite und Unterseite der Nadeln. Foto: Wikipedia.org

Bis in die 1990er Jahre gehörte diese Baumart zu der am häufigsten kultivierten Gartenkonifere überhaupt. Insgesamt verlieren heute jedoch die Nadelbäume zunehmend an Zupspruch und in den Gartencentern und Baumschulen gehören Serbische Fichten mittlerweile eher zur Bestellware statt den regulären Bestandsbäumen. Doch selten ist sie dennoch nicht. Einmal in Kultur etabliert, gedeiht sie zu einem robusten und winterharten sowie recht anspruchslosen Gehölz. Insbesondere ihre schlanke Wuchsform, die Trockenheitsunempfindlichkeit und die hohe Schadstofftoleranz verleiht ihr eine gute Ausgangsposition als Stadtbaum.

Serbische Fichten sind gegen Luftschadstoffe unempfindlich, doch machen ihnen Konzentrationen an Schwefeldioxid und Fluorwasserstoff stark zu schaffen. Zu den natürlichen Feinden gehören eher der Gemeine Hallimasch (*Armillaria mellea*), der Buchdrucker (*Ips typographus*), der Gestreifte Nutzholz-Borkenkäfer (*Trypodendron lineatum*) und der Kupferstecher (*Pityogenes chalcographus*).

Das heutige Kultivieren der Serbischen Fichte ist genaugenommen eine Wiedereinbürgerung der Art in Mitteleuropa. Noch im Tertiär und in den letzten Zwischeneiszeiten reichte das natürliche Areal der Fichte, oder einer ihr nahe verwandten Form, bis in die Niederlande und nach Norddeutschland. Ebenso ist sie fossil aus dem Erzgebirge, aus der Gegend von Lüneburg, dem Samland/Litauen und



Serbische Fichten in einer Warschauer Parkanlage. Foto: Wikipedia.org

der Umgebung von Innsbruck/Österreich bekannt. Heute geht man davon aus, dass das Tara-Gebirge in Serbien offenbar als Reliktstandort zu bewerten ist, in der sich die Fichte über die Kaltzeiten hinweg halten konnte. Zugleich verschwand sie aus den nördlichen Arealen und schaffte es nicht aus eigener Möglichkeit, diese Gebiete neu zu besiedeln. Somit handelt es sich bei der heutigen Serbischen Fichte um ein Glazialrelikt, das als einstiger Vertreter der tertiären mitteleuropäischen Flora auf dem Balkan überdauern konnte.



Eine Briefmarke des Jahres 2014 erinnert an Josif Pančić und die Fichte.

Foto: Wikipedia.org

Josif Pančić erlangte durch sein Wirken bereits zu Lebzeiten und auch nach seinem Tod zahlreiche Ehrungen. So wurde er u.a. der erste Präsident der Serbischen Königlichen Akademie, welche 1887 gegründet wurde, er beauftragte die Eröffnung eines Botanischen Gartens in Belgrad, erhielt ein Mausoleum auf dem höchsten Gipfel von Kopaonik, dem späteren Pančić-Gipfel, wurde Namensgeber einer Forschungsgesellschaft, erhielt eine Darstellung auf dem 10-Dinar Schein von 1994 und zierte im Jahre 2014 eine serbische Briefmarke. Bis heute gilt Josif Pančić als der Vater der serbischen Botanik und als Entdecker der Serbischen Fichte.

In beiden Berliner Tiergärten können Interessierte auch die Serbische Fichte bewundern. Hingewiesen sei auf die Exemplare nahe der Schnee-Eulenvoliere des Berliner Zoos und auf die besonders schlanke Solitärpflanze im Tierkindergarten des Tierpark Berlin sein. Auch im Karl-Foerster-Garten sind mehrere größere Exemplare zu bewundern und mit anderen Nadelbäumen zu vergleichen.

Dr. Christian Matschei



„Blühende Triebe“ im Monat Mai.  
Foto: Wikipedia.org



Ein junger weiblicher Zapfen und ein ausgereifter 6 x 3 cm Zapfen. Foto: Wikipedia.org

## Neu im Tierpark: Zwei Cuviergazellen eingezogen

Aus dem Zoo La Barben aus Südfrankreich sind Ende April zwei männliche Cuviergazellen – auch Atlasgazellen genannt – in den Tierpark Berlin eingezogen. Damit ist der Tierpark Berlin der einzige Zoo in Deutschland, der diese Gazellenart hält. Sie sind auf der Anlage rechts neben den Giraffengazellen zu finden.

38



Cuviergazellen (*Gazella cuvieri*) sind robuste und eine der wenigen bergbewohnenden Gazellen Afrikas, deren Verbreitungsgebiet sich von Marokko bis Tunesien erstreckt. Sie bewohnen im namensgebenden Atlasgebirge verschiedene Lebensräume. In der Dämmerung verlassen sie die höheren Lagen, um in den Tälern auf Nahrungssuche zu gehen.

Sie erreichen eine Schulterhöhe bis zu 69 cm, wobei die Böcke bis zu 35 kg schwer werden können. Die Hörner der Böcke sind dick, bis zu 37 cm lang und bis auf die Spitzen geringelt. Bei den Weibchen sind die Hörner schlanker und etwas kürzer.

Das Fell der Cuviergazellen ist an der Oberseite graubraun und damit zählen sie zu den dunkelsten Gazellenarten.

Durch Bejagung und Zerstörung des natürlichen Lebensraums sind die Bestände stark zurückgegangen, sodass diese Gazellenart vom Aussterben bedroht ist. Seit einigen Jahren finden Ansiedlungen in Nationalparks statt.

Fotos: Andreas Röhr



## Vorgestellt: Doktorfische im Zoo-Aquarium

Doktorfische (*Acanthuridae*), auch Seebader oder Chirurgenfische genannt, gehören zu den mitunter interessantesten Fischarten der Korallenriffaquaristik. In natürlicher Umgebung sind sie in äquatornahen Gewässern vorzufinden.

Den Namen „Doktorfisch“ hat diese Familie erhalten, da diese Art auf der Schwanzwurzel messerscharfe Stacheln - auch als Skalpelle bezeichnet - oder dornartige Erhebungen hat. Damit ist es den Fischen möglich, sich zum einen zu verteidigen oder um selbst anzugreifen, um anderen Fischen schwere Verletzungen hinzuzufügen. Von sich aus greifen Doktorfische jedoch kaum an.

Doktorfische bewohnen nur tropische Meere, und es gibt ca. 90 Arten in sechs Gattungen.

Alle Doktorfische sind tagaktive Fische, die sich den ganzen Tag auf Futtersuche befinden. Mit ihren scharfen Zähnen weiden sie den Algenwuchs von Steinen und Korallen ab und nehmen dabei in der Hauptsache Algen auf. Dabei nehmen sie aber auch feine Sandkörner auf, die für den Verdauungsprozess der Tiere wichtig sind.

Manche Doktorfischarten ändern im Laufe ihres Lebens ihr Schuppenkleid. So wird zum Beispiel aus Zitronengelb ein tiefes Braun. Dies dient in erster Linie zum Schutz der Tiere gegenüber Fressfeinden. Doktorfische an sich haben in der Regel ein fein gegliedertes Schuppenkleid mit unzähligen Farbnuancen, die auch unscheinbare Exemplare bei genauerer Betrachtung unglaublich hübsch erscheinen lassen.

Männchen und Weibchen lassen sich bei den meisten Arten kaum bis gar nicht unterscheiden. Im adulten Zustand kann man ein Pärchen anhand der Größe unterscheiden. Das männliche Tier wird größer als das Weibchen.

Doktorfische schwimmen mit den Brustflossen, die Schwanzflosse dient ihnen als Steuerung. Dadurch entsteht ein leicht schaukelnder Schwimmstil.

Fotos: Dr. Reinhard Hoßfeld



Der Blaustreifen Doktorfisch (*Acanthurus lineatus*) ist im Indopazifik verbreitet und verteidigt sein Revier aggressiv vor Eindringlingen.



Der Kuhkopf-Doktorfisch (*Naso lituratus*) ist ein farbenfroher Vertreter der Doktorfische und gehört zu den Nasendoktorfischen. Er ist im Zentral- und Westpazifik beheimatet.



Der Blaue Segelflossendoktor (*Zebrasoma xanthurum*), auch Rotmeer-Doktorfisch oder Gelbschwanz-Segeldoktorfisch, lebt in allen Meeren um die Arabische Halbinsel.



Bei den Schokoladen-Doktorfischen (*Acanthurus pyroferus*) haben ausgewachsene Tiere den namensgebenden Farbton.

## Zeitzeugen gesucht: VW-Miniaturzug im Berliner Zoo Wir suchen Fotos, Prospekte und Erinnerungen!

Berlin wurde im Westteil 1957 zum Brennpunkt der modernen Architektur. In einer internationalen Bauausstellung sollte eine moderne Stadt und deren Wiederaufbau präsentiert werden. Ursprünglich war die Eröffnung bereits 1956, vor 70 Jahren, geplant.

40

Der verzögerte Bau im Hansaviertel war Grund, um die Bauausstellung zu verschieben. Der damalige Bundespräsident Theodor Heuss (1884-1967) eröffnete sie verzögert und dennoch war damals nur ein Drittel des Hansaviertels fertiggestellt.



Von 1955 bis 1962 fuhr im Berliner Zoo die mit VW-Industriemotor angetriebene Parkbahn des Berliners Arthur Franke.  
Foto: Automuseum PROTOTYP

Der Bahnhof Zoo mitten im ältesten deutschen Zoo. Zwar war es nur noch die Station „Kinderzoo“ und die Strecke doch mit 500 Metern eine der kleinsten Strecken in Berlin, wenn nicht

sogar der Welt. Aber mit 20 Pfennig war die Fahrt äußerst preiswert, da zumal Erwachsene und Kinder den gleichen Preis zahlten. Die Fahrt in der BVG war damals zumal 5 Pfennig teurer, aber vielleicht etwas länger. Aber es war im Berlin der 1950er Jahre eine Attraktion. Zumal es keine qualmende Lok gewesen ist, sondern ein VW-Motor, der den Zug auf 500 Meter durch den Zoo zog. Betreiber war der Berliner Kaufmann Arthur Franke, der den schnittigen Zug auch entworfen hatte.



Der „Zoo-Express“ bei der Eröffnung 1955 im Zoo Berlin  
Foto: kfz-betrieb.vogel.de

Es erschienen Anzeigen, die dieses einmalige Erlebnis bewarben und das damals bekannte Flusspferd „Knautschke“ mit diesem einmaligen VW-Miniaturzug fast gleichsetzten: „Mensch, den Volkswagenzug müssense seh'n – det is ne Wolke!“ Beeindruckend war der VW-Miniaturzug allemal: Rotgeledert gepolstert und 12 Tonnen schwer bot er Platz für 60 Personen, die aus einmaliger Perspektive den Berliner Zoo erkunden konnten. Gefahren ist er bis 1962 unterhalb der heutigen Felsenanlage am Löweneingang vom Zoo.



Heute steht der „Zoo-Express“ im Automuseum PROTOTYP in Hamburg. Foto: FlooringNews

41

Nun suchen wir Zeitzeugen, die mit dem VW-Miniaturzug im Zoo Berlin gefahren sind, die Fotos, Programme und Zeitaufrufe hierzu haben. Lassen Sie diese Erinnerung zu neuem Leben erwachen und uns Teil haben an Ihrer Geschichte! Uwe Rutecki, Experte für die Geschichte vom Zoo Berlin, wird die Materialien auswerten und aufbereiten, sodass diese veröffentlicht werden können und damit für die Nachwelt erhalten bleiben.

**Einsendungen an:** Freunde Hauptstadtzoos, Am Tierpark 41, 10319 Berlin oder auch per E-Mail: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)

## Zwei Jungvögel bei den Riesenseeadlern im Tierpark

Bei den Riesenseeadlern im Tierpark Berlin gibt es zweifachen Nachwuchs. Der Riesenseeadler ist der größte Seeadler der Welt und hat eine Flügelspannweite von ca. 2,80 m und ein Gewicht von bis zu 9 kg. Charakteristisch ist sein leuchtend gelber Schnabel. Mit diesem speziell geformten, kräftigen Schnabel kann er leicht auch große Beute wie gestrandete Meeressäuger zerlegen - seine Hauptnahrung ist aber Fisch.



Er kommt im nördlichen pazifikhnen Ostasien vor, wo er Küstengebiete bewohnt und entlang bewaldeter Flüsse zu finden ist. Das Weibchen legt meist 2 Eier. Nach 38 bis 45 Tagen Bebrütung schlüpfen die Jungvögel. Sie nehmen täglich ca. 77 - 92 g zu. Nach etwa 70 Tagen werden die Jungtiere flügge. Danach sind sie noch 2 bis 3 weitere Monate von den Eltern abhängig.



Die Art gilt als gefährdet, der Bestand in freier Wildbahn umfasst nur noch rund 3.600 bis 4.600 geschlechtsreife Tiere und nimmt weiter ab. Grund hierfür ist die Zerstörung des Lebensraumes durch z.B. den Bau von Wasserkraftwerken, die Ölindustrie sowie die Abholzung von Wäldern, die wichtige Brutbäume zerstören. Weiter ist der Riesenseeadler durch die Überfischung in seinem Jagdgebiet und Umweltverschmutzung in Gefahr - durch Industrieabwässer, durch die die Vögel unter anderem Giftstoffe aufnehmen, welche zu Vergiftungen, Misserfolgen bei der Fortpflanzung und zum Tod führen.

Fotos: Monika Kochhan

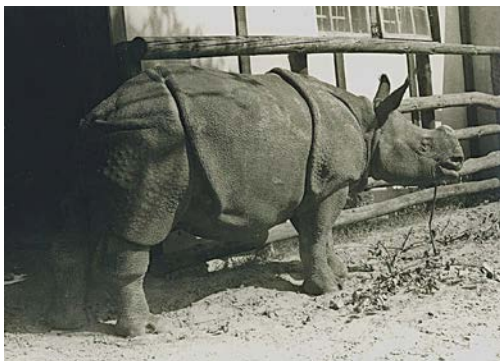
## Der Tierpark Berlin in den Fotos des Archives von Dr. Wolfgang Dreier von 1967 bis ca. 1990 (Teil I)

42

Prof. Dathe, der verdienstvolle Gründer des Tierparks, hat einst geäußert: „Das einzig Beständige im Zoogeschäft ist das Unbeständige.“ Das gilt natürlich speziell für den Tierbestand mit seinen positiven wie auch negativen Seiten. Gab es fast von Anfang an Gnus bis in die Achtziger, so waren sie plötzlich verschwunden, um dann beim Besatz der Savanne wiederaufzutauchen, mühsam beschafft aus Wrocław - denn diese besonderen Tiere der Serengeti sind fast verschwunden aus Europa!

Artikel über Tier-Arten, ganze Tiergruppen, auch über das Baugeschehen in der Geschichte des Tierparks, gibt es im TAKIN in verschiedensten Ausgaben. Besonders Daniel Albrecht hat sich hier seit ca. fünf Jahren verdient gemacht. Ich möchte hier insbesondere mit der Kamera über diese Zeit streichen.

Feierte der Tierpark im vergangenen Jahr das 70jährige Bestehen, so konnte ich meinen 65jährigen ersten Besuch feiern, war ich doch im September 1960 an der Humboldt-Universität immatrikuliert worden. Es blieb dies natürlich nicht der einzige Besuch. Ab 1968, nachdem ich zuvor eine Promotionsstelle an der Sektion Biologie der Humboldt-Universität bekommen hatte, war es dann soweit, dass ich mit einem Fotoapparat den Tierbestand in seinem Wandel bis heute im Bilde festhielt, zunächst in schwarz-weiß, dann auch in Farbe für Vorführungen mit Diapositiven. Zudem wohnte ich in Karlshorst eigentlich nur auf der anderen Seite des Tierparks, getrennt durch die Bahnlinien.



Panzerhashorn-Kuh „Kumari“, 1968.  
Foto: Dr. Wolfgang Dreier

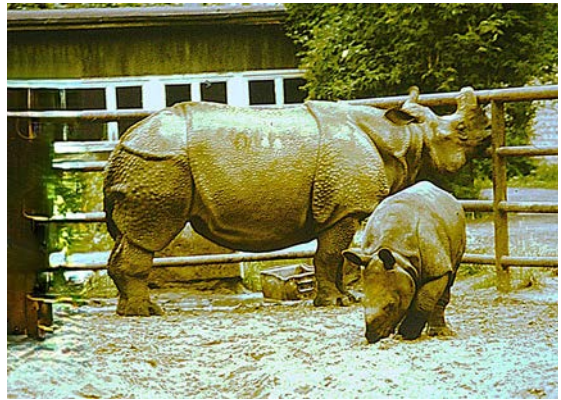
Ein besonderes Ereignis brachte dann die nähere Bekanntschaft mit einigen Mitarbeitern vom Tierpark und dessen Tierbestand, nämlich 1966 die Ankunft des (zu) jungen Panzernashorn-Jungtieres „Kanchi“ (*Rhinoceros indicus*). In Nepal (die Mutter war gewildert worden) wurde es nach dem Fang mit „Bananenmilch“ ernährt - woher nun in der DDR die Bananenmilch nehmen? Eine Mitarbeiterin unseres Institutes war mit einem Kurator des Tierparks verheiratet, wusste, dass ich die Zuckerarten der Früchte analytisch bestimmen konnte. Birnen gab es im Gegensatz zu Bananen damals wohl genügend. Doch das Ergebnis stellte

klar, dass sie die Bananen nicht ersetzen konnten. Nicht überraschend zeigte sich, dass im Gegensatz zur Banane mit einem hohen Anteil (20 %) Glukose-enthaltenden Kohlenhydraten insbesondere der Anteil an Fruchtzucker (Fructose) zu hoch war, nicht gerade geeignet für ein schon geschwächtes Tier, da Fruktose allgemein schlecht vom Darm aufgenommen werden kann und so eher den Darmbakterien mit der Folge von Blähungen „zugute“ kommt. Kanchi starb leider. 1967 kam dann erneut ein etwas älteres Panzernashornjungtier, das Weibchen „Kumari“, das dann mit dem Bullen „Mysore“ nach einer nicht erfolgreichen Geburt (1985) aber am 1.1.1990 den kleinen Bullen „Belur“ zur Welt brachte, der später ein zuverlässiger Zeuger wurde.

So war meine Bekanntschaft zu vielen Mitarbeitern begründet, zumal einige Mitarbeiter des Tierparks parallel mit mir studiert hatten und auch der zoologische Lehrstuhl unserer Biologie und das Museum für Naturkunde nur fünf Minuten entfernt waren.

Waren es zu Beginn der Existenz des Tierparks eher „gewöhnliche“ Tiere - es gab ja noch keine beheizbaren Gebäude - so soll hier insbesondere über einige Tierformen der späten sechziger und der siebziger Jahre, zum Teil auch darüber hinaus, berichtet werden, die entweder in der Natur äußerst gefährdet waren oder auch heute noch zu den selten gezeigten Arten gehören, wobei die politische Situation und die Stellung der DDR natürlich besonders Tiere der östlichen Hemisphäre, also der Sowjetunion, Chinas und Vietnams, in den Tierpark brachte.

Der Tierpark wurde sogar zum Drehkreuz des Austausches im Ost-West-Tierhandel durch die Anerkennung als Quarantänezentrum. Aber auch befreundete Länder wie die Tschechoslowakei seien genannt, wenn ich an die Übergabe eines Paares der damals noch äußerst seltenen Przewalskipferde aus Prag denke. Insbesondere kamen aus der Sowjetunion Saigas, Kulane und auch Wildschafe und Wildziegen in die DDR und dann ggf. Richtung Westen. Auch die Beziehungen von Professor Dathe zu der westdeutschen Tierhandels-



Panzerhashorn-Kuh „Kumari“ mit Sohn „Belur“, 1990.  
Foto: Dr. Wolfgang Dreier

firma Ruhe/Ahlfeld brachten oft sonst selten ausgestellte Tiere in den Tierpark - ich nenne hier nur Somaliwildesel und Mishmitakine.



Somaliwildesel im Tierpark Berlin.  
Foto: Dr. Wolfgang Dreier

Apropos Somaliwildesel (*Equus asinus somalicus*): die gab es zunächst um 1970 nur als Resultat zweier Fangaktionen in Basel und in einer größeren Gruppe in Israel, in Hai Bar. Aus Israel Tiere zu bekommen, war politisch zu jener Zeit unmöglich. Aber über die renommierte Handelsfirma Ruhe - das ging etwas leichter. Und über diese Firma gelang mit etwas zeitlichem Abstand 1974 der Import des männlichen Mishmi-Takins „Ottchen“ (*Budorcas t. taxicolor*) und 1976 auch eines Weibchens aus Burma (heute Myanmar), aus dem Zoo der dortigen Hauptstadt.

Überhaupt waren Takins zuvor nur zweimal in London und danach in den USA ausgestellt worden. Im Tierpark wurden sie weltweit zum ersten erfolgreichen Paar mit Nachwuchs und damit auch zum Namensgeber dieser Zeitschrift.



Mishmi-Takinbulle „Ottchen“, 1974. Foto: Dr. Wolfgang Dreier

Die für den Handel gewünschten Tiere müssen natürlich einer qualitativ hochwertigen Veterinär-Untersuchung unterzogen werden, nicht immer wurden gerade für den Erdteilwechsel alle Bedingungen der Empfangsländer sofort erfüllt - und so blieben manche Tiere zunächst in der Quarantäne, brachten bei längerem Aufenthalt Jungtiere zur Welt, die vielleicht später den neueren Ergebnissen noch übergeben werden konnten. Erstmals gab es so als Beispiel die weltweit erste Geburt bei den Schopfhirschen außerhalb

Chinas. Oder aber Tiere verblieben im Tierpark - wie in den Achtzigern die Kiangs (*Equus kiang holderi*), die für San Diego angedacht waren. Der Kiang-Hengst wurde dann sehr gefragt, stammten doch die in Riga und Moskau sich befindlichen von einem Paar ab, das Mitte der sechziger Jahre aus China kam und das sich gut vermehrte - „neues“ Blut war also mehr als erwünscht. 1981 kamen sie in die Ausstellung - dort, wo heute die Mishmi-Takine sich befinden, und, da noch ein junger Hengst, gab es 1984 den ersten Nachwuchs im Tierpark. Die genannten Zoos schickten ihre Stuten in den Tierpark. Letztlich bekam von deren Nachwuchs neben San Diego auch der Tierpark Nachwuchs-tiere. Und so gibt es seitdem Kiangs in Berlin, eine Rarität, weniger in Tibet, als nun alleinigt in den zoologischen Gärten Deutschlands.



Kiangstute mit Fohlen, 1984. Foto: Dr. Wolfgang Dreier

Auch dazu einige Sätze: Bis auf die genannten Zoos hat es Kiangs in außerchinesischen Gärten im gesamten zwanzigsten Jahrhundert so gut wie kaum gegeben - sie waren eigentlich gute Repräsentanten der Pferdeartigen. Wobei der Name „Halbesel“ nicht immer förderlich für den nicht informierten Besucher ist: „Nur ein halber Esel!“ Gegenwärtig ist er in China gut geschützt, seine Zahl geht weit in die Zehntausende. Und damit ist er plötzlich nicht mehr gewünscht als „gefährdete Art“, andere Tiere stehen im Fokus, auch ehemals „normale“ Tiere wie Gnus oder Elenantilopen sind verschwunden. Jetzt gibt es die in der Natur selteneren oder schon ausgerotteten Säbelantilopen, Addaxe überall - einen Zoo gesehen - alle Zoos gesehen? Wo sind in deutschen Zoos die Hirschartigen geblieben?

Aber überall Elefanten - nicht nur sie sind selten geworden! In der EU gibt es eine Liste der invasiven Arten - zu denen gehört der chinesische Zwergmuntjak - Zucht in Europa nicht erwünscht, da invasiv. Und in China ist er so gut wie verschwunden! Wir brauchen also für alle Fälle nicht nur diese Tiere als Reserve, sondern auch das Wissen um sie, um sie später halten zu können, wenn sie plötzlich gefährdet sind!

Überhaupt waren und sind es die Huftiere, speziell die Paarhufer, die meine Lieblingsgruppe darstellen, eine Gruppe allerdings, deren Hufanzahl nur äußerlich viele ähnliche Tiere in diese Großgruppe brachte - nämlich die Existenz von zwei bis vier Hufen - von Hirschen über Antilopen, Rindern, Wildschafen, Wildschweinen und Wild-Ziegen bis zu kleinen antilopenartigen Tieren, wie den Zwergböckchen oder auch Duckern - um einige zu nennen. Die heutigen Gen-gestützten Analysen zeigten sogar auf, dass selbst evolutionär die Wale mal über Flusspferd-ähnliche Vorfahren dazu gehören!

45

Dr. Wolfgang Dreier

### Nachwuchs bei den seltenen Vietnam-Sikahirschen im Tierpark

Bei den stark vom Aussterben bedrohten Vietnam-Sikahirschen ist ein Jungtier im Tierpark Berlin im April geboren. In der Wildbahn ist der Vietnam-Sikahirsch durch Bejagung und Lebensraumzerstörung höchstwahrscheinlich ausgerottet. Restbestände gibt es nur noch in drei vietnamesischen Nationalparks und wenigen Zoologischen Gärten in Europa und Nordamerika. Die wichtige Erhaltungszucht dieser seltenen Hirsche wird europaweit in einem Europäischen Erhaltungszuchtbuch (EEP) und auch international koordiniert. Im Tierpark Berlin werden sie seit 1958 gehalten.



Auffällig ist das Fell der Sikahirsche. Im Gegensatz zu anderen Hirscharten, bei denen nur die Jungtiere gefleckt sind, bleibt diese Zeichnung bei den Sikahirschen ein Leben lang. Das braune Fell mit den weißen Flecken bietet diesen Waldbewohnern eine gute Tarnung. Im Spiel von Licht und Schatten sind sie kaum zu erkennen.

Sie kommen im nördlichen Vietnam vor, wo sie in Wäldern mit dichtem Unterwuchs und in Feuchtgebieten leben. Ihre Nahrung besteht aus Gräsern, Sträuchern, Beeren, Früchten und Wasserpflanzen. Die Tiere werden bis zu 80 kg schwer und ca. 18 Jahre alt.

#### Haben Sie gewusst,...?

...dass in der Brunftzeit die Sikahirsche ein wahres Spektakel veranstalten? Die Böcke schreien laut und lang anhaltend in hohen Tönen, gehen mit gesenkten Köpfen aufeinander los und forkeln mit ihren mächtigen Geweihen. All dies in der Hoffnung, dass sich ihre Weibchen von dem wilden Treiben nachhaltig beeindruckt lassen. Haben sie Erfolg, sind nach etwa siebeneinhalb Monaten süße Kälbchen im Tierpark zu bewundern.

Foto: Monika Kochhan

## Das Aussterben der Brillenpinguine geht weiter - Afrikas Pinguine kämpfen ums Überleben

Der Brillenpinguin (*Spheniscus demersus*) ist der einzige Pinguin auf dem afrikanischen Kontinent und heißt in englischer Sprache deshalb auch „African Penguin“. Den deutschen Namen verdankt er der rosa Färbung über seinen Augen. Über diesen Hautfleck wird die Körpertemperatur beim Landgang reguliert.



Quelle: Joseph Smit - Bericht über die wissenschaftlichen Ergebnisse der Reise der H.M.S. Challenger in den Jahren 1873-76

dramatisch zurück. 2018 wurden noch über 15.000 Brutpaare gezählt, 2023 waren es weniger als 9.000. Eine dramatische Entwicklung, die noch deutlicher wird, wenn man sie mit mehr zeitlichem Abstand betrachtet: Seit 1956 sind 97 Prozent der Populationen verschwunden.

Im Herbst 2024 hat die Weltnaturschutzunion IUCN die Art auf der Roten Liste bedrohter Tierarten als vom Aussterben bedroht eingestuft. Im gleichen Jahr reichte die gemeinnützige Organisation Southern African Foundation for the Conservation of Coastal Birds (SANCCOB) zusammen mit anderen Naturschutzorganisationen Klage ein, um die seit 2022 bestehenden Schutzzonen für Brillenpinguine auszubauen. Im letzten Jahren fand eine Einigung mit dem zuständigen Ministerium statt und Sperrzonen für die Fischerei wurden eingerichtet, wo keine Sardellen und Sardinen mehr gefangen werden dürfen.

Für den dramatischen Bestandsrückgang ist neben der Ölverschmutzung der Lebensräume vor allem die Überfischung verantwortlich. Der kommerzielle Fischfang von Sardinen und Sardellen führt dazu, dass Brillenpinguinen ihre Hauptnahrungsquelle genommen wird.

Das Brutgebiet der Brillenpinguine erstreckt sich über 25 Inseln und vier weitere Standorte an den Küsten Südafrikas und Namibias. Hier lebten vor 100 Jahren noch über zwei Millionen Tiere. Neben wenigen kleineren Brutkolonien in Namibia befinden sich heute alle anderen Kolonien an der Küste von Südafrika.

Der Körper von Brillenpinguinen wird durch eine bis zu zwei Zentimeter dicke Fettschicht vor Temperaturschwankungen geschützt. Diese ist namensgebend für die gesamte Vogelart, da das lateinische Wort „pinguis“ nichts anderes bedeutet als „fett“. Genau dieses Fett wurde den Brillenpinguinen jedoch, wie leider durchweg allen Pinguinarten, zum Verhängnis. Walfänger nutzten es als „Brennmaterial“ zum Auskochen von Lebertran. Daher gingen die Bestände dramatisch zurück.

Der Bestand der Brillenpinguine geht seit Jahren



Brutkolonien der Brillenpinguine; Foto: zootier-lexikon.org

Hinzu kommt der Abbau von Guano, getrocknetem Vogelkot, in dem die Brillenpinguine bevorzugt nisten. Guano wird als Düngemittel verwendet. Doch setzt die Vernichtung schon sehr viel früher ein: so wurden die Eier der Brillenpinguine, gerade in Namibia, als Delikatesse angesehen.

Wissenschaftler der University of Exeter in England haben die Ursachen für den Rückgang untersucht und eine dramatische Erkenntnis gemacht, die durch Mitarbeiter von SANCCOB bestätigt wurde. Demnach dürften weniger als 20.000 Brillenpinguine in freier Wildbahn leben. Im Zeitraum von 2004 bis 2011 haben sich allein die Bestände der wichtigsten Brutkolonien in Südafrika um ca. 95 Prozent reduziert.

Fische sind nicht die Hauptnahrung für Brillenpinguine. Die Schwarmgrößen sind seit 2004 vor der Westküste Südafrikas stark zurückgegangen und waren teilweise nur noch 25 Prozent des früheren Ausmaßes. Teilweise wurden bis zu 80 Prozent der Sardinen entnommen. Hinzu kam, dass die Umweltbedingungen die Lage durch Hitzestress im Meer verschärften.

Der Biologe Richard Sherley von der Universität of Exeter erklärte die Situation: „Veränderungen der Temperatur und des Salzgehalts in den Laichgebieten vor der West- und Südküste Südafrikas führten dazu, dass das Laichen in den historisch wichtigen Laichgebieten an der Westküste weniger erfolgreich war und vor der Südküste erfolgreicher.“ Das Problem hierbei ist, dass Brillenpinguine nicht einfach in entferntere Gebiete wechseln, in denen ihrer Nahrung stärker vorkommt, sondern im Umkreis von Kilometern um ihre Brutplätze verbleiben. Im Gegensatz zu flugfähigen Vögeln sind Pinguine deutlich weniger flexibel.

Die Brillenpinguine müssen immer weitere Strecken zurücklegen, um noch Sardinen zu finden. Dieses schwächt die erwachsenen Pinguine und auch deren Küken, die hungrig zurückbleiben. Robyn Fraser-Knowles von SANCCOB führt aus: „Die Eltern waren so verzweifelt, ihre Babys zu füttern, dass sie ihnen Steine gaben.“

Der Mangel an Nahrung beeinträchtigt auch die jährliche Mauser, bei der Pinguine ihre Federn erneuern. Ohne vorhandene Fettreserven können sie diese Phase kaum überstehen.



### Steckbrief

Lebensraum:	Kaphalbinsel (Afrika)
Größe:	65 cm
Gewicht:	3 kg
Brutdauer:	38 Tage
Höchstalter:	ca. 15 Jahre
Nahrung:	Sardinen, Fische, Krebse, Tintenfisch

Brillenpinguine im Tierpark Berlin.  
Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld



Brillenpinguine im Zoo Berlin, der bereits im 19. Jh. Brillenpinguine hält.  
Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

Die Brillenpinguine sind insgesamt geschwächt und dadurch auch leichter Beute für Raubtiere.



Brillenpinguine bei der Fütterung im Tierpark Berlin. Die bunten Armbänder an den Flügeln dienen in erster Linie der eindeutigen Erkennung der Tiere. Jede Farbkombination ist einem bestimmten Pinguin zugeordnet, welche von den Tieren ihr ganzes Leben lang getragen werden. Foto: Dr. Reinhard Hoßfeld

erhalten. Aus der Aufzuchtstation von SANCCOB konnten viele gerettete Pinguine erfolgreich ausgewildert werden und so wird die Population der Afrikanischen Pinguine wieder gestärkt.

Gleichzeitig wollen wir mit der Übernahme der Patenschaft über die Brillenpinguine im Tierpark Berlin ein Zeichen setzen, wie wichtig die Arterhaltung in Zoos für das Überleben vieler Tiere ist. So sollen die Brillenpinguine im Tierpark Botschafter ihrer Artgenossen werden. Wenn es nicht gelingt, für die Brillenpinguine in freier Wildbahn einen effektiven Schutz auszubauen, dann, so schätzen die Wissenschaftler, sind in zehn Jahren Brillenpinguine in Afrika Geschichte.

Thomas Ziolko

Quellen:

Crawford, R. J., Sherley, R. B., Shannon, L. J., McInnes, A. M., Carphandler-Kling, T., & Makhado, A. B. (2025). Die hohe Sterblichkeit der Spheniscus-Sterblichkeit der Afrikanischen Pinguine in Südafrika nach 2004 wurde wahrscheinlich durch Hunger verursacht., aus "Ostrich - Journal of African Ornithology", Band 96, 2025

**Helfen Sie den Brillenpinguinen, damit sie nicht aussterben!**



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos, Commerzbank  
 IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00  
 BIC: COBADEFFXXX  
 Betreff: Brillenpinguine

# Erstzuchten in europäischen Tiergärten

Erstzuchten ziehen das Fach- und das Besucherpublikum in ihren Bann, schließlich handelt es sich hierbei um Geschehnisse, die eine Besonderheit und zugleich eine Einmaligkeit darstellen. Welcher Besucher ist nicht angetan, wenn er vor einer Art steht, diese in ihrem Erscheinen und Verhalten bewundert und zugleich erfährt, dass erstmals hier die Nachzucht gelang? Ein Aushängeschild jeder Einrichtung!

Doch ist die Nachweisbarkeit einer Erstzucht in einigen Fällen nicht leicht, da es heute weltweit geschätzte 10.000 Tierparks, Zoos, Aquarien und andere Haltungen gibt. Hinzu kommen zahlreiche kleine Privathaltungen und all diese sind nicht immer an einer offiziellen Meldung ihrer Zuchten interessiert oder es wird aus wirtschaftlichen Gründen zurückgestellt. Hingegen sind die größeren Einrichtungen meist sehr bestrebt mit der Meldung „Erstzucht“ eine erhöhte Aufmerksamkeit zu erzielen. Folglich ist es möglich, dass es bereits Erstzuchten gab, bevor es andere Einrichtungen besten Wissens für sich deklariert haben. Man denke nur an die historischen Haltungen des 18. Jahrhunderts. Ob Wandernagerien oder Kleinanlagen, in vielen Fällen ist kaum eine konkrete Aufschlüsselung des Bestandes möglich, geschweige einer eher selten aufgetretenen Nachzucht. Aber wenn doch, wurde es nicht immer überliefert. Konkreter gelang es erst durch die Kooperation der Tiergärten auf regionaler Ebene (u.a. der Verband Deutscher Zoodirektoren e.V.), kontinentalem Austausch (u.a. EAZA) oder gar weltweiter Zusammenarbeit (u.a. WAZA). Durch diese Zusammenschlüsse und den daraus resultierenden hauseigenen Zoo-Publikationen, welche heute zunehmend seltener werden, konnten Erstzuchten in Fachartikeln konkret benannt werden.



49

Die Europäische Erstzucht der Schwarzfußkatze gelang 1963 in Wuppertal. Foto: Wikipedia.org



Die Europäische Erstzucht des Großen Pandas erfolgte 1982 in Madrid/Spanien. Foto: Wikipedia.org



1954 gelang die Welterstzucht des Okapis in Antwerpen/NL. Foto: Wikipedia.org

Auch müssen für eine Erstzucht verschiedene Bedingungen gelten: Zum einen dürfen die Tiere nicht in einem tragenden Zustand die Einrichtung erreichen, sondern sollten etabliert sein und durch Zuführung von Partnern zur Paarung und somit zur Zucht schreiten. Zum anderen ist es bei einer Erstzucht weniger erheblich, ob es sich um Nachkommen aus einer künstlichen Besamung dieser Zuführung handelt oder diese aus einem natürlichen Vorgang hervorgehen. In einer sauberen Darstellung wird jedoch beides berücksichtigt. Wesentlich ist auch das Heranwachsen des Nachkommens. Wird ein Jungtier geboren oder schlüpft ein Vogel,



Im Zoo Jersey/GB erfolgte 1992 die Welterstzucht des Fingertiers. Foto: Wikipedia.org



Im Zoo Prag gelang 2023 die Europäische Erstzucht des Ohrenschuppentiers. Foto: Wikipedia.



Im Jahre 1967 erfolgte die Welterstzucht des Bunttukan im Vogelpark Walsrode. Foto: Wikipedia.

so ist dies eine Pressemitteilung wert, doch muss für eine Nachzucht auch ein Heranwachsen vermerkt werden. Ein Beispiel verdeutlicht dies: Bei den ehemals im Tierpark Berlin gepflegten Kampfadlern (*Polemaetus bellicosus*) erfolgte eine erste Eiablage im Jahre 1999 und im Folgejahr eine Erstzucht ohne Aufzucht. Eine offizielle Meldung zu Welterstzucht für einen Zoo konnte jedoch erst mit dem Aufwachsen des Jungtieres aus dem Jahre 2003 publiziert werden.

Zu guter Letzt sei noch darauf hingewiesen, dass sich die meisten gemeldeten Erstzuchten auf Arten beziehen und nicht auf Unterarten oder regionale Formen. Dennoch können diese auch bei besonderen Tieren aufgeführt werden, wie es beim Nördlichen Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum cottoni*) im tschechischen Dvur Kralove 1980 erfolgte oder im Jahre 2017 bei der Südlichen Giraffengazelle (*Litocranius walleri walleri*) im Tierpark Berlin. Die Nördliche Giraffengazelle (*Litocranius walleri sclateri*) wurde weltweit erstmals 1957 im Zoo Frankfurt nachgezogen.

Im Folgenden möchte der Autor auf ausgewählte Europäische Erstzuchten in Tiergärten verweisen. Hierbei muss nicht zwangsläufig auf eine der Erstzucht anschließende Regelmäßigkeit der Zucht geschlossen werden, sondern zumindest auf einen einmaligen Erfolg. Insbesondere in den Folgejahren gelang bei der einen oder anderen Art auch anderen Institutionen der Durchbruch bei der Vermehrung, welche jedoch in der anstehenden Darstellung hier nicht zum Tragen kommt. Eine Europäische Erstzucht kann gleichzeitig auch eine Welterstzucht sein, wobei der Ausdruck Welterstzucht hier Vorrang findet.

In den drei Tabellen werden Europäische Erstzuchten von Säugetieren, Vögeln und Reptilien ab den 1950er Jahren dargestellt, wobei sich bei den Vögeln, aufgrund der zahlreichen Berliner Zuchterfolge, nur auf diese beiden Einrichtungen konzentriert wird. Die über die Jahre wechselnden Benennungen der Einrichtungen, wie u.a. Vogelpark Walsrode zu Weltvogelpark Walsrode, wurde für eine Erfassung der Angaben in den Hintergrund gerückt.

Dr. Christian Matschei

Tabelle 1: 15 Säugetier-Erstzuchten in Europa ab den 1950er Jahren

Jahr	Art	Einrichtung	Land	Erstzucht
1953	Brillenbär	Zoo Basel	Schweiz	Europäische Erstzucht
1954	Okapi	Zoo Antwerpen	Belgien	Welterstzucht
1956	Panzernashorn	Zoo Basel	Schweiz	Europäische Erstzucht
1959	Flachlandgorilla	Zoo Basel	Schweiz	Europäische Erstzucht
1961	Malaienbär	Tierpark Berlin	Deutschland	Europäische Erstzucht
1963	Schwarzfußkatze	Zoo Wuppertal	Deutschland	Europäische Erstzucht
1963	Lippenbär	Zoo Leipzig	Deutschland	Europäische Erstzucht
1969	Erdferkel	Artis Zoo Amsterdam	Niederlande	Welterstzucht
1972	Berg-Anoa	Zoo Berlin	Deutschland	Europäische Erstzucht
1982	Großer Panda	Zoo Madrid	Spanien	Europäische Erstzucht
1992	Fingertier	Jersey Zoo	Großbritannien	Welterstzucht
1998	Mittelamerikanischer Tapir	Zoo Wuppertal	Deutschland	Europäische Erstzucht
2013	Chaco-Pekari	Tierpark Berlin	Deutschland	Europäische Erstzucht
2017	Südliche Giraffengazelle	Tierpark Berlin	Deutschland	Europäische Erstzucht
2023	Ohrenschuppentier	Zoo Prag	Tschechien	Europäische Erstzucht

Tabelle 2: Berliner Vogel-Erstzuchten ab den 1950er Jahren

Jahr	Art	Einrichtung	Land	Erstzucht
1964	Großtrappe	Zoo Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1964	Nashornpelikan	Zoo Berlin	Deutschland	Europäische Erstzucht
1969	Bindentaube	Tierpark Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1970	Krabbenreiher	Tierpark Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1970	Adlerbussard	Tierpark Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1970	Senegaltrappe	Zoo Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1971	Schneegeier	Tierpark Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1972	Brasilkauz	Tierpark Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1976	Frühlingstaube	Zoo Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1977	Orient-Turteltaube	Tierpark Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1980	Mönchsgeier	Tierpark Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1981	Harpyie	Tierpark Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1989	Jamesflamingo	Zoo Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1990	Nepaluhu	Zoo Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1992	Brillenpelikan	Tierpark Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1992	Wollkopfgeier	Zoo Berlin	Deutschland	Welterstzucht
2003	Kampfadler	Tierpark Berlin	Deutschland	Welterstzucht

Tabelle 3: 15 Reptilien-Erstzuchten in Europa ab den 1950er Jahren

Jahr	Art	Einrichtung	Land	Erstzucht
1962	Rollschwanzleguan	Tierpark Berlin	Deutschland	Welterstzucht
1985	Krokodilschwanzzechse	Vivarium Darmstadt	Deutschland	Welterstzucht
1991	Galapagos-Riesenschildkröte	Zoo Zürich	Schweiz	Welterstzucht
1994	Mindanao-Bindenwaran	Zoo Frankfurt	Deutschland	Welterstzucht
1998	Neuguineakrokodil	Zoo Wuppertal	Deutschland	Welterstzucht
1999	Utila-Schwarzleguan	Zoo Frankfurt	Deutschland	Welterstzucht
2000	Oman-Dornschwanz	Museum Koenig, Bonn	Deutschland	Welterstzucht
2001	Sepikwaran	Zoo Leipzig	Deutschland	Welterstzucht
2005	Sunda-Gavial	Bioparc Fuengirola	Spanien	Europäische Erstzucht
2006	Blauer Baumwaran	Zoo Pilsen	Tschechien	Welterstzucht
2010	Batagur-Flussschildkröte	Tiergarten Schönbrunn	Österreich	Welterstzucht
2013	Philippinenkrokodil	Zoo Köln	Deutschland	Europäische Erstzucht
2015	Brückenezehse	Zoo Jersey	Großbritannien	Europäische Erstzucht
2017	Ganges-Gavial	Krokodyli Zoo Protivin	Tschechien	Europäische Erstzucht
2024	Krokodilschwanzteju	Tiergarten Schönbrunn	Österreich	Welterstzucht

52

Quellen:

VDZ (Hrsg.) (2012): Gärten für Tiere – die Zoologischen Gärten des VDZ. 125 Jahre Verband Deutscher Zoodirektoren (VDZ) e.V.. Köln.

[www.Zootierliste.de](http://www.Zootierliste.de)

[www.zootier-lexikon.org](http://www.zootier-lexikon.org)



Im Tierpark Berlin erfolgte 1962 die Welterstzucht des Rollschwanzleguans. Foto: Wikipedia.org



2010 erfolgte die Welterstzucht der Batagur-Flussschildkröte im Tiergarten Schönbrunn, Wien/Österreich. Foto: Wikipedia.org

## Riesennashorn: Größer als eine Giraffe

Riesennashörner zählten zu den größten Landsäugetieren. In China wurde eine neue Art dieser Giganten entdeckt. *Paraceratherium linxiaense* war rund sieben Meter groß, hatte einen langen Hals und wog mit 24 Tonnen etwa so viel wie vier Elefanten. Die anatomischen Merkmale der neuen Art geben Aufschluss über Verwandtschaftsbeziehungen zu anderen Riesennashörnern.

Riesennashörner lebten im Zeitraum von vor rund 47 Millionen Jahren bis vor etwa 23 Millionen Jahren in offenen Waldlandschaften Asiens, vor allem in China, Pakistan, Kasachstan und der Mongolei. Einzelne fossile Fragmente wurden auch in Osteuropa, Anatolien und dem Kaukasus gefunden. In welcher verwandtschaftlichen Beziehung die verschiedenen Spezies zueinander standen und wie sie sich verbreitet haben, war bislang unklar.

Damit ist diese Spezies eine der letzten aus der Gattung *Paraceratherium*, in der die prähistorischen Riesennashörner zusammengefasst sind. Alter und Fundort der neuen Fossilien – unter anderem ein vollständiger Schädel und drei Wirbel – versorgen Forscher mit wichtigen Informationen, die sie brauchen, um den *Paraceratherium*-Stammbaum zu vervollständigen. Außerdem liefern sie neue Hinweise zur Entwicklung der Riesennashörner und ihrer Verbreitung über das Gebiet des heutigen Zentralasiens. Ein Team um Tao Deng von der Chinesischen Akademie der Wissenschaften in Peking hatte die neue Riesennashornart entdeckt, die bei der Rekonstruktion des Stammbaums der riesigen Landsäuger hilft. Nach dem Fundort im Linxia-Becken in der Provinz Gansu im Nordwesten Chinas gaben Deng und seine Kollegen der neuen Spezies den Namen *Paraceratherium linxiaense*. Der Fundort liegt am nordöstlichen Rand des tibetischen Hochlandes und birgt Fossilien aus dem späten Oligozän. Die Knochen des Riesennashorns datierten die Forscher auf ein Alter von rund 26,5 Millionen Jahren.

Indem sie verschiedene fossile Funde von Riesennashörnern verglichen, rekonstruierten Deng und seine Kollegen, wie sich die riesigen Säugetiere in Asien verbreitet haben. Die ersten Vorfahren breiteten sich demnach im frühen Oligozän von der Mongolei bis nach Kasachstan aus. Nach weiteren evolutionären Differenzierungen, die zu der Spezies *P. bugtiense* führten, expandierten die Riesennashörner nach Südasien. „Im späten Oligozän erlaubten tropische Klimabedingungen dem Riesennashorn die Rückkehr nordwärts nach Zentralasien“, schreiben die Forscher. Hier spaltete sich die Art in zwei neue Spezies, von denen eine ins westliche Kasachstan zurückkehrte und sich die andere, *P. linxiaense*, in der Region des Linxia-Beckens ansiedelte.

Auf diesem Weg mussten die Urzeitgiganten Tibet durchqueren. „Das bedeutet, dass die tibetische Region damals noch kein Hochplateau war“, so die Autoren.

Quelle: National Geographic



Beispielhafte Illustration von Yu Chen.

Quelle: National Geographic

## Die Hoden von Aal Max – Wie ich eines der Lieblingstiere von Prof. Dathe rettete

54

Aal Max war eines der Lieblingstiere von Prof. Dr. Heinrich Dathe. Diese wichtige Information hatte mein Vater, Dr. Joachim Kormann, am 1. Oktober 1976, also gleich zu Beginn seiner Arbeit im Tierpark, mit auf den Weg bekommen. Tierpark, Professor, Lieblingstier, Aal. Soweit ich mich erinnern kann, waren dies die Stichworte für unser neues Leben in Berlin.

Ich hatte meiner Geburtsstadt Leipzig gern den Rücken gekehrt. Sah ich mich doch, Vera Tschaplins Buch „Vierbeinige Freunde“ vor dem geistigen Auge, bereits mit kleinen Löwen im Bett liegen. Die Realität war dann leider eine andere. Statt kleiner Großkatzen im Kinderzimmer – ein Affe hätt's auch getan – gab's Aalgeschichten. Gut, einmal war eine riesige Wasserschildkröte ins Nachbarbecken gekrabbelt und ein anderes Mal hatte ein geplatzt Aquarium die Cafeteria geflutet – auch spannend. Aber mit einem Tigerbaby war das nun wirklich nicht zu vergleichen. Aal Max aus dem Aquarienkeller war trotzdem so etwas wie der Star an unserem Abendbrottisch. Schließlich war der Fisch dabei, alle Altersrekorde bei Aalen zu brechen. Wenn mich nicht alles täuscht, schwamm er stramm auf die Vierzig zu. In Ermangelung von Löwen: besser als nüscht.



Erik Kormann und Tierarzt Dr. Seidel bei der Operation.

Aal Max war, wie gesagt, schon recht alt und lebte im Aquarienkeller in einem eigenen Becken. Meistens zog er sich in ein graues Plastikrohr aus dem Baumarkt zurück und angeblich erkundigte sich Professor Dathe regelmäßig nach seinem Wohlbefinden. Der Aal wurde älter und älter, bekam irgendwann Glubschaugen und eines Tages passte er nicht mehr in seine Plastikröhre. Nicht, weil er zugenommen hätte – nein! Dem alten Fisch waren im Verlauf mehrerer Wochen die Hoden angeschwollen. Auf beiden Seiten seines langen Körpers hatten sich zwei gleichgroße Knubbel gebildet, und da niemand ausschließen konnte, dass es sich um Tumore handelte, beschlossen mein Vater und Dr. Bernd Seidel, damals Tierarzt im Tierpark, eine Untersuchung bzw. Operation. Vielleicht, so der Plan, sollten die übergroßen Hoden sogar entfernt werden. Das Risiko eines bösartigen Tumors musste ausgeschlossen werden.

Aalhodenoperation, eine sicher nicht ganz alltägliche Aufgabe für einen Veterinär, klang spannend, und ich meldete meine Bereitschaft an, mit Exa (ein Fotoapparat) und Micky Blitz (Blitzlicht mit Umhängetasche) das Ereignis auf Schwarzweißfilm festzuhalten. Schließlich hatte ich Winterferien und litt unter Langeweile. Soziale Medien und Handys waren noch nicht erfunden und vor diesem Hintergrund erschien mir die geplante Aktion als durchaus spannender Zeitvertreib. Wenn schon keine Löwenbabys, dann eben ein alter Fisch. Professor Dathe gab sein Einverständnis zur Operation, und so nahmen Neugier und Forscherdrang, zwei Eigenschaften, die bekanntlich eng zusammengehören, ihren Lauf.

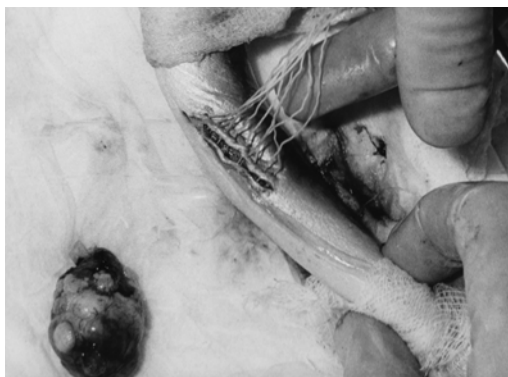
Am 6. Februar 1978 war es so weit. Der Pausentisch im Aquarienkeller wurde zum OP-Tisch umfunktioniert. Dr. Seidel legte seine Instrumente zurecht, Aal Max wurde in seinem Becken betäubt, herausgefischt und auf den Tisch gelegt. Meine Aufgabe war es, Maxens Kopf in eine mit Wasser gefüllte Schale zu drücken. Dann ging es los. Ein Schnitt, zack – der erste Hoden draußen und gleich wieder zugenäht. Nächster Schnitt, wieder zack – der zweite Hoden raus, zugenäht und fertig. Doch kaum sollte Max zurück ins Becken, glitschte er vom Tisch und rutschte schwingvoll auf den Bodenablauf zu. Auf direktem Weg in Richtung Kanalisation. Alle Versuche, den Fisch zu greifen, schlugen fehl. Das wäre der Lacher des ganzen Tierparks gewesen: Hoden auf dem Tisch, Aal Max im Gully. Der Lieblingsfisch des Professors erfolgreich kastriert und anschließend auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Zum Glück war ich schneller. Bevor Max den Abfluss erreichte, sprang ich auf und stellte meinen Fuß über das Loch des Bodenablaufs.



Während der Operation.

OP geglückt, Aal Max gerettet. Von mir!

Ich glaube, an diesem Tag war mein Vater ausnahmsweise einmal wirklich froh, mich dabei gehabt zu haben. Die Hoden gingen zur Untersuchung an die Forschungsstelle, und mein Vater konnte dem Professor stolz Bericht erstatten. Operation erfolgreich, Patient wohlauf. Doch knapp war's gewesen und noch Monate später sangen die Kollegen meines Vaters lachend: „Max, du hast die Hoden raus!“



Max wird nach der Operation zugenäht. Rechts daneben einer der entfernten Hoden.

Max überlebte die Operation um einige Monate. Er starb, wirklich hochbetagt, im Aquarienkeller des Tierparks. Wenn ich mich recht entsinne, dann wurde Max etwas über 40 Jahre alt. Aber ohne mich hätte die Geschichte wohl ein ganz anderes Ende genommen und weil mir auch ein bisschen Ruhm zuteilwerden sollte, habe ich sie aufgeschrieben.

Erik Kormann

## Die Tiergärten der DDR – Teil 4: Die Bezirke Dresden bis Karl-Marx-Stadt

56

Im ersten, zweiten und dritten Teil dieser Dokumentation wurde an die zahlreichen Tiergärten der DDR erinnert, welche sich einst in den Bezirken von Rostock bis Leipzig befanden. Kurze Informationen erinnerten an die Einrichtungen und deren typische Tierbestände. Um die Zeitenwende verschwanden mehrere zoologische Einrichtungen, während sich wiederum andere bis heute entwickeln konnten. Der sich nun anschließende und abschließende vierte



Seit 2013 erfolgt im Zoo Dresden die Haltung von Queensland-Koalas. Foto: Dr. Christian Matschei

Teil der Reihe zu den Tiergärten der DDR erinnert an die Bezirke zwischen Dresden und Karl-Marx-Stadt.

Der ehemalige **Bezirk Dresden** war und ist auch heute bekannt für seinen Zoo, der zu den ältesten Einrichtungen Deutschlands gehört. Die Einrichtung ist aus einer Geflügelausstellung hervorgegangen, die im Jahre 1859 der „Verein für Hühnerzucht“ veranstaltete. Die Bevölkerung zeigte reges Interesse an den Tieren und bereits 1860 kam es zur Gründung des Aktienvereins. Der Zoo Dresden eröffnete am 9. Mai 1861. Während an der Parkgestaltung

JOSEPH PETER LENNÉ (1789 – 1866) maßgeblich beteiligt war, entstanden unter dem ersten Direktor des Zoos, ALBIN SCHOEPF (1823 – 1881) erste Tierhäuser für Raubtiere und Elefanten. Die noch heute zu besichtigende Anlage für Seelöwen entstand im Jahre 1910 durch Prof. Dr. GUSTAV BRANDES (1862 – 1941), dem es auch erstmals gelang, einen Orang-Utan-Säugling bis zum erwachsenen Tier aufzuziehen. Der 2. Weltkrieg vernichtete den Zoo fast gänzlich. Lediglich drei Rhesusaffen, zwei Kamele, ein Stachelschwein, eine Geierschildkröte und ein Pony überlebten die Angriffe im Jahr 1945. In der DDR gehörte der Zoo Dresden zu den populärsten des Landes und unter den Beiträgen seines Direktors Prof. Dr. WOLFGANG ULLRICH (1923 – 1973) nahm die Bevölkerung am Werden des Zoos und an populärwissenschaftlichen Erkenntnissen regen Anteil. Auch heute ist der artenreiche zoologische Garten Dresden stetig im Entstehen. In den letzten Jahrzehnten wurden Themenbereiche, wie das Afrikahaus (1999), das Giraffenhäus (2008), das Prof. BRANDES-Haus (2010), die begehbare Flamingoanlage (2020) und das Orang-Utan-Haus (2024) errichtet. Der exzellente Tierbestand verfügt heute u. a. über Queensland-Koalas, Sunda-Gavial, Gold-Takine, Schneeleoparden, Kordofan-Giraffen, Rote Brüllaffen und Aldabra-Schildkröten.

Der heutige Tier- und Kulturpark Bischofswerda eröffnete im Jahre 1965 als Tiergarten auf einer Fläche von nur 1 ha. Zu DDR-Zeiten fanden sich dort vornehmlich einheimische Formen, wie Damhirsche, Wölfe, Bären und Eulen, aber auch eine interessante Teichanlage mit den exotischen Braut- und Mandarinenteichen. In den Volieren wurden verschiedene Fasane und Tauben gezeigt. Typisch für einige Einrichtungen der damaligen Zeit war die Ausstellung von Hauskatzen, wie hier in Bischofswerda einst die der attraktiven Siamkatzen. Bis heute wird die Haltung von Braunbären auf einer modernen Anlage praktiziert.

Der Tierpark Görlitz wurde im Jahre 1967 aus einem ehemaligen Privatpark geschaffen. Der prächtige Baumbestand, die Hänge und eine Teichanlage boten schon damals hervorragende Voraussetzungen zur Anlage eines Tiergartens. Auf 7 ha Fläche lebten in den späten 1980er Jahren beispielhaft Chapman-Zebras, Ozelots, Schimpansen, Mantelpavianne, Braunbären, Tiger, Asiatische Goldkatzen, Timber-Wölfe, Dingos, Trampeltiere, Geier, Wisente und zahlreiche Enten- und Hühnervögel. Görlitz zeigte nach der politischen Wende eine zunehmende Modifikation in Richtung der asiatischen Tierwelt und dieses Thema ist mit der vollständigen Neukonzeption zum Naturschutztierpark Görlitz ausgebaut worden. Die Besucher sehen ein nachgebautes tibetisches Dorf, erleben die Tiere des Bambuswaldes, begehen ein Gehege mit Steinböcken und beobachten den Fischotter in einer der schönsten Anlagen für Wassermarder in Deutschland.



Bis 2005 erfolgte in Görlitz die Haltung und Zucht der Daurischen Pfeifhasen.  
Foto: Dr. Christian Matschei

Das Wildgehege Moritzburg hat eine lange Tradition, die etwa 300 Jahren zurückreicht. Im 19. Jahrhundert diente es für diplomatische Gastjagden und wurde 1893 für Besucher zugänglich. Mit der Besetzung 1945 wurde sämtliches Wild geschossen. Als Gehege eröffnete der Wildpark am 25. November 1958 und zeigt seitdem auf 40 ha Fläche verschiedene Großtiere der Region in weitläufigen Gehegen. In den 1980er Jahren kamen jährlich mehr als



Ein kapitaler Mufflon-Widder im Wildpark Moritzburg.  
Foto: Dr. Christian Matschei

250.000 Besucher in das Gelände. Bemerkenswert ist die Zucht der Elche in einer naturnahen Anlage, wie auch die kopfstarken Gruppen der Rothirsche, von denen selbst Blesshirsche gezeigt werden. Wölfe, Wildschweine und Mufflons nutzen riesige Anlagen und Auerhühner balzen in Großvolieren.

Das heutige Areal des Tierparks und Kloster Riesa entwickelte sich einst aus einer Rassegeflügelsschau im Jahre 1965. Auf seinen 3 ha Fläche entstand bei guter Flächennutzung eine sehr gepflegte Tieranlage mit vornehmlich Formen der

einheimischen Natur, die von alljährlich 30.000 Besuchern aufgesucht wurde. Im Jahre 2002 stand der Tierpark durch das Elbe-Hochwasser unter Wasser und führte zur Evakuierung vieler Tiere in andere Zoos und bei Privatpersonen. Heute beherbergt die Einrichtung 75 Formen in etwa 400 Arten – vom Alpaka bis hin zum Zwergotter.

Etwas weniger bekannt ist vielen Zoofreunden der kleine Tierpark Strehla. Einst als Kleintierzoo Strehla auf 0,3 ha Fläche an der Mauer des Schlossparks gegründet, finden sich heute Entenvögel, Fasane, Sittiche, Eulen, Rotfuchse, Dachse, Luchse, Ponys, Esel und Zwergziegen. Insgesamt pflegt Strehla heute etwa 35 Formen in 120 Tieren.

Der Tierpark Zittau, ein Zoo im Dreiländereck zwischen Tschechien, Polen und Deutschland, wurde 1965 in einem reizvollen Parkgelände mit anfänglich provisorischen Gehegen und geringem Tierbestand eröffnet. Gute Zuchterfolge stellten sich beim Europäischen Luchs ein



Die Haltung der Hausmeerschweinchen im Tierpark Zittau.  
Foto: Dr. Christian Matschei

und schnell stieg der Tierbestand auf etwa 70 Formen in 300 Individuen an. Ende der 1980er Jahre besuchten alljährlich 65.000 Gäste den Tierpark. Zum ehemaligen Tierbestand gehörten u.a. Siamkatzen, Bengalkatzen, Dingos, Rhesusaffen, Javaner-Affen oder Aras. Zu den großen Herausforderungen der letzten Jahre gehörte die Abwendung der Schließung 2004 und der Neuaufbau nach der Überflutung durch den Grenzfluss Neiße 2010. Heute besticht die Einrichtung durch eine sehenswerte naturnahe und ideenreiche Parkgestaltung, wie die der Stachelschweine, welche über eine Plattform den Besuchern näherkommen können.

Zu den weniger gezeigten Tierformen gehören die Huzule-Pferde, die Romanow-Schafe oder der Europäische Nerz.

Der **Bezirk Karl-Marx-Stadt** mit seiner von 1952 bis 1990 namensgleichen Bezirksstadt, dem einstigen und heutigen Chemnitz, blickt auf eine längere Tierparkhistorie zurück. Ähnlich anderen Städten lag der Ursprung in der Geschäftstüchtigkeit eines Gastwirtes, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine kleinere Tierhaltung betrieb. Ein weiterer Weg zum Zoologischen Garten erfolgte zwischen den Jahren 1924 bis 1930 unter der Bezeichnung „Filiale des Leipziger Zoos in Chemnitz“ und später unter dem Namen „Zoologischer Garten Chemnitz“. In diesem konnten saisonal verschiedene Leihgaben des Leipziger Zoos ausgestellt werden. Unter diesen waren beispielhaft Giraffen, ein Nashorn, Antilopen, Löwen, Bären oder Seelöwen. Bemerkenswert war eine Elefantenkuh mit Kalb und eine Familie von Orang-Utans. Die Eröffnung des Tierparks fand am 1. Juni



Ein Neuguinea-Riesenlaubfrosch im Zoo Chemnitz. Foto: Dr. Christian Matschei

1964 statt und konzentrierte sich anfänglich auf einheimische Formen. In den 1970er Jahren wurden Tiere der ehemaligen Sowjetunion ergänzt, sodass nun auch Sibirische Tiger zu sehen waren. In den späten 1980er Jahren kamen etwa 500.000 Besucher alljährlich in den Zoo. Ab den 1990er Jahren konzentrierte sich der Tiergarten auf bedrohte Arten und weitläufige Tierhaltungen mit Gemeinschaftsanlagen. Ebenso konnte 1995 das Wildgatter dem Tierpark angegliedert werden. Heute ist der Zoo Chemnitz bekannt für die umfangreiche Amphibiensammlung im einzigartigen Vivarium, die er 1993 aus Schleusingen übernahm. Heute begeistert der Tierbestand durch Dscheladas, Ziesel, Anoa, Tüpfelhyänen,

Zwergflusspferde, Goldgelbe Löwenäffchen, Prinz-Alfred-Hirsche, Riesensalamander und Bärenmakaken.

Der Tierpark Aue im ehemaligen Bezirk Karl-Marx-Stadt wurde 1960 gegründet. Das sehenswerte 9 ha Fläche umfassende Gelände bot in den 1980er Jahren etwa 75.000 Besuchern einen interessanten Tierbestand. Zu den Klassikern ihrer Zeit gehörten die fast in jedem Zoo vertretenen Braunbären, Dingos, Mantelpaviane, Rhesusaffen und Pumas. Heute sind all diese Arten schon große Seltenheiten in den Zoos! Noch zu DDR-Zeiten sollte auf die Haltung heimischer Wild- und Haustiere umgestellt werden, doch kam es nach der politischen Wende zu einem ganz neuen Profil: Der Zoo der Minis. Heute ist Aue bekannt für die Haltung besonders kleiner Tierformen. Aktuell sind es etwa 400 Tiere, wie Zwergginsterkatze oder Sperrlingskäuze, mit oftmals sehr prominenten Paten aus Politik, Sport und Unterhaltung!



Filmaufnahmen im Zoo der Minis/Aue. Foto: Wikipedia.org

Das Damwildgehege in Bad Elster, welches neben den 10 Tieren auch eine Teichanlage und mehrere Volieren beinhaltete, schloss in den 1990er Jahren.

Im Vogtland besteht der Tiergarten Falkenstein seit 1952, der zu Zeiten der DDR etwa 120.000 Besucher anlockte. Neben dem Parkgelände mit einem klassischen Tierbestand gab es schon damals ein Aquarium mit zahlreichen tropischen Zierfischen. Bemerkenswert war die ehemalige Haltung von Kaukasischen Zwergzebus, Mohrenmangaben und Pfauenkranichen. Im Tropenhaus in Eingangsnähe zeigten sich u.a. Spitzhörnchen, Chinesische Weichschildkröten, Wüstenwarane, zwei Anakonda-Formen, Brillenkaimane und das Nilkrokodil. Die Flugfuchse nutzten eine eigene Voliere. Bekanntheit erlangte die Einrichtung auch durch den Brillenkaiman „Sammy“, welcher sich 1994 beim gemeinsamen Baden mit seinem Besitzer von der Leine riss, nach tagelangem Suchen aufgegriffen wurde und bis ins Jahr 2006 im Tropenhaus lebte. Heute bewohnen den 1,8 ha großen Tierpark etwa 60 verschiedene Arten.

Bis heute hat der kleine sächsische Tiergarten in Freiberg Bestand. Etwa 25.000 Besucher verweilen jedes Jahr auf dem 3 ha großen Gelände. Seine Geschichte begann 1958 mit der Umgestaltung des Johannisparks zu einem Kultur- und Pionierpark. In diesem errichtete man ein Gehege für Rothirsche und die Pionierorganisation ERNST THÄLMANN übernahm die Pflege des Geländes. 1961 gab es die feierliche Eröffnung. Heute leben auf dem Gelände etwa 140 Tiere in 12 Arten.

Nahe Zwickau findet sich der Tierpark Hirschfeld. Laut Aufzeichnungen wird dieses Gelände mit seinen Bäumen seit Jahrhunderten geschützt und 1870 existierte bereits an selbiger Stelle ein Tiergehege. Erst 1956 wurde das Tiergehege in einen Tierpark umgebaut und zum ersten

Tierbestand zählten Rothirsche, Rotfüchse und Dachse. In den 1980er Jahren umfasste seine Fläche 18 ha und einen Tierbestand von gut 90 Formen. Bekannt wurde Hirschfeld auch durch seine Braunbärenzucht und sehenswerte Wasservogelsammlung. Drahtseilbahn, Veranstaltungen, Tierparkfeste, Tiertaufen, Konzerte, Ponyreiten, Kutschfahrten und Arbeitsgemeinschaften zeigten die Nähe zur Bevölkerung. Etwa 230 000 Besucher wurden alljährlich gezählt, die aus dem Tierpark auch eine wunderbare Sicht auf das Erzgebirge und das Vogtland hatten. Heute leben etwa 90 verschiedene Tierformen im Tierpark. Im Jahre



Der Keiler von GOTTFRIED KOHL im Tierpark Freiberg.  
Foto: Wikipedia.org

2006 wurde mit dem Bärenland eine Gemeinschaftshaltung von Wölfen und Bären auf 9 000 m<sup>2</sup> Fläche ermöglicht und in der Gemeinschaftsanlage Polaris leben Polarfüchse mit Schnee-Eulen zusammen. Wahrzeichen des Tierparks ist eine 450 Jahre alte Buche am großen Ententeich.

1963 wurde der Tierpark Klingenthal eröffnet, der auch heute noch mit einem interessanten Bestand überrascht. Besonderheiten sind u.a. die kostbaren Mesopotamischen Damhirsche, Korsaks, Ägyptische Landschildkröten oder Igelanreks. In Klingenthal lebte bis 2002 - mit einer aufgestellten Höhe von 2,60 m - der größte Grizzlybär Deutschlands. Der präparierte „Taps“ befindet sich heute im Naturkundemuseum der Stadt Chemnitz.

Im Stadtpark von Mittweida befindet sich eine große Teichanlage. Dieser so genannte Schwanenteich, der bereits 1877 angelegt wurde und in seiner Umgebung Damhirsch-Gehege und Volieren trug, wurde in der heutigen Zeit immer mehr rückgebaut und tritt kaum noch als Tierhaltung in Erwähnung. Ehemals war die gesamte Anlage 7 ha groß und zeigte 25 Formen in etwa 150 Tieren.

Der Tiergarten von Waschleithe konnte im Jahre 1971 auf einer Fläche von anfänglich 3 ha eröffnet werden. Vor allem einheimische Tiere wurden gezeigt. Später kamen auch fremdländische Tiere hinzu, wie die aktuell gepflegten Japan-Makaken oder Weißbüschelaffen. Heute zeigt der Natur- und Wildpark auf 5,4 ha Fläche mehr als 200 Tiere und gehört mit seinem Waldparkgelände zu den besonders sehenswerten Einrichtungen der Region. Neben den Hirschen, Fischottern, heimischen Eulen und Mufflons werden auch Burenziegen aus Südafrika und Ungarische Zackelschafe gezeigt. Die Berberaffen stammen aus der AAP-Station für Tierrettung in Primadomus/Spanien.

Der Tierpark Limbach-Oberfrohna hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer überregional bekannten und thematisierten Einrichtung gewandelt. Waren in den 1980er Jahren noch verschiedenste einheimische wie fremdländische Arten und Rassen vertreten, so sind es heute vornehmlich Tiere der Neuen Welt. Als „Amerika-Tierpark“ zeigt sich der 1959 eröffnete Tiergarten in einem neuen Gewand. Neben den Themenbereichen „Klein-Arizona“ oder „Inka-Land“ sollte auf den exzellenten Tierbestand geachtet werden. Hier finden wir u.a.

Falkland-Karakaras, Mähnenwölfe, Rotluchse, Wald-Murmeltiere, Goldrücken-Agutis, Chaco-Pekaris, Graumöwen, Zimtenten und Schwarzzügelibisse.

Abschließend ist es ersichtlich, dass in den Zeiten der DDR von Beginn an eine bemerkenswerte und durchaus aufrichtige Nähe zwischen der Bevölkerung und ihrer Heimat bestand und diese durch die Eröffnung zahlreicher Tiergärten, hauptsächlich der zahlreichen Heimattiergärten, unterstützt wurde. In allen Fällen wurden Tiergärten nicht von außen „platziert“, sondern man beteiligte die begeisterte Bevölkerung bei der Entstehung und Begleitung. Es entstanden sprichwörtliche Emotionen, wie „mein Tierpark“ oder „unser Zoo“ und diese wurden über Generationen getragen. Der hohe Zuspruch in DDR-Zeiten verdeutlichte sich zumal in den bemerkenswerten Besucherzahlen, unabhängig davon, ob es Haltungen von einheimischen Tieren oder Exoten waren. Großstädte blicken oft auf eine deutlich ältere Geschichte zurück, doch ist auch hier die Volksnähe, beispielhaft durch zahlreiche Tierparkfeste, Vorführungen, Konzerte, Ponyreiten oder Tiertaufen, stets spürbar gewesen. Heute werden solche Veranstaltungen eher in die kommerzielle und streng nach dem Marketing ausgerichtete Zeit gesetzt, doch lagen solche Bemühungen schon lange vor und waren in den Einrichtungen der DDR durchaus gängig. Ebenso sind die vielfältigen Erinnerungsstücke in Form von Wegweisern, Dias, Postkarten, Wimpeln, Plakaten und vielem mehr keine Erfindung der heutigen Zeit.

Die politische Wende führte alle Einrichtungen in ein Umdenken, zumal die Besucherzahlen anfänglich abfielen. Mit dem Ende der DDR wurden großflächig emotionale Situationen durch finanzielle Berechnungen ersetzt, die auch so mancher Tiergarten in den 1990er Jahren nicht überlebte. Erfreulich ist dennoch, dass die Wende auch Chancen bereitstellte und rückblickend viele Zoos eine bemerkenswerte Entwicklung erzielten, sei es in ihrer Tierhaltung, im Tierbestand, im Natur- und Tierschutz und gar im nationalen und internationalen Wirken. Und so ist folglich wichtig, den heutigen tiergärtnerischen Einrichtungen der ehemaligen DDR Respekt und Anerkennung für ihre Entstehung, die verlaufende Entwicklung, ihre Transformation und der Überlebenskunst in zwei politischen Ordnungen zu zollen.

Dr. Christian Matschei

61

### Sonderangebot: Das Buch zum Schloss Friedrichsfelde

Anlässlich des 750-jährigen Jubiläums von Friedrichsfelde und des 330-jährigen Jubiläums vom Schloss erschien im Jahr 2015 erstmals eine umfassende Darstellung und Würdigung der facettenreichen Geschichte vom Schloss Friedrichsfelde mit 252 Seiten, ca. 100 Abbildungen und im Hardcover.

**Anstatt 21,95 Euro können wir Ihnen das Buch für nur 9,50 Euro inkl. Versand anbieten.**

#### Bestellungen:

info@freunde-hauptstadtzoos.de  
oder Tel. 030-51 53 14 07



## Aus der Geschichte vom Schloss Friedrichsfelde: Carl von Treskow erwirbt vor 210 Jahren das Schloss

62

Als nach der Völkerschlacht von Leipzig 1813 der erste sächsische König, Friedrich August I. (1750-1827), in preußische Gefangenschaft gerät, verbrachte er seine Gefangenschaft ab Juli 1814 bis Februar 1815 im Schloss Friedrichsfelde. Die Kinder der 1811 verstorbenen Herzogin Katharina von Holstein-Beck (1750-1811), Fürst Ivan Barjatinski (1767-1825) und



Carl von Treskow um 1820.  
Lithographie nach einer Zeichnung  
von Franz Krüger

Gräfin Anna Iwanowna von Tolstoi (1772-1825), hatten für den unfreiwilligen Aufenthalt von Friedrich August eine Miete vom sächsischen Hof erhalten. Nach dessen Auszug führten sie Verhandlungen zum Verkauf vom Schloss Friedrichsfelde mit Carl von Treskow.

Nach zähen Verhandlungen übernimmt Carl von Treskow am 24. Juni 1816 das Schloss Friedrichsfelde mit dem erstmals als Rittergut vereinigten Friedrichsfelde. Der neue Eigentümer wurde bürgerlich 1787 in Berlin geboren.

Sein Vater Sigismund Otto Joseph von Treskow (1756-1825) war Fabrikant, Bankier sowie Armeelieferant und ist zu einem riesigen Vermögen gekommen. Er wurde als unehelicher Sohn von Albert Sigismund von Tresckow (1717-1767) ge-

boren, der Geheimer Justizrat gewesen ist und mit Elisabeth Mangelsdorf (1726-1811) eine Beziehung hatte. Mit der Aufnahme der Schwester seines Vaters in seinen Haushalt demonstrierte er den Anspruch, zur Familie von Tresckow zu zählen. Am 14. Januar 1797 wurde er in den preußischen Adelsstand erhoben, womit das Adelsgeschlecht Treskow begründet wurde, welches sich durch das verlorene „C“ von der uradeligen Familie unterscheidet.

Die Mutter des ersten Schlossbesitzers war Anna Sara George (1763-1834), Tochter des wohlhabenden Destillateurs Benjamin George (1739-1823), der ein eingewanderter Hugenotte gewesen ist.

Im Haushalt seines Großvaters Benjamin George, nach dem die Georgenstraße in Berlin benannt ist, lernte Carl von Treskow Berliner Geistesgrößen wie Johann Gottlieb Fichte, Alexander von Humboldt, Bettina von Arnim und Christian Peter Beuth kennen. Nach seinem Besuch des Gymnasiums in Gotha durchlief Carl von Treskow eine landwirtschaftliche Lehre beim preußischen Agrarreformer Albrecht Daniel Thaer (1752-1828).

Nach der Ausbildung an der landwirtschaftlichen Akademie bei Thaer übernahm er 1803 mit 15 Jahren die Verwaltung der Owinsker Güter bei Posen und zog in das von Karl Friedrich Schinkel (1781-1841) erbaute Schloss ein. Hier hatte die Freundschaft



Links das Wappen der Familie von Treskow, welches drei Straußenköpfe zeigt; rechts das Wappen der Familie von Tresckow, welches drei Entenköpfe zeigt.  
Fotos: Wikipedia.org

zwischen Carl von Treskow und Schinkel ihren Ursprung und hielt ein Leben lang. Carl war es auch, der 1841 zu den Initiatoren der Sammelbewegung für die Grabstätte von Schinkel auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof gehörte.

1812 heiratete er seine Cousine Julie Jouanne (1791-1852), die 150.000 Taler in die Ehe einbrachte. Nach der Heirat schlug Carl das Erbe in Owinsk aus, zog auf das neuerworbene Gut Kade in der Mark und betätigte sich als Destillateur in der Berliner Schnapsfabrik des Großvaters Benjamin George. Carl wurde enterbt, Vater und Sohn sahen sich nie wieder. Grundlage für den Erwerb von Friedrichsfelde war die Mitgift seiner Ehefrau und Geld der gemeinsamen Großeltern George.

Kurz nach dem Ankauf von Friedrichsfelde entwickelte Carl von Treskow das Gut zu einer Musterlandwirtschaft nach den Vorstellungen des preußischen Landwirtschaftsreformers Albrecht Thaer. Theodor Fontane (1819-1898) erwähnt in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, dass Friedrichsfelde schon bald der erste Frischmilchproduzent Berlins wurde. Die englischen Dreschmaschinen und die hochmoderne Kartoffelmühle



Schloss Friedrichsfelde von der Nordseite um 1815. Kolorierte Radierung eines unbekanntenen Künstlers.

waren bereits 1818 eine Attraktion für durchreisende ausländische Besucher, und bald war Friedrichsfelde ein Studien- und Vorzeigeobjekt der landwirtschaftlichen Reformbewegung.

Das Interesse an Friedrichsfelde galt auch der 1822 von Carl von Treskow in einem der Nebengebäude vom Schloss Friedrichsfelde eingerichteten Landschule für bedürftige Kinder. In Zusammenarbeit mit Albrecht Thaer wurde hier

die Ausbildung von Gärtnern, Gutsverwaltern und ähnlichen Berufen betrieben, welche anschließend bei Thaer in der Landwirtschaftlichen Akademie in Möglin beendet wurde. Später ging die Friedrichsfelder Landschule und die Mögliner Akademie in der landwirtschaftlichen Fakultät der Berliner Universität auf.

Carl von Treskow war mit dem berühmten preußischen Gartenarchitekten Joseph Peter Lenné (1789-1866) befreundet und beauftragte diesen 1821, den barocken Schlosspark zu einem englischen Landschaftsgarten umzugestalten, wobei die Schüler der Landschule in die Arbeit aktiv eingebunden wurden. Im historischen Parkbereich sind noch heute die von Lenné angelegten Sichtachsen zu finden. Carl von Treskow war auch Gründungsmitglied im von Lenné gegründeten Verein für Gartenbau.



Julie von Treskow, geb. Jouanne, um 1835. Lithographie nach einer Zeichnung von Karl Wilhelm Wach



Carl von Treskow um 1835, Lithographie nach einer Zeichnung von Karl Wilhelm Wach

Neben dem Gut Friedrichsfelde erwarb Carl weitere Gutsherrschaften hinzu, sodass er jedem seiner neun Kinder ein eigenes Rittergut hinterlassen konnte. 1826 ist ihm durch Erbschaft das Gut Strzelce in Polen zugefallen, wo er 1826 die erste Rübenzuckerfabrik Polens eröffnete.

Bereits 1825 hatte er das Vorwerk Carlshorst angelegt, die Keimzelle des heutigen Stadtteils Karlshorst. Mit der Eröffnung der Straßenbahnlinie von Karlshorst nach Friedrichsfelde wurde 1900 die Strecke nach ihm Treskowallee benannt.

Da Carl von Treskow auf seinen übrigen acht Gütern stark eingebunden war, verbrachte er nur noch wenig Zeit in Friedrichsfelde. Im Schloss verblieb seine Frau mit ihren Kindern und Besuchern. Als Carl von Treskow 1846 starb, hinterließ er ein Vermögen von 1,1 Mio. Talern, wobei das Schloss Friedrichsfelde lediglich mit einem Wert von 40 000 Talern veranschlagt war. Das Rittergut Friedrichsfelde wurde auf 85 000 Taler taxiert, das Vorwerk Karlshorst auf nur 35 000 Taler.

Olaf Lange

### Sanierung Friedhofszaun nach Sturmschäden



In der Nähe der Eisbärenanlage im Tierpark hat sich bis heute der Friedhof der Familie von Treskow erhalten. Peter Joseph Lenné hatte diesen bei der Neuanlage vom Schlosspark 1821 angelegt. Bis 1945 wurden hier 23 Mitglieder der Familie von Treskow beigesetzt.

Die ältesten Grabstätten sind die Gräber für die Kinder (Otto geb./gest. 1821, Ernst geb./gest. 1826) des ersten Schlossbesitzers aus der Familie von Treskow, Carl von Treskow.

Im Mai 1945 wurde der letzte Schlossbesitzer aus der Familie von Treskow, Sigismund von Treskow (1864-1945), auf dem Friedhof beigesetzt.

Erst 2014 wurde im Zuge der vom Förderverein von Tierpark und Zoo e.V. initiierten Restaurierung der Grabanlage ein weiterer Gedenkstein gefunden, der ursprünglich außerhalb des Friedhofs stand. Auf dem Granitstein sind die Gefallenen der Familie von Treskow aus den Kriegen 1870-1871, 1914-1918 sowie vom September 1939 verzeichnet.

Leider ist der Friedhofszaun durch Sturmschäden stark beschädigt worden. Dadurch ist nicht nur ein unbeschränkter Zugang zum Friedhof möglich, sondern das gesamte unter Denkmalschutz stehende Ambiente erheblich beeinträchtigt. Insgesamt kostet die Sanierung des Friedhofszauns 4.954,26 Euro. **Mit einer Spende tragen Sie zum Erhalt dieses Gartendenkmals bei. Dabei ist jeder Betrag eine große Hilfe!**



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos, Commerzbank  
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 - BIC: COBADEFFXXX  
Betreff: Friedhofszaun

## Lesetipp:

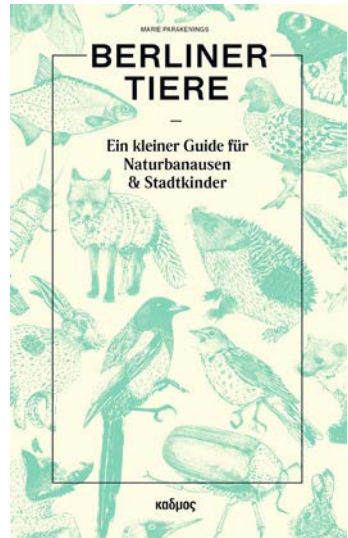
### Berliner Tiere -

### Ein kleiner Guide für Naturbanausen und Stadtkinder

Neben aktuell 104 757 Hunden und 3,63 Millionen Menschen leben in Berlin auch über 20 000 Wildtierarten – Arten, wohlgemerkt, nicht Exemplare! Ganz genau zählen konnte noch niemand so richtig. Fakt aber ist, dass sich nicht nur die menschlichen Bewohner an die Lebensbedingungen der Hauptstadt angepasst haben. Vom Spatz, der sein Nest aus Zigarettenstummeln baut, zur Bahnhofsmaus, deren Verdauungssystem sich an Dönerfleisch angepasst hat... Es gibt einfach tierisch viel zu entdecken in einer Stadt wie Berlin.

Dieses durch die Autorin Marie Parakenings traumhaft illustrierte Buch versammelt einige dieser erstaunlichen Tiere und zeigt so eine etwas andere Art des „wilden Berlins“. Geeignet für Alteingesessene und Neuankömmlinge mit einem Faible für unnützes, aber gleichsam herrlich unterhaltsames Wissen.

„Kuriöse Fakten, Zeichnungen und Anekdoten über die tierischen Stadtbewohner verbinden sich zu einer ungewöhnlichen Liebeserklärung an Berlin.“, so beschreibt Marie-Luise Goldmann von „Literarische WELT“ das Buch.



65

#### **Berliner Tiere - Ein kleiner Guide für Naturbanausen und Stadtkinder**

Marie Parakenings

Kulturverlag Kadmos Berlin

gebundene Ausgabe

160 Seiten, 78 Abbildungen

ISBN 978-3-86599-472-1

Preis: 19,90 Euro







Im Zuge der rasanten Digitalisierung aller Lebensbereiche hat der analoge Werbeträger „Zoo-Plakat“ bedauerlicherweise stark an Präsenz im Stadtbild verloren. Bestenfalls ist es heute noch Mitbringsel, das an einen erlebnisreichen Besuch in der „Oase in der Großstadt“ erinnert.



Plakat von Ludwig Hohlbein

Die mittlerweile 70-jährige Historie des Tierparks zeichnet diese Entwicklung der Funktion respektive den Wandel der Bedeutung mit einem fast unglaublichen Kaleidoskop an Motiven nach, das weltweit kaum noch einmal erreicht worden sein dürfte. Werbeplakate nahmen von Beginn an einen zentralen Platz in der Öffentlichkeitsarbeit des Tierparks ein. Eine wesentliche Ursache ist in der jahrzehntelangen Leitung durch einen allseits gebildeten, kulturvollen und kunstsinnigen Gründungsdirektor bzw. seiner traditionsbewussten Nachfolge festzumachen. Prof. Dr. Dr. Dathe war ein großer Freund und Förderer der darstellenden Tierkunst und auch selbst in gewissem Rahmen schöpferisch tätig, etwa mit ansprechenden Vogelskizzen in jungen Jahren (z.B. ein Kronenkranich 1927). Er setzte sich intensiv kritisch-konstruktiv mit ihm vorgelegten Entwürfen für Plakate, Titelbildern für Tierparkführer und Jahresberichte, Briefmarken und Postkartenserien von einer Fülle von Künstlern auseinander, bevor er sie zur Veröffentlichung für „seinen“ Tierpark freigab. Zurecht

beanspruchte er dabei für sich den „morphologischen Blick“, der allzu starke künstlerische Freiheit einhegte und bei Disproportionen, unnatürlichen Haltungen oder abweichenden Feder- und Fellzeichnungen auf Korrektur bestand.

Auch darf nicht übersehen werden, welchen allgemein sehr hohen Stellenwert Kunst in der Deutschen Demokratischen Republik über die 40 Jahre ihres Bestehens hatte. Dies brachte eine vitale und produktive Breite an bildenden Künstlern hervor, die sich eben auch Zooplakaten als staatlich gefördertem Teil ihres Auskommens widmen konnten. Belege dafür sind auch die Poster anderer Tiergärten der DDR, hier vor allem für den Leipziger und den Dresdener, in geringerem Maße auch für den Hallenser und den Rostocker erstellt. Im Tierpark Berlin setzte sich die Kontinuität in der Wertschätzung des „Werbeträgers Plakat“ im Direktorat von Dr. Blaszkiewitz ungebrochen fort. (Ein bibliographisches Indiz dafür ist die insgesamt 9-teilige Serie zu den Plakaten des Tierparks in der ehemaligen Hauszeitschrift MILU über einen Zeitraum von 43 Jahren.)



Kronenkranich-Skizze von Heinrich Dathe, 1927

Selbst leidenschaftlicher Sammler von Zoo-assoziierten Druckerzeugnissen, hatte er auch vor dem kulturellen Erbe des Tierparks hohen Respekt. Er setzte die vertraute Motive auf Wegweisern, Jahresberichten, Lehrtafeln und eben auch auf Postern fort. Wenn er auch auf die individuelle Ausgestaltung im Detail weniger Einfluss nahm, setzte er doch, seinem wert-konservativen Naturell entsprechend, einen grundsätzlich realistischen Stil als Prämisse.

In den Titelvignetten der Zukunftsanteile der Stiftung Hauptstadtzoos setzt sich diese Traditionslinie fort, in dem der Friedrichsfelder „Haus-Graphiker“ Reiner Zieger dafür mittlerweile 24 Schmuckbilder entwarf.

Mit dem vom Tierpark in Auftrag gegebenen Jubiläumsposter im Jahr 2025 sowie der studentischen Talentschau des Ideenwettbewerbs zu gleichem Anlass schließt sich ein bunt bebildeter Kreis, der noch vor Eröffnung des Parks, 1954, begann und im 2. Teil des Artikels im nächsten Heft näher beleuchtet werden soll.



Erstes Tierpark-Plakat, welches von Heinz Rammelt gezeichnet wurde, 1955.

Lore Koschig und  
Konstantin Ruske, Direktor Zoo Neunkirchen

### Lesermeinung: Nun sind sie leer!

Am 17. Februar 2026 war mein Entsetzen groß, als ich mich zum Mittagessen im Restaurant Patagona hinsetzen wollte und die leeren Aquarien-Säulen sah. Was ist da passiert? „Aus technischen Gründen außer Betrieb“ steht auf den Hinweisschildern an den leeren Becken.

Besonders traurig ist die Tatsache, dass in der vorderen Säule u.a. Nachzuchten von *Melanotenia klasioensis* gezeigt wurden. Diese Regenbogenfischart ist in ihrer Heimat ausgestorben. Gerade deshalb war es ein besonderes Highlight für den Tierpark Berlin, Nachzuchten dieser Fischart den Besuchern zu zeigen. Ich hoffe, dass diese Regenbogenfischart weiter hinter den Kulissen nachgezogen wird und erhalten bleibt. Im Aquarium vom Zoo Berlin wird *Melanotainia klasioensis* hoffentlich weiter für die Besucher zu beobachten sein. Im Takin 2/2025 ist ein Artikel zu *Melanotaenia klasioensis* erschienen.

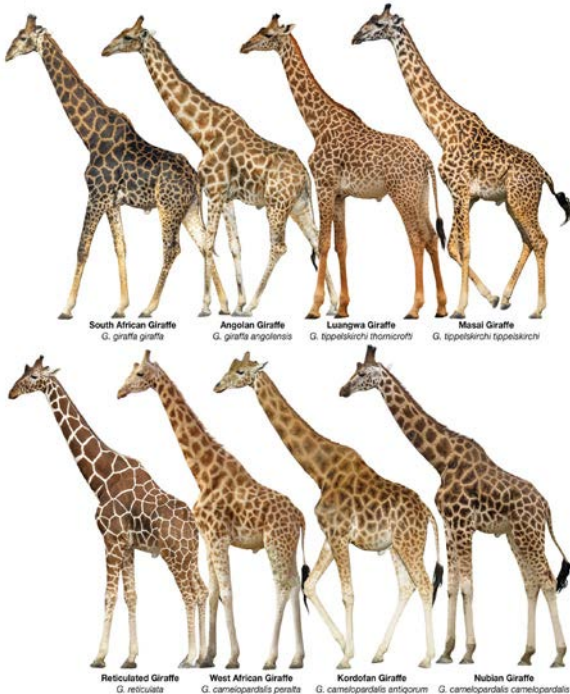
Die beiden Aquariensäulen wurden im Jahr 2016 vom Förderverein von Tierpark und Zoo Berlin mit Spenden in Höhe von 160 000 Euro gefördert. Im Laufe der Jahre war der Fischbesatz recht unterschiedlich. Aufgrund der Beckenform ist es zu Problemen und Ausfällen bei der Haltung der Tiere gekommen. Nun sind die Fugen der Aquarienzylinder undicht geworden und sicherheitshalber wurde das Wasser abgelassen. Ziel ist es, dass sie langfristig wieder als Aquarien genutzt werden.

Elfriede Ehlers

# Die Fantastischen Vier: Offizielle Anerkennung von vier Giraffenarten

70

In einer wegweisenden Entscheidung hat die International Union for Conservation of Nature (IUCN) im August 2025 offiziell vier genetisch unterschiedliche Arten von Giraffen anerkannt. Grundlage für die Neubewertung ist eine zehnjährige Forschungsarbeit unter Leitung des Senckenberg Biodiversität und Klima Forschungszentrums Frankfurt und der Giraffe Conservation Foundation (GCF) mit Sitz in Namibia. Die Anerkennung der vier Arten hat direkte Auswirkungen auf den Gefährdungsstatus der Tiere sowie zukünftige Schutzkonzepte.



Diese Übersicht zeigt verschiedene Giraffenarten und Unterarten anhand ihrer charakteristischen Fellmuster und Körperformen. Quelle: Namibian Wildlife Foundation  
Grafik von José R. Castelló „Cervids of the World“

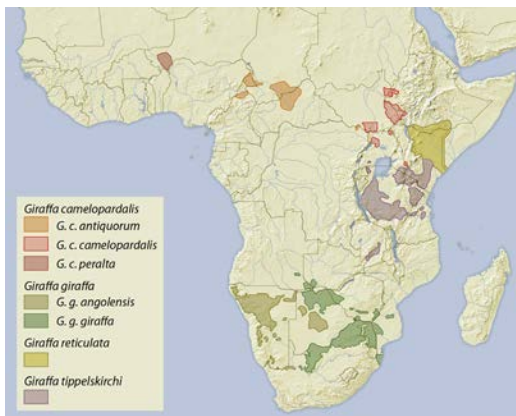
Lange Zeit galt als gesichert, dass es sich bei den afrikanischen Säugetieren mit dem langen Hals um eine einzige Art handelt – die Giraffe (*Giraffa*). „Unsere umfangreichen genetischen und morphologischen Untersuchungen haben diese Annahme eindeutig und endgültig widerlegt. Wir freuen uns sehr, dass die IUCN nun den Schritt der offiziellen Anerkennung von vier unterschiedlichen Giraffenarten gegangen ist“, erläutert Prof. Dr. Axel Janke, Evolutionsgenetiker am Senckenberg Biodiversität und Klima Forschungszentrum Frankfurt und federführender Wissenschaftler des internationalen Forschungsteams. „Vier neue Großsäugerarten nach über 250 Jahren taxonomischer Forschung zu beschreiben ist außergewöhnlich – insbesondere bei so ikonischen Tieren wie Giraffen. Unsere genetischen Analysen zeigen, dass die Unterschiede zwischen den Giraffenarten ebenso deutlich sind wie jene zwischen Braun- und Eisbären.“

Bereits 2016 hatte Jankes Team gemeinsam mit der Giraffe Conservation Foundation erste Forschungsergebnisse veröffentlicht, die auf deutliche genetische Divergenzen zwischen den Giraffenarten hinwiesen. In einem großangelegten Projekt sammelte das GCF-Team gemeinsam mit zahlreichen lokalen Partnerorganisationen über ein Jahrzehnt hinweg Gewebeproben von Giraffen aus ganz Afrika – teils aus schwer zugänglichen und politisch instabilen Regionen wie dem Tschad, Niger oder Südsudan. Die Untersuchung von jeweils rund 200.000 DNA-Abschnitten bei insgesamt 50 Giraffen lieferte eindeutige Hinweise auf vier eigenständige Arten: die Nord-Giraffe, die Süd-Giraffe, die Netz-Giraffe und die Massai-Giraffe. Die Daten zeigten zudem, dass sich die vier

Giraffenlinien bereits vor etwa 230.000 bis 370.000 Jahren unabhängig voneinander zu entwickeln begannen. Große Flüsse, Grabenbrüche und Trockenzonen haben zur Artenbildung beigetragen. Zwischen den Giraffenlinien findet kaum oder gar kein genetischer Austausch statt – in freier Wildbahn paaren sich die verschiedenen Arten also in der Regel nicht. Ergänzend wurde kürzlich eine morphologische Studie an Giraffenschädeln veröffentlicht, die die genetischen Befunde stützt.

„Die amtliche Anerkennung der vier Arten ist kein bloßes Detail der Wissenschaft, sondern hat unmittelbare Auswirkungen auf den Schutz der Giraffen“, betont Dr. Julian Fennessy, Mitbegründer und Direktor für Naturschutz der GCF. „Giraffen leben in den Savannen Afrikas südlich der Sahara vom Niger über Kenia und Namibia bis Südafrika. Ihre Lebensgrundlage wird durch den wachsenden Bedarf an Nutzflächen vielerorts dezimiert. In manchen afrikanischen Ländern erschweren politisch schwierige Verhältnisse ihren Schutz. Jede Giraffenart benötigt spezifisch angepasste Schutzstrategien. Durch die offizielle Anerkennung können wir diese nun zielgerichtet entwickeln.“

Die IUCN wird in einem nächsten Schritt die Gefährdungseinstufung jeder der vier Giraffenarten für die Rote Liste der bedrohten Arten vornehmen. Erste Einschätzungen deuten darauf hin, dass drei der vier Arten als „gefährdet“ oder sogar als „stark gefährdet“ gelten könnten.



Verbreitungsgebiete der vier Giraffenarten einschließlich der Unterarten. Foto: Wikipedia.org

„Was für eine Tragödie wäre es, eine Art zu verlieren, die wir gerade erst als solche erkannt haben“, resümiert Stephanie Fennessy, Geschäftsführerin der GCF. „Unsere Arbeit zeigt, wie wichtig es ist, Feldforschung mit Genetik zu verbinden, um konkrete Erfolge im Naturschutz zu erzielen. Die Entscheidung der IUCN ist ein Weckruf und gleichzeitig eine Chance für den Schutz der Giraffen.“

Laut Schätzungen der Giraffe Conservation Foundation gilt die Nördliche Giraffe (*Giraffa camelopardalis*) mit ihren Unterarten Westafrikanische Giraffe (*G. c. peralta*), Kordofan-Giraffe (*G. c. antiquorum*) und Nubische Giraffe (*G. c. camelopardalis*) als am stärksten gefährdet. Nur noch etwa 7.000 Tiere leben in freier Wildbahn.

Die Südliche Giraffe (*Giraffa-Giraffe*) mit ihren Unterarten Südafrikanische Giraffe (*G. g. giraffa*) und Angolanische Giraffe (*G. g. angolensis*) ist mit rund 69.000 Exemplaren die häufigste Giraffenart.

Die Population der Netzgiraffe (*Giraffa reticulata*) wird auf 21.000 Tiere geschätzt.

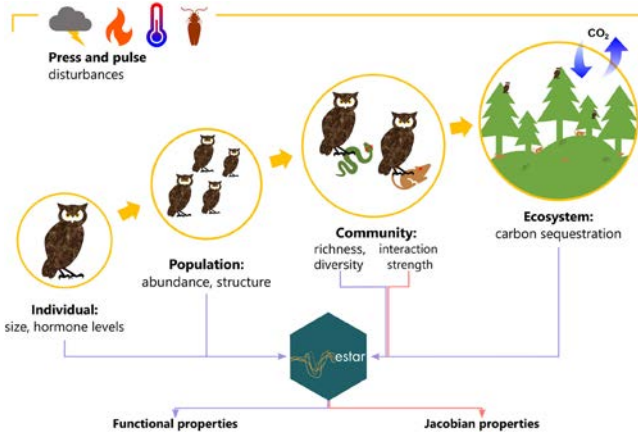
Die Population der Massai-Giraffe (*Giraffa tippelskirchi*) mit ihren Unterarten Masai-Giraffe (*G. t. tippelskirchi*) und Luangwa/Thornicrofts-Giraffe (*G. t. thornicrofti*) soll bei etwa 44.000 Tieren liegen.

Quelle: Senckenberg Biodiversität und Klima  
Forschungszentrums Frankfurt

# IZW-Forschung: Neue Software für die Biodiversitätsforschung ermöglicht umfassende Quantifizierung

72

Intakte Ökosysteme haben die Fähigkeit zur Selbstregulation, die ihr komplexes Gefüge von Arten – etwa Tiere, Pflanzen, Pilze oder Bakterien – im Gleichgewicht halten: beispielsweise verringert sich die Pro-Kopf-Wachstumsrate, wenn die Population einer Art zunimmt, sodass das Populationswachstum im Zaum gehalten wird. Die ökologische Stabilität ist ein wichtiger Indikator dafür, wie gut die Selbstregulation funktioniert und wie „gesund“ Ökosysteme sind. Die Bemessung und Bewertung der Stabilität von Ökosystemen ist daher für Monitoring und Erhalt der biologischen Vielfalt von entscheidender Bedeutung.



Eine Quantifizierung ökologischer Stabilität ist jedoch aus drei Gründen nicht einfach. Erstens kann sie auf verschiedenen Ebenen der biologischen Organisation gemessen werden: von der Gesundheit und dem physiologischen Zustand einzelner Individuen über Populationen einzelner Arten bis hin zu Gemeinschaften mehrerer Arten, die miteinander interagieren und voneinander abhängig sein können. Zweitens kann sie anhand einer Vielzahl von Messgrößen gemessen werden, die verschiedene Ebenen der Dynamik des Systems (Individuen, Populationen oder Gemeinschaften) in verschiedenen Stadien der Reaktion auf Störungen erfassen.

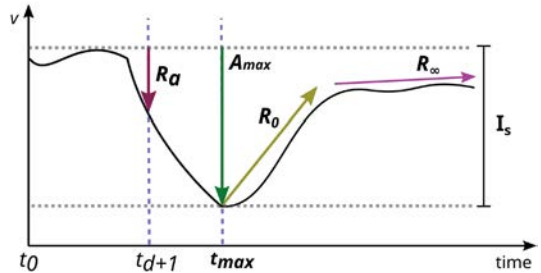
Das estar-Paket kann die Stabilität auf verschiedenen ökologischen Ebenen messen: Individuum, Population, Gemeinschaft und Ökosystem. Die funktionalen Metriken können für alle Ebenen berechnet werden (violette Pfeile), während die Jacobi-Matrizen nur für die Gemeinschaft berechnet werden können, basierend auf der Matrix der Arteninteraktionen (orangefarbene Pfeile).

So kann die unmittelbare Reaktion des Systems auf eine Störung ein anderes Bild vermitteln als die langfristige Erholungsrate. Drittens wird die biologische Vielfalt derzeit von einer Vielzahl von Einflussfaktoren bedroht, sodass Arten gezwungen sind, sich an viele unterschiedliche Auswirkungen anzupassen. Einige Störungen wirken unmittelbar – so führt die Zerstörung von Lebensräumen durch Urbanisierung oder Landnutzungswandel direkt zum Tod oder zur Verdrängung von Individuen. Andere Störungen, wie der Klimawandel, beeinträchtigen die Überlebensfähigkeit von Arten eher über längere Zeiträume hinweg.

„Obwohl derartige Prozesse seit langem in der Wildtierbiologie und Ökologie wissenschaftlich beschrieben und analysiert werden, gibt es bislang noch keine Software, welche die Quantifizierung der ökologischen Stabilität unter Berücksichtigung all dieser Szenarien ermöglichte“, sagt Dr. Ludmilla Figueiredo, Daten- und Code-Kuratorin am Deutschen Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) Halle-Jena-Leipzig. Damit schliesse das neu entwickelte Software-Tool eine wichtige methodische Lücke in der Biodiversitätsforschung, so die Autorin.

Hohe Mathematik, praktisch nutzbar gemacht für die Biodiversitätsforschung: Das Paket „estar“ wurde für die in der ökologischen Forschung weit verbreitete Programmiersprache R entwickelt, einem kostenlosen Open-Source-Tool für statistische Analysen, Datenvisualisierung und maschinelles Lernen. Das Paket bietet Funktionen zur Berechnung von elf etablierten Ökosystem-Stabilitätskennzahlen unter Verwendung entsprechender Zeitreihendaten. So ermöglicht eine Zeitreihe immunologischer Messungen für Individuen die Quantifizierung der Stabilität ihres immunologischen Zustands im Zeitverlauf, während eine Zeitreihe der Populationsgröße die Messung der Stabilität dieser Population ermöglicht. „estar“ standardisiert und erleichtert die Berechnung dieser Kennzahlen, die zur Bewertung der Reaktionen von Systemen auf Störungen auf verschiedenen ökologischen Ebenen (z. B. Population, Gemeinschaft) verwendet werden.

### Multivariate metrics



„Unser R-Paket kann auf zwei verschiedene Arten genutzt werden. Auf der einen Seite bietet es Funktionen, die die Stabilität auf jeder Organisationsebene quantifizieren, vom Individuum bis zur

Gemeinschaft, und auf eine Zeitreihe der Zustandsvariablen eines Systems (z. B. Körpermasse, Bestandszahlen oder Artenvielfalt) angewendet werden können“, erklärt Dr. Viktoriia Radchuk, Wissenschaftlerin in der Abteilung für Ökologische Dynamik des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW). „Die in diesem Set enthaltenen Stabilitätsmetriken umfassen Unveränderlichkeit, Widerstandsfähigkeit, Ausmaß und Geschwindigkeit der Erholung, Persistenz und allgemeine ökologische Anfälligkeit.“ Ein gutes Beispiel sind Haussperlinge (*Passer domesticus*): Jeder kennt sie und sieht sie regelmäßig in Städten wie Berlin. Auch wenn die Art immer noch weit verbreitet ist, ist die Zahl der Individuen in Europa in den letzten Jahrzehnten deutlich zurückgegangen. Über Häufigkeit, Dauer und Ausmaß von Schwankungen der Populationsgröße ist jedoch nicht viel bekannt. Die Quantifizierung (der Wahrscheinlichkeit) der Unveränderlichkeit – eine der Stabilitätsmetriken in der Software „estar“ – liefert jedoch Erkenntnisse, die den dokumentierten drastischen Rückgang dieser Art ergänzen. Arten mit einer hohen Unveränderlichkeit ihrer Populationsgröße sind weniger anfällig für einen Rückgang, während Arten, deren Populationsgrößen im Laufe der Zeit stärker schwanken, unter ungünstigen Bedingungen anfälliger für ein lokales Aussterben sind.

Die zweite Gruppe von Funktionen misst die Stabilität einer Gemeinschaft auf kurzen und langen Zeitskalen mittels sogenannter Jacobi-Matrizen. Damit wird erstmals in einem praktisch nutzbaren statistischen Softwarepaket umgesetzt, was bislang vor allem theoretisch beschrieben wurde: Komplexe Zusammenhänge in Artengemeinschaften bestimmen maßgeblich die Fähigkeit zur Selbstregulation und die Stabilität dieser Gemeinschaften. „Wir haben in ‚estar‘ mehrdimensionale Matrizen für die Stärke von Arten-Interaktionen in Gemeinschaften mathematisch abgebildet und können damit die Stabilität von Artengemeinschaften quantifizieren“, erläutern Radchuk und Figueiredo.

Quelle: Leibniz-IZW

# Zootier des Jahres 2026: Der Kronenkranich

Kronenkraniche erreichen eine imposante Flügelspannweite von zwei Metern und leben südlich der Sahara in Afrika. Als Glücksboten und Wächter über die Gesundheit der Menschen und des Viehs werden sie in vielen Kulturen der Sahelzone verehrt.

74



Die Kranichart ist jedoch durch Lebensraumverlust gefährdet. Auch der verstärkte Einsatz von Chemikalien in der Landwirtschaft, die Kollision mit Stromleitungen und die direkte Nachstellung durch den Menschen zur Verwendung als Nahrungsmittel oder zur Haltung als Dekoobjekt in Gärten tragen dazu bei, dass die Kronenkranichbestände in vielen Regionen Afrikas seit Jahren zurückgehen. Die Zahl der Kronenkraniche nahm etwa in Ostafrika in den letzten 40 Jahren um 80% ab. In Tansania, gut drei Mal so groß wie Deutschland, leben nur noch ca. 2.000 Vögel.

Mit den Spenden aus der Artenschutzkampagne „Zootier des Jahres 2026 – Der Kronenkranich“ sollen mit den afrikanischen Projektpartnern nachhaltige Artenschutzmaßnahmen für diese faszinierenden Vögel umgesetzt werden.

**Schutzprojekt in Tansania:** Tansania war einst Heimat von zehntausenden Kronenkranichen. Heute sind nur noch wenige tausend Tiere übrig. In Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinden, Schulen und Freiwilligen soll daran gearbeitet werden, den Kranichen eine Zukunft zu sichern.

Ziel ist es, die Feuchtgebiete und Brutplätze durch Baumpflanzungen, Abgrenzungen und Monitoring zu sichern. Gleichzeitig sollen durch die Förderung nachhaltiger Landwirtschaft und Fischerei Konflikte abgebaut werden. Entscheidend ist die Zusammenarbeit mit Fischern und Bauern sowie der Aufbau eines Netzwerks freiwilliger Kranichschützer. Außerdem sollen Bildungsprojekte eine verstärkte Aufklärung ermöglichen.

**Schutzprojekt in Kenia:** Der Graue Kronenkranich ist die am stärksten bedrohte Kranichart weltweit. In den letzten 50 Jahren sind die Bestände um rund 80 % eingebrochen. Ursachen sind Lebensraumverlust, illegale Jagd, Handel, Vergiftungen, der massive Einsatz von Chemikalien in der Landwirtschaft und Kollisionen mit Stromleitungen.



Mit den Kampagnengeldern sollen mehrere Schutzgebiete für Kronenkraniche in Afrika konkret gefördert werden.

Um zu überleben, benötigen die Vögel intakte Feuchtgebiete, eine abwechslungsreiche kleinbäuerliche Kulturlandschaft und Menschen, die sie schützen. Das Projektteam „Cranes Conservation Volunteers“ bemüht sich seit zehn Jahren um den Erhalt der Grauen Kronenkraniche und konnte deren Bestandszahlen im Projektgebiet bereits erhöhen. Nun soll die Arbeit in Zentralkenia ausgeweitet werden, wofür ein Netzwerk von Freiwilligen aufgebaut werden soll.

Ziel ist es, die Ausbildung und Ausstattung von ehrenamtlichen Kranichschützern abzusichern, hierzu gehören auch Geländefahrzeuge, Kamerafallen sowie GPS-Sender für die Verbesserung des Monitorings.

**Schutzprojekt in Burundi:** In Burundi war der Graue Kronenkranich fast verschwunden. Durch politische Unruhen und fehlende Schutzmaßnahmen kam der Bestand komplett zum Erliegen. Doch seit kurzem gibt es wieder Hoffnung. Immer mehr Vögel aus Ruanda siedeln sich erneut im Land an – 2025 konnten bereits 19 Tiere im Grenzgebiet gezählt werden.



Der Aufbau eines aktiven Netzwerks zum Schutz der Kronenkraniche ist ein Ziel der diesjährigen Kampagne.

Damit diese Rückkehr gelingt, unterstützt die Association Burundaise pour la protection de la Nature (ABN) lokale Gemeinden direkt vor Ort. Ziel ist es, Lebensräume zu sichern und Konflikte mit der Bevölkerung zu vermeiden. Dazu gehören Aufklärungsarbeit, die Ausbildung von Kranichschützern und praktische Hilfen für alternative Einkommensquellen wie nachhaltige Landwirtschaft oder ökologischen Fischfang. So wird nicht nur der Kronenkranich geschützt, sondern auch die Lebensgrundlage der Menschen verbessert.

Daher soll im Schutzgebiet ein Projektbüro eingerichtet werden sowie die Ausstattung und Ausbildung von Freiwilligen abgesichert werden. Gleichzeitig soll eine Baumschule für einheimische Baumarten entstehen.



**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos  
Commerzbank Berlin  
IBAN DE02 1204 0000 0912 9008 00, BIC COBADEFFXXX  
Betreff: Zootier des Jahres

# Vorgestellt: Tiere des Jahres 2026

Die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt stellen Naturschutzorganisationen und wissenschaftliche Gesellschaften alljährlich ins Rampenlicht, indem sie ausgewählte Vertreter küren. Oft machen sie damit auch auf ihre Gefährdung durch menschliche Aktivitäten aufmerksam.

76



**Wildtier des Jahres – Rothirsch:** Der Rothirsch (*Cervus elaphus*) ist das größte heimische Wildtier. Er ist zwar nicht vom Aussterben bedroht, dennoch hat die Art mit großen Problemen zu kämpfen. Durch Straßen, Siedlungen, intensive Landnutzung und behördlich festgelegte Grenzen der Artverbreitung sind viele Rotwildvorkommen voneinander isoliert. Dadurch gibt es kaum Austausch zwischen den Populationen. Die Forschung hat in den vergangenen Jahren viele Fälle massiver genetischer Verarmung bestätigt.



**Amphib des Jahres – Alpensalamander:** Mit der Wahl des lack-schwarzen Alpensalamanders (*Salamandra atra*) stellt die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V. (DGHT) eine nicht nur wegen ihrer Färbung außergewöhnliche Amphibienart in den Fokus. Der lebendgebärende Bewohner unwirtlicher Gebirgszonen steht für die Vielfalt und Verwundbarkeit alpiner Lebensräume. Als hochspezialisierte klimasensible Art droht dem Alpensalamander vor allem im Zuge des Klimawandels durch schrumpfende Verbreitungsgebiete Gefahr.



**Schmetterling des Jahres – Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling:** Der BUND hat den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Phengaris nausithous*) zum Schmetterling des Jahres gewählt und möchte mit dieser Wahl auf die wachsenden Gefährdungen aufmerksam machen, denen dieser besondere Tagfalter durch intensive Landnutzung und die Klimakrise ausgesetzt ist.



**Vogel des Jahres – Rebhuhn:** Das Rebhuhn (*Perdix perdix*) ist in diesem Jahr der deutliche Gewinner – allerdings nur bei der Wahl zum Vogel des Jahres. Doch es steht nicht gut um die Bestände des Rebhuhns, das einst ein vertrauter Bewohner unserer Agrarlandschaften war. In Europa sind sie seit 1980 um alarmierende 94 Prozent zurückgegangen. In der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands wird das Rebhuhn als „stark gefährdet“ eingestuft.



**Fisch des Jahres – Europäischer Wels:** Der Deutsche Angelfischerverband e.V. (DAFV), das Bundesamt für Naturschutz (BfN) und die Gesellschaft für Ichthyologie e.V. (GfI) möchten mit dem Europäischen

Wels (*Silurus glanis*) für den Schutz intakter und artenreicher Gewässer aufmerksam machen. Außerdem soll die Wahl zu einer sachlichen Auseinandersetzung mit dieser faszinierenden, aber auch polarisierenden Art beitragen.

**Insekt des Jahres – Warzenbeißer:** Der Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*) steht exemplarisch für die bedrohte Insektenvielfalt der Wiesenlandschaften. Seinen Namen verdankt der Warzenbeißer einem alten Volksglauben. Man war überzeugt, dass der kräftige Biss und der „scharfe Saft“ des Insekts Warzen heilen könnten.



# Die Zitterpappel (*Populus tremula*) – Der Baum des Jahres 2026

Die Zitterpappel ist ein Charakterbaum unserer Regionen. Obwohl sie in der fliehenden Betrachtung von den wenigsten Menschen wahrgenommen wird und zugleich als baumartiges Gestrüpp verurteilt wird, darf die Zitterpappel durchaus mehr Aufmerksamkeit verdienen. Der Titel „Baum des Jahres 2026“ gebührt somit einer zu Unrecht im Schatten anderer Pflanzen gedeihenden Baumform, deren Popularität auch dieser kleine Artikel einen Zuspruch verschaffen möchte.

Zu den Merkmalen der Zitterpappeln, die auch als Espen oder Aspen bekannt sind, gehören die langen und schlanken Stämme, welche im jungen Alter glatt und graugrünlich erscheinen. Mit zunehmendem Heranwachsen wird die Rinde dunkler, ist als grau zu beschreiben und zeigt längsrisige Furchen. Die jungen Triebe sind sehr biegsam und stellen den Pflanzen eine Möglichkeit, sogar starke Winde zu überstehen. Unverwechselbar sind die kleineren, herzförmigen und recht langstieligen Blätter. Sie beginnen bei kleinsten Luftbewegungen zu „zittern“, so dass der deutsche Name Zitterpappel eine treffliche Beschreibung darstellt. Über die biologische



Das charakteristische Laub der Zitterpappel. Foto: Wikipedia.org

Im Frühjahr zeigen die Espen ihre zweihäusigen Blüten. Noch vor dem Austreiben des Laubes, in den Monaten März bis April, können hier männliche und weibliche Kätzchen studiert werden. Erstere sind purpurfarben und bis zu 10 cm lang, während die kurz gestielten weiblichen Blütenstände grünlich hervortreten. Wie bei vielen Pappeln entwickeln sich Kapselfruchtstände, die ihren Samen ab dem Monat Mai mit watteartigem Verbreitungsorgan auf Reisen schicken.



Der Habitus einer freistehenden Espengruppe. Foto: Wikipedia.org

Zitterpappeln werden keine Baumriesen, sondern erreichen nur selten mehr als 15 bis 20 m Höhe. Einzelne Exemplare sollen gar 35 m hochgewachsen sein, aber dies sind Ausnahmen. Den aktuell stärksten Umfang verdeutlicht eine Espe im südöstlichen Polen. Er beträgt 4,97



Ein männlicher Blütenstand.

Foto: Wikipedia.org

m. Dieser Baum ist zugleich der älteste seiner Art und gedeiht an selbiger Stelle seit dem Jahre 1830 (+/- 40 Jahre). Ebenfalls in Polen, konkret im berühmten Białowieża Nationalpark an der Grenze zu Weißrussland, steht die höchste Zitterpappel mit 41,40 m. Auch hier stehen zwei Pappeln, die über 100 Jahre alt sind.

In Mitteleuropa finden sich nicht nur reine Europäische Zitterpappelbestände, sondern zahlreiche Vorkommen enthalten Hybride oder gar eingeführte Formen aus Nordamerika (*Populus tremuloides* und *Populus grandidentata*). Daher ist es sehr schwer, die einzelnen Bäume klar anzusprechen. Insbesondere nach dem 2. Weltkrieg wurden schnellwüchsige Formen zur Aufforstung eingebracht und in Monokulturen angepflanzt. Ihre Hybridisierung mit den einheimischen

Zitterpappeln gelang mühelos und das viele Laub der dichten Kulturen beeinträchtigte die Krautschicht.

Die Zitterpappel ist nahezu über den gesamten europäischen Kontinent verbreitet. Hier reicht ihr Verbreitungsgebiet sogar weit über diesen hinaus und zeigt somit ein Vorkommen in Nordafrika und in weiten Teilen Asiens. Ihre Anpassungsfähigkeit ist bemerkenswert. Gern nutzt sie



Ein weiblicher Blütenstand.

Foto: Wikipedia.org

nährstoffreiche und feuchte Böden, doch gedeiht sie zugleich in der Pflanzenkonkurrenz der Waldränder, als Pionierpflanze auf Brachen oder Rodungsflächen, kommt mit belasteten Böden ehemaliger Gleisbereiche und Industriegebiete zurecht und erklimmt Höhenlagen von etwa 2 000 Metern. Größere Trockenphasen meistert sie mit einer hohen Anpassungsfähigkeit und Stürmen oder Bränden begegnet sie recht zügig dank der Wurzelausläufer. Schnell kann nach verheerenden Feuern oder dem Verlassen von Fabrikanlagen die Zitterpappel als erste Baumart in Erscheinung treten und dichte Bestände bilden, innerhalb derer wiederum weitere Pionierpflanzen Fuß fassen können. Diese hohe Anpassung ist ein wichtiges Schlüsselmerkmal der Pappel nach der letzten Eiszeit. Mit dem Zurückweichen der letzten großen Gletscher, die einst weite Bereiche Norddeutschlands und Brandenburgs mit über 2 000 m hohen Eisschilden bedeckten, entstanden große Schwemmgebiete. Diese als Urstromtäler bekannten breiten Abflussrinnen der Gletscher durch-

zogen Berlin und Brandenburg. Sie sind auf den heutigen topographischen Karten deutlich zu erkennen und bildeten die Grundlage für den See- und Flussreichtum unserer Region.

In diesem Rückzug der ehemaligen Gletscher vor etwa 11 000 Jahren waren auch Pflanzen Begleiter dieses Prozesses – unter ihnen die Zitterpappel. Somit ist diese Baumart nicht nur ein Überlebender der Zeitgeschichte, sondern auch ein „Zeuge“ unserer menschlichen Entwicklung. Unsere Vorfahren jagten im Schutze der Pappel Tiere und errichteten aus dem Holz Materialien für ihre Arbeiten und Behausungen.

Heute spielt die Zitterpappel in der Forstwirtschaft eine wesentliche Rolle. Insbesondere ihre hervorragende Eigenschaft als Pionierpflanze verschafft den Böden eine schnelle Beschattung, eine gute Durchlockerung und Nährstoffversorgung sowie eine Steigerung der Lebensvielfalt in der Tier- und Pflanzenwelt. In der Verarbeitung ist das leichte und recht helle Holz vor allem als Sperrholz, von Spanmöbeln oder Faserplatten bekannt. Aber auch Zündhölzer, Zellstoff oder Papier werden aus Espenholz hergestellt. Leichte Möbel oder kleinere Transportkisten bestehen oft aus dem Holz dieser Baumart. Weiter ist sogar bekannt, dass in früheren Zeiten das junge Laub als Salat gegessen wurde und das fermentierte Laub traditionell gegen Rheuma, Schmerzen oder gar Fieber seinen Einsatz fand. Der Grund lag in den Salicylaten, die auch bei Weiden (*Salix sp.*) auftreten.

Für viele Tiere in Tierpark und Zoo Berlin stellt die Zitterpappel ein gern genutztes leichtes Fraßholz mit gut verdaulichem Laub bereit. Zu den Kostgängern gehören viele Huftiere und Pferdeartige, aber auch Kamele schätzen das junge Grün.



Blick auf den Espenstamm. Foto: Wikipedia.org

Dr. Christian Matschei



Oranges Herbstlaub der Espen.  
Foto: Wikipedia.org

## Zoos setzen sich für bedrohte Feuchtgebiete ein

80



Schutzbedürftige Lebensräume und bedrohte Tierarten finden sich nicht nur in weit entfernten Tropenländern. Auch vor den Toren Berlins gibt es einzigartige Naturräume, in denen Tiere und Pflanzen von den Auswirkungen menschlicher Entwicklung bedroht sind. Der Nationalpark Unteres Odertal gehört zu den artenreichsten Lebensräumen Deutschlands. Er ist einer von 16 Nationalparks in Deutschland und wird von der internationalen Naturschutzorganisation IUCN als besonders schützenswert erachtet. Dieser grenzübergreifende, völkerverbindende Nationalpark liegt zwischen Deutschland und Polen und umfasst insgesamt 117 000 ha und wurde viele Jahre durch den Zoo Berlin in seiner Arbeit unterstützt. Foto: Wikipedia.org

(VdZ). „Wenn wir sie verlieren, verlieren wir mehr als nur Landschaften: Es ist der Verlust von wertvollen Lebensräumen. In den wissenschaftlich geführten Zoos des VdZ übernehmen wir Verantwortung mit gezielten Erhaltungszuchtprogrammen, Bildung, Forschung und Schutzprojekten. Ob die bedrohte Europäische Sumpfschildkröte in unserer Region oder die Riesenotter in Südamerika – wo es gelingt, Arten zu schützen und wieder anzusiedeln, wächst auch die Hoffnung, dass Feuchtgebiete erhalten bleiben und neues Leben entstehen kann.“

Genau hier setzen moderne Zoos an: Sie züchten bedrohte Tierarten, erforschen ihre Lebensweise und bereiten ihre Rückkehr in die Natur vor. Die Europäische Sumpfschildkröte etwa war in vielen Regionen Deutschlands nahezu ausgestorben. Heute züchten Zoos diese einzige heimische Schildkrötenart erfolgreich nach und setzen die Jungtiere in wiederhergestellten Feuchtgebieten aus – gemeinsam mit Naturschutzbehörden und Umweltverbänden.

Moore, Flussauen, Mangroven oder das Wattenmeer: Feuchtgebiete schützen uns vor Überschwemmungen, Verschmutzung und verbessern die Wasserqualität. Hier tummeln sich so viele Tier- und Pflanzenarten wie in kaum einem anderen Lebensraum. Sie beheimaten rund 40% der weltweiten Artenvielfalt und sind somit unabdingbar für den Artenschutz.

Doch mehr als ein Drittel dieser Lebensräume ist in den letzten 50 Jahren weltweit verloren gegangen – schneller als jeder andere Lebensraum. Mit ihnen verschwinden auch viele Tierarten.

„Feuchtgebiete sind wahre Lebensspender – für Tiere, für das Klima und letztlich für uns Menschen“, erklärt Volker Homes, Geschäftsführer des Verbands der Zoologischen Gärten



Die Europäische Sumpfschildkröte ist die einzige Schildkrötenart Mitteleuropas. Sie zählt zu den am meisten gefährdeten Wirbeltierarten Deutschlands. Die Zerstörung ihrer Lebensräume sowie Fang und Handel minderten schon in vergangenen Jahrhunderten den Bestand der Sumpfschildkröten erheblich. Zusätzlich sind die Bestände durch Vermischung mit ausgesetzten importierten Sumpfschildkröten stark gefährdet. Foto: Wikipedia.org

Auch die vom Aussterben bedrohte Gelbbauchunke profitiert von dieser Zusammenarbeit. Die kleine Amphibie braucht flache Tümpel und offene Böden – Lebensräume, die immer seltener werden. So ergeht es auch dem Großen Brachvogel, einem Watvogel mit langem, gebogenem Schnabel, denn er ist auf feuchte Wiesen und Moore angewiesen. Sein Bestand ist in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Beide Arten werden in Zoos nachgezüchtet.



Die Arbeit der Zoos beschränkt sich nicht auf heimische Arten. Riesenotter in Südamerika kämpfen mit dem Verlust ihrer Flusslebensräume durch Abholzung und Verschmutzung. VdZ-Zoos informieren nicht nur ihre Besucher über die Bedrohung dieser charismatischen Tiere, sondern engagieren sich auch in Schutzprojekten vor Ort. Erstmals seit dem Verschwinden der

Die Gelbbauchunke ist eine kleine, heimische Froschlurchart. Ihre gelbe, fleckige Bauchzeichnung gab ihr den Namen. Wer ihr tief in die Augen blickt, erkennt auch die für Unken typischen herzförmigen Pupillen. Die Gelbbauchunke ist wie alle Lurcharten in Deutschland streng geschützt. Foto: Kevin Esser/BUND

Riesenotter in ganz Argentinien leben wieder Tiere in der Wildnis im Iberá-Nationalpark. Insgesamt acht Tiere aus europäischen Zoos und eines aus den USA wurden bislang nach Argentinien gebracht, wo bereits mehrfach Nachwuchs geboren wurde. 2025 konnte eine Otterfamilie ausgewildert werden, die wissenschaftlich begleitet wird, um ihre Anpassung an die Wildnis zu dokumentieren.

Quelle: Verband der Zoologischen Gärten e.V. (VdZ)

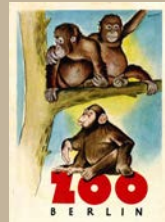
### Lesermeinung: Sind Zooführer wirklich ausgestorben?



Bei vielen Zoobesuchern und Freunden waren sie immer sehr beliebt - die regelmäßig herausgegebenen Zooführer und Jahresberichte. Bis 2013 gab es in beiden Berliner Einrichtungen jährlich einen neu gestalteten Wegweiser. Danach wurde der Druck, leider ohne vernünftigen Grund, eingestellt.

Andere wenige Zoos haben ihre Führer nicht jährlich, aber dennoch in regelmäßigen Abständen aktualisiert. Viele haben sie aber auch komplett eingestellt.

Die älteren Exemplare sind auch bei Sammlern sehr beliebt und immer noch lesenswert und viel ist über die Entwicklung der einzelnen Gärten zu erfahren. Ein gedrucktes Heft ist viel anschaulicher als eine App oder ein kurzer Faltpfad.



Vielleicht erleben Zooführer und Jahresberichte ja eine kleine Wiedergeburt. Alle fünf Jahre mal auf den aktuellen Stand gebracht, erfreuen sie sicher viele Besucher und werden gerne erworben. Eventuell könnte die Gestaltung auch von Freiwilligen erfolgen und der Vertrieb über die Fördervereine. Wissen und Interesse ist genug vorhanden, um ein kleines Nachschlagewerk zu verbreiten.

Markus Boers

## Edenya: Pairi Daiza setzt mit der größten Tropenhalle der Welt neue Maßstäbe in der Zoolandschaft



In der belgischen Gemeinde Bruggelle liegt der Zoo Pairi Daiza, der seit vielen Jahren auf sich aufmerksam macht. Er gilt nicht nur als ein Zoo der Superlative, sondern wartet immer wieder mit spektakulären Neubauten auf.



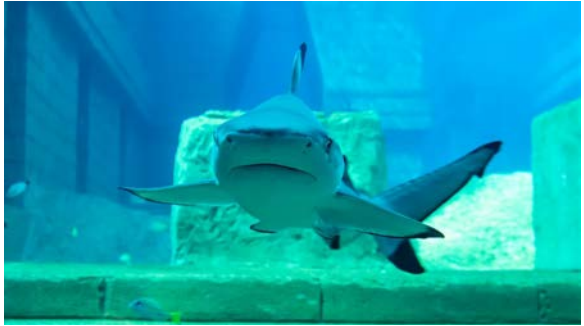
Bereits vor der Eröffnung des größten tropischen Gewächshauses der Welt waren die bisherigen neun Lebenswelten in Pairi Daiza durch einmalige Anlagenstruktur und -architektur geprägt und brachten Pairi Daiza den Ruf des besten Zoos in Europa ein. In jedem dieser Bereiche findet man Gebäude, Tempel, Aufbauten, Mauern, die allesamt aus Material hergestellt oder wiederaufgebaut wurden, das aus dem jeweiligen Kontinent stammt. Pairi Daiza beschäftigt hierfür Steinmetze, die sich auf diese Arbeiten spezialisiert haben.



Auf rund 40 000 m<sup>2</sup> und bis zu 25 Meter Höhe erstreckt sich die im Februar 2026 eröffnete neue Lebenswelt unter dem Namen „Edenya“. Mit rund 1 800 Pflanzenarten sowie etwa 230 Tierarten zu Land und im Wasser ist damit die größte Tropenhalle der Welt eröffnet worden. Sie hat eine Länge von 196 Metern und eine Breite von 207 Metern. Das hybride Klimasystem kombiniert natürliche Lüftung, Nebeltechnik und Wärmepumpen, um ganzjährig tropische Bedingungen mit Temperaturen ab 18 Grad sicherzustellen. Ergänzend wurden Systeme zur Regenwasserrückgewinnung, Wasseraufbereitung sowie

energieeffiziente Steuerungstechnik integriert. Es wurden 1 320 Tonnen Stahl und 25 Stahlbetonsäulen verarbeitet. Mehr als 100 belgische und internationale Unternehmen waren an dem Bau beteiligt. Gekostet hat „Edenya“ 215 Millionen Euro.

„Edenya“ versteht sich als Reise entlang des Wassers und gliedert sich in mehrere thematische Bereiche. Die Reise in der Tropenhalle beginnt mit einem 17 Meter hohen Wasserfall, zu dessen Füßen Jaguare zu finden sind, die hier durch ihr Gehege streifen. Gleich daneben befindet sich ein Schmetterlingsgarten. Es folgen Regenwald-, Fluss- und Strandlandschaften und Meereswelten. Über schmale Stege in der Braunkronenebene und auf ebenerdigen Wegen können hierbei die verschiedensten Tierarten entdeckt werden.



Ein weiteres Highlight von Edenya ist zweifellos ein Strandbereich, der scheinbar nur ein Restaurant, eine Bar, die Rezeption und einen Shop bietet, unter dessen Oberfläche sich allerdings zwei riesige Aquarien befinden, in denen sich Haie, Rochen, verschiedene Fischarten und Seekühe inmitten versunkener Tempelanlagen tummeln. Zwischen den beiden



Becken befindet sich eines der wenigen Unterwasser-Restaurants Europas.

Paireda wäre nicht Paireda, wenn es in „Edenya“ nicht auch verschiedene Übernachtungsmöglichkeiten geben würde. Dabei kann man zwischen geräumigen Unterwasser-Suiten mit direktem Ausblick auf die Haie oder Seekühe, Baumhäusern über den Baumwipfeln des Regenwalds mit Terrassen, die ein

tollen Blick auf die Totenkopffchen ermöglichen, oder auch in Felswänden eingebauten Zimmern, von denen aus man die Capybaras oder Wölfe beobachten kann, auswählen.

Quelle: Paireda

## Das neue Zuhause für die Seehunde im Tierpark Bern

Entstanden ist im Tierpark Bern (Schweiz) eine naturnahe, abwechslungsreiche Unterwasserwelt, die sowohl den Bedürfnissen der Seehunde als auch den Erwartungen der Besucher gerecht wird. Die neu gestaltete Anlage orientiert sich am Lebensraum nordischer Küsten. Felsformationen, verschiedene Strömungsverhältnisse und ein zusätzlicher Salzwasserpool bieten den Tieren zahlreiche Möglichkeiten zur Beschäftigung.

84



Ein besonderes Highlight: Über das sogenannte „Bubbly“ können Gäste interaktiv mit den Tieren in Kontakt treten – wenn diese gerade Lust darauf haben.

Der neue „SeehundFjord“ im Tierpark Bern bietet Schatten, Strömung sowie viele Möglichkeiten zum Tauchen und über zwei Futterautomaten können sie Fische jagen, wie in der Natur. Im Rahmen ihrer Bachelorarbeit an der Universität Bern hat Joy Schmitz die

Seehunde mehrere Wochen lang beobachtet, um zu untersuchen, ob und wie sich ihr Verhalten in der neuen Umgebung verändert und ob die neuen im Tierpark Bern entwickelten Unterwasser-Futterautomaten das natürliche Jagdverhalten fördern.

Bereits im Jahr 2022 wurden die Seehunde von einer Gruppe Studierender der Universität Bern in ihrer alten Anlage beobachtet, um herauszufinden, wie sie ihren Lebensraum nutzen. Die Seehunde verbrachten damals einen Großteil ihrer Zeit an der Wasseroberfläche, was aufgrund der starken UV-Strahlung nicht gesund für ihre Augen war. Die Resultate dieser Kurzstudie flossen in die Planung des neuen „SeehundFjords“ ein. Um das Problem zu lösen, wurde eine abwechslungsreiche und spannende Unterwasserwelt gestaltet und rund zwei Drittel der Anlage wurden mit einem großen Schattendach überdeckt.



Um das natürliche Jagdverhalten der Seehunde zu fördern und ihnen einen zusätzlichen Anreiz zu bieten, mehr Zeit unter Wasser zu verbringen, wurden zusätzlich Unterwasser-Futterautomaten entwickelt und integriert. Diese katapultieren aufgetaute Fische mithilfe

einer Strömungspumpe durch das Becken, sodass die Seehunde ihnen nachjagen oder am Boden nach den Fischen suchen können.

Insgesamt wurden die Seehunde im Rahmen der Bachelorarbeit an der Universität Bern für einen Monat beobachtet. Die Ergebnisse zeigen, dass die Seehunde in ihrer neuen Umgebung deutlich mehr Zeit unter Wasser verbringen. Im Vergleich zu der Studie von 2022 hat sich die Tauchzeit einzelner Seehunde sogar um bis zu 30 Prozent verlängert.



85

Weiter wurde beobachtet, wie die Seehunde mit den Unterwasser-Futterautomaten interagieren. Besonders die Männchen haben ein starkes Interesse an den Automaten gezeigt. Die Männchen jagten den Fischen hinterher oder lauerten geduldig vor den Öffnungen der Automaten. Die Futterautomaten tragen somit zur kognitiven Bereicherung, zu längeren Tauchzeiten und zu einem vielfältigeren, natürlicheren Verhaltensrepertoire der Seehunde bei.

Dank der Unterstützung des Tierparkvereins Bern wurde die über 20 Jahre alte Seehunde-Anlage ab August 2024 umgebaut und aufgewertet und im letzten Jahr 2025 wiedereröffnet. Der Umbau der Seehundeanlage ermöglicht den Seehunden, ihr natürliches Verhalten auszuüben und wirkt sich somit positiv auf ihre Gesundheit aus. Mit diesem Umbau belegt der Tierpark Bern, wie sehr er für innovative und zukunftsorientierte Tierhaltung steht und wie er sich stets weiterentwickelt. Neu gewonnene Erkenntnisse aus der Tiermedizin und Tierhaltung helfen, die Haltung laufend zu verbessern, ganz zum Wohle der Tiere.

Quelle: Tierpark Bern



## Nachhaltig und visionär: Siegerentwurf für das Gebäude des Frankfurt Conservation Centers steht fest

86

Das Frankfurt Conservation Center (FCC) soll auf dem Gelände des Frankfurter Zoos ein neues Zuhause bekommen. Aus dem Architekturwettbewerb für das geplante Gebäude ging das Stuttgarter Büro haascookzemmrich STUDIO2050 als Sieger hervor. Der Entwurf überzeugte die Jury durch seine innovative, ökologische und städtebauliche Gestaltung.



Das FCC ist ein internationales Kompetenzzentrum für integrierten Naturschutz unter der Federführung der Goethe-Universität Frankfurt, der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung und der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF). Als unabhängige Plattform vereint es wissenschaftliche Expertise, praktische Naturschutzarbeit und gesellschaftliches Engagement. Gemeinsam mit seinen Partnern treibt das FCC von Frankfurt aus einen wissenschaftlich fundierten, interdisziplinären und wirkungsorientier-

ten internationalen Naturschutz voran. Ziel ist es, ein führender europäischer Knotenpunkt für integrierten Naturschutz und nachhaltige Entwicklung zu werden, der weltweit Impulse setzt.

In das neue Gebäude sollen neben der FCC-Geschäftsstelle auch mehrere Partnerorganisationen einziehen, um bestehende Kooperationen zu stärken und neue Synergien zu schaffen. Der Neubau entsteht am östlichen Rand des Frankfurter Zoos auf einer Fläche von 1 448 Quadratmetern. Mit fünf Geschossen und einem möglichen Staffelgeschoss bietet er auf rund 5 000 Quadratmetern Fläche ausreichend Raum für Büros, Konferenz- und Meetingbereiche, offene Arbeitsflächen, Arbeitsplätze im Freien sowie räumliche Angebote für Ausstellungen und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Auch der Zoo profitiert, denn mit dem Neubau erhält er wieder einen dauerhaften zweiten Eingang im Osten an der Ecke Rhönstraße/Waldschmidtstraße.

Dr. Christina Geiger, Direktorin vom Zoo Frankfurt, hebt die besondere Bedeutung des Standorts und die enge Verbindung zum Zoo hervor: „Wir freuen uns sehr darüber, dass sich das FCC auf unserem Gelände in einem so innovativen wie architektonisch ansprechenden Gebäude ansiedeln wird. Eine enge und intensive Zusammenarbeit der Frankfurter Institutionen, die sich für Natur- und Artenschutz einsetzen, ist unerlässlich, wenn wir Biodiversität und Lebensräume effektiv schützen wollen. Der Zoo ist inhaltlich prädestiniert als Standort für das FCC und wird sichtbarer Partner bei der Vermittlung unserer gemeinsamen Themen sein.“ Sie betonte, dass sich der Neubau in die Umbaupläne für den Frankfurter Zoo einpasse. Die Mitarbeiter des Zoos bekommen damit auch neue Schulungs- und Sozialräume. Baubeginn ist für die zweite Jahreshälfte 2027 geplant.

Quelle: Frankfurt Conservation Center (FCC) gGmbH

## Zum 100. Jubiläum:

### Im Tierpark Gera wird kräftig gebaut und modernisiert

Bereits im letzten Jahr wurde in die Weiterentwicklung vom Tierpark Gera investiert. Mehrere Anlagen wurden umgebaut, um die Haltungsbedingungen für die Tiere nachhaltig zu verbessern. Ein echtes Großprojekt war der Umbau der ehemaligen Meerkatzenanlage, die heute die Goldkopflöwenäffchen und die Azara-Agutis beherbergt. Umgesetzt wurde die Maßnahme vom Förderverein Tierpark Gera e.V., der mit einer begehbaren Freiflugvoliere für Ziervögel bereits das nächste Projekt plant.

Für das Jahr 2026, in welchem der Tierpark in der ehemaligen thüringischen Residenzstadt sein 100. Jubiläum feiert, stehen weitere bedeutende Projekte an, die den Tierpark für Besucher noch attraktiver machen sollen. Ein zentraler Meilenstein ist die geplante Eröffnung des neuen Klimagartens, der ökologische Zusammenhänge anschaulich erlebbar machen wird. Das ca. 0,6 ha große Areal soll künftig als Erholungsraum sowie Informationsstätte für Interessierte dienen, um sich über Pflanzenarten, nachhaltige Grünwirtschaft und Anpassungsmöglichkeiten an den Klimaschutz zu informieren. Inmitten einer besonderen Bepflanzung entstehen zudem ein Teich, ein Wasserspielplatz, Kletter- und Balancierelemente, eine Riesen-Rutsche sowie Möglichkeiten zum Verweilen.

Ebenfalls vorgesehen sind der Umbau der Alpakaanlage zu einer begehbaren Anlage sowie die Öffnung der Dahomey-Zwergrinder-Anlage für Besuchende. Darüber hinaus wird der Umbau des alten Waschbär-Geheges weiter vorangetrieben, in dem Baumstachler und Schwarzschwanzprähühnde ihr Zuhause finden werden. Das alte Marderhundgehege wird ebenfalls in eine moderne Anlage umgewandelt, in die perspektivisch neue Bewohner einziehen sollen.

Ein weiterer baulicher Höhepunkt wird 2026 die neue Kasse am Eingang Martinsgrund sein, die das Besuchererlebnis und den Service weiter verbessern wird. Neben dem eigentlichen Kassenbereich sollen auch eine öffentliche Toilette sowie ein Shop integriert werden. Die Fertigstellung ist nach aktueller Planung für Ende des Jahres vorgesehen.

Mit diesen Maßnahmen setzt der Tierpark konsequent auf moderne Tierhaltung, Umweltbildung und ein intensives Naturerlebnis für die ganze Familie.

Schon jetzt ermöglichen QR-Codes an den Gehegen aktuelle Informationen über die im Tierpark Gera lebenden Tiere und deren Bedrohung.



Die Goldkopflöwenäffchen in ihrem neuen Zuhause im Tierpark Gera. Foto: Förderverein Tierpark Gera e.V.

## Deutsches Meeresmuseum in Stralsund leitet Forschungsprojekt zum Schutz von Schweinswalen

88



Um wirkungsvolle Schutzmaßnahmen für die stark gefährdeten Schweinswale der Ostsee entwickeln zu können, haben sich 14 Partner aus Deutschland, Dänemark, Schweden, Polen, Estland, Finnland und Litauen zusammengeschlossen. Fünf Jahre lang werden sie unter der Leitung des Deutschen Meeresmuseums wissenschaftliche Daten zur Populationsstruktur, Bedrohung und Lebensraumqualität der Schweinswale auswerten. Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) koordiniert das Projekt.

Der Schweinswal ist die einzige heimische Walart in der Ostsee mit zwei getrennten Populationen. Die Population der zentralen Ostsee umfasst nur noch wenige hundert Individuen und ist akut vom Aussterben bedroht. Auch die Population der Beltsee ist rückläufig und deshalb von der Internationalen Union für Naturschutz (IUCN) als gefährdet gelistet. „Beide Populationen sind von Menschen verursachten Bedrohungen ausgesetzt. Bisher wurden jedoch nur begrenzte Schutzmaßnahmen ergriffen“, gibt Dr. Judith Denking, Projektleiterin vom Deutschen Meeresmuseum, zu bedenken. „Deshalb möchten wir die Grundlagen für ein wirksames Artenschutzmanagement schaffen.“

Im Forschungsprojekt CUMBIAH wird vielfältigen Forschungsfragen nachgegangen, um notwendige, effiziente Schutzmaßnahmen zu entwickeln, die von den Partnerländern auf

den Weg gebracht werden sollen: Insbesondere die Auswertung neuester Erhebungen und Berechnungen der Vorkommensdichte und Verbreitung wird Aussagen über aktuelle Populationszahlen und -trends ermöglichen.

Eine neu entwickelte Methode zur akustischen Identifizierung von Schweinswalkälbern soll helfen, die Kalbungszeiten und Aufzuchtgebiete zu ermitteln. Umwelt-DNA-Proben (eDNA) werden ausgewertet, um die Qualität der Lebensräume und das Vorkommen von Beutefischarten zu beurteilen. Totfundmonitoring, das in Deutschland und den Partnerländern durchgeführt wird, und die Obduktionen der toten Tiere liefern wichtige Erkenntnisse zum allgemeinen Zustand der Schweinswale, wie Alter, Ernährungszustand, Geschlecht, Fortpflanzungsstatus, Krankheiten und Todesursachen. Des Weiteren werden die Individuen genetisch ihrer Ursprungspopulation zugeordnet und auf genetische Vielfalt hin untersucht. Die genetischen Daten ermöglichen es, die Populationsgrößen und -trends abzuschätzen. Informationen über Fischereiaktivität und -intensität geben Aufschluss über das Beifang-Risiko. Messungen von Unterwasserlärm durch Bauvorhaben oder seismische Untersuchungen

werden in die Analyse aufgenommen, um im Vergleich zur Schweinswalldichte und -verbreitung besonders schützenswerte Gebiete zu identifizieren.

CUMBIAH steht für Conservation Union for Management of the Baltic Harbour Porpoise Populations and their Habitat (Union für das Schutzmanagement der Schweinswalpopulationen in der Ostsee und ihrer Lebensräume).

Zu den Kooperationspartnern gehören die Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover – Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, die Universität Potsdam, die Universität Aarhus (Dänemark), die Universität Lund und das Naturhistoriska Riksmuseet (Schweden), das National Marine Fisheries Research Institute (Polen), die Technische Universität Tallinn (Estland), die Hochschule für angewandte Wissenschaften Turku (Finnland) und die Universität Klaipėda (Litauen).

Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMUKN) aus Mitteln der Meeresnaturschutzkomponente nach dem Windenergie-auf-See-Gesetz.

Quelle: Stiftung Deutsches Meeresmuseum  
Fotos: Lana Tannir/Fjord & Bælt



# Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoo Berlin e. V.

	Name	Vorname	Geburtstag	Beruf
Antragsteller	_____	_____	_____	_____
Familienmitglied	_____	_____	_____	_____
Straße, Hausnummer	_____			
PLZ, Wohnort	_____			
Telefon	_____			
Email	_____			

Wunschbeitrag: Ich überweise umgehend folgenden Beitrag (bitte ankreuzen)

- Jahresbeitrag für Mitglieder (mind. 30 Euro)
- Jahresbeitrag für weitere Familienmitglieder (mind. 25 Euro)
- Jahresbeitrag für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre (mind. 15 Euro)
- Bitte senden Sie mir nach Jahresablauf eine Spendenbescheinigung zu.

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte ausgefüllt senden an:

Freunde Hauptstadtzoos, Fördergemeinschaft von Tierpark Berlin und ZooBerlin e. V. Am Tierpark 41, 10319 Berlin

Diese Beitrittserklärung kann ich innerhalb von 14 Tagen nach ihrer Abgabe schriftlich widerrufen. Meine persönlichen Angaben werden ausschließlich als Mitgliedsdateien für die Freunde Hauptstadtzoos verwandt. Meine Mitgliedsunterlagen gehen mir umgehend zu nach Eingang der Beitragszahlung(en) auf folgende Kontoverbindung:

**Commerzbank / IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 / BIC: COBADEFFXXX**



Ich erkläre meine Einwilligung zur Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten durch die Fördergemeinschaft von Tierpark und Zoo Berlin e. V. zum Zweck der Mitgliederverwaltung und -betreuung. Die Datenschutzerklärung sowie die Datenschutzrechtliche Unterrichtung nach Art. 13 der DSGVO kann ich auf der Internetseite [www.freunde-hauptstadtzoos.de/datenschutz](http://www.freunde-hauptstadtzoos.de/datenschutz) zur Kenntnis nehmen oder mir per Post zusenden lassen.

---

## Impressum

„Takin“ – Vereinszeitschrift der Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoologischem Garten Berlin e.V.; erscheint halbjährlich im Eigenverlag; Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 30. April 2026

ISSN 1436-3364

Herausgeber: Gemeinschaft der Förderer von Tierpark Berlin und Zoologischem Garten Berlin e.V., Am Tierpark 41, 10319 Berlin  
Telefon (0 30) 51 53 14 07, Fax (0 30) 51 53 15 07; E-Mail: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de) Internet: [www.freunde-hauptstadtzoos.de](http://www.freunde-hauptstadtzoos.de)  
 /FreundeHauptstadtzoos1  /freundehauptstadtzoos

Bankverbindung: Commerzbank Berlin AG: IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00 / BIC: COBADEFFXXX

Redaktion: D. Albrecht, O. Lange, L. Koschig, M. Michel, K. Ruske, T. Ziolko; Gestaltung: S. Hiege, T. Ziolko  
Druck: WIRMachenDRUCK GmbH, Illerstraße 15, 71522 Backnang

Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Herausgebers und unter Quellenangaben gestattet. Zuschriften und Manuskripte bitte nur an den Herausgeber senden. Der sach- und fachliche Inhalt liegt in der Verantwortung des jeweiligen Autors. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Mit der Annahme und Veröffentlichung eines Manuskriptes oder Fotos erlangt der Herausgeber alle Rechte. Die Redaktionskommission behält sich vor, Beiträge zu kürzen. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Auffassung des Herausgebers.

**Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet und das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beide Geschlechter.**



# Werden Sie *Botschafter* und werben Sie Mitglieder!

Neue Mitglieder, die Sie in Ihrer Familie, in Ihrem Freundeskreis oder am Arbeitsplatz werben, tragen dazu bei, dass wir als Förderverein die Hauptstadtzoos stärker unterstützen können. Jeder noch so kleine Beitrag ist eine Hilfe für die Hauptstadtzoos. Gerne stellen wir Ihnen Informationsmaterial zum Förderverein zur Verfügung, welches Sie in Ihrem Bekanntenkreis präsentieren können.

Weitere Informationen:

[www.freunde-hauptstadtzoos.de](http://www.freunde-hauptstadtzoos.de)

Tel.: 030-51 53 14 07

E-Mail: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)

**Spendenkonto:** Freunde Hauptstadtzoos  
Commerzbank  
IBAN: DE02 1204 0000 0912 9008 00  
BIC: COBADEFFXXX



## Schneller und besser informiert:

Melden Sie sich auch für unseren Newsletter an, den wir monatlich per Email versenden.  
Anmeldung unter: [info@freunde-hauptstadtzoos.de](mailto:info@freunde-hauptstadtzoos.de)



[freundehauptstadtzoos1](https://www.facebook.com/freundehauptstadtzoos1)



[freundehauptstadtzoos](https://www.instagram.com/freundehauptstadtzoos)



[hauptstadtzoos](https://twitter.com/hauptstadtzoos)



[user/hauptstadtzoos](https://www.youtube.com/user/hauptstadtzoos)